

**Friedrich und Juliane Ziegler, Missionare in Indien
 Von 1862 bis 1896
 English News 1866 - 1867
 Oberländer Boten 1868 - 1886
 Reiseberichte
 Briefe, Gedichte**

(Anmerkung: Alle folgenden Dokumente wurden im Archiv des Baseler Missionshauses eingesehen und fotografiert. In der Regel wurden Doppelseiten fotografiert. Die Nummern in den gelben Balken sind die Bild-Nr. der Fotos. „re“ und „li“ sind der Bezug zur rechten bzw. linken Seite des Fotos. Nummern z.B. (3) hinter der Bild-Nummer sind die Seitennummer eines Dokumentes wie z.B. des Oberländer Botens Nr. 35. Die Rechtschreibung der damaligen Zeit wurde übernommen und nicht korrigiert. Die Reihenfolge der Dokumente ist zeitlich chronologisch geordnet.

*Handschriftliche Dokumente wurden nur aus der Zeit zwischen 1866 bis 1886 gefunden. Vom zweiten Aufenthalt zwischen 1888 - 1896 sind keine handschriftlichen Berichte in Basel vorhanden
 Karlsruhe, im Dez. 2008, U+M+Chr Zie)*

1102 - re (1) Reisebericht von Juliane Ziegler: Reise von Deutschland nach Indien, Abfahrt 15.9.1865, Ankunft 1.11.1865 in Mangalore

Reisebericht Blatt 1.

Herzlich geliebte Verwandte u. Freunde!

Als ich meine Abschiedsbesuche in meinem lieben Vaterland machte, und überall so viele herzliche, liebe und freundliche Theilnahme erfahren durfte, so denke ich es werde auch vielleicht nicht unlieb sein, etwas über meine und der übrigen Geschwister Reise in unsere neue Heimath zu erfahren. Obgleich ich wenig Gabe besitze, interessant u. ansprechend zu erzählen, weiß ich doch, daß ihr Geduld mit mir haben, und die Liebe zu euch daran erkennen werdet, aus welcher das Ganze geflossen ist.

Donnerstag Morgen, den 14. Sept. wurden wir von dem Frauen-Verein durch Hr. Pfr. Sarasin verabschiedet; auch GHr. Inspector, sowie Hr. Pfarrer Schießmann, mein I. Vater u. Hr. Doctor Gundert sprachen noch Worte des Trostes, der Ermunterung zu uns, und von ihnen bekamen wir manche Glaubensstärkung mit auf dem Weg. Donnerstag Nacht um 9 Uhr hielt Hr. Inspector anstatt einer Abendandacht noch eine Abschiedsstunde über das Wort Abrahams; Herr, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe nicht an deinem Knecht vorüber, u. ermahnte uns, stets dessen eingedenk zu sein, unter allen Umständen u. zu jeder Zeit; „Der Herr hat uns lieb.“

Freitag Morgens um 5 Uhr machten wir uns auf den Weg zur Eisenbahn; meine geliebten Eltern u. meine 4 größeren Geschwister, mit vielen Freunden unseres Hauses u. den Angehörigen meiner I. Mitreisenden gaben uns das Geleite auf diesem letzten, schweren Gang. Es war freilich ein ernster Augenblick für die Scheidenden und Zurückbleibenden, von einander Abschied zu nehmen, um sich voraussichtlich auf dieser Erde nicht wieder zu sehen. Der Herr aber war bei uns in dieser schweren Stunde, und half gnädig hindurch, und wenn auch der Abschied schmerzlich u. blutig verwundete, so spürte ich doch, der Herr legt nicht nur eine Last auf, er hilft sie auch

1103 - li (2) Reisebericht Juliane nach Indien

tragen, er verwundet nicht, ohne zu heilen; gewiß hat auch der Herr die vielen Gebete in Gnaden erhört, welche an diesem Tage für uns alle vor seinen Thron geschickt worden sind, und hat es nicht zu schwer werden lassen. Den letzten Kuß und Scheidegruß meiner Lieben, und dann ging's um 6 Uhr, fort mit der Eisenbahn, welche uns mit jeder Minute weiter von der alten theuren Heimath wegführte und uns dadurch in gewissem Sinne nöthigte, zu vergessen, was dahinten ist u. unsere neue Heimath als vorgestecktes Ziel ins Auge zu fassen. Lange saßen wir stille da, meine Gedanken begleiteten die Lieben zurück ins Missionshaus, und unwillkür-

lich gedachte ich des Vaterhauses droben, da man nicht mehr ausziehen muß u. auch nicht weinend einziehen wird. Aber als der I. Heiland seine Sonne so freundlich scheinen ließ, u. auch in dieser Beziehung seinen Segen zu unserer Reise gab, konnte keiner von uns sich so ganz der Traurigkeit hingeben und als uns das andere fragte: „wie geht es Dir,“ konnten wir doch alle antworten: „es geht gut.“ Die Ursache von dem verspürten Wohlergehen mitten im Schmerz war die Erfahrung von dem, was Ziezindorf sagt: „Ach mein Herr Jesu, Dein Nahe-sein bringt großen Frieden ins Herz hinein.“ Bald brachte uns die Eisenbahn zuerst durch bekannte Gegenden. Über Olten u. Herzogenbuchsee nach Biel, an den schönen Ufern des Bieber u. Neuenburgersees vorbei, angesichts der prachtvollen Alpen und Schneeberge; in Genf, wohin wir etwa nach 4 Uhr kamen, machte uns unser Gepäck viel zu thun, so daß wir, um dasselbe herauszubekommen, nichts anderes zu thun wußten, als einen der Brüder bei denselben zurückzulassen, welcher es den folgenden Tag, denn auch glücklich nach Lyon brachte, wohin wir ihm noch am gleichen Abend vorausfahren; Nachts 11 Uhr, langten wir glücklich u. wohlbehalten in **Lyon** an.

Von dem langen Fahren sehr müde, suchten wir als bald unsre Betten auf, nachdem wir zuvor dem treuen himmlischen Vater gemeinschaftlich für seine gnädige Durch Hilfe und Bewahrung gedankt hatten; und obschon weder die Zimmer

1103 - re (3) Reisebericht Juliane nach Indien

noch die Betten sehr einladend aussahen, schliefen wir doch alle recht gut darinnen. Als wir am folgenden Morgen eben die Andacht beendet hatten, kam zu unserer großen Freude Hr. Vikar Kirchhofer, welcher neben Hr. Pfarrer Meier an den wir adressiert waren, an der deutschen protestantischen Gemeinde in Lyon arbeitet. Der h. Pfarrer war aber gerade verreist. Hr. Kirchhofer, ein wackerer, junger Mann, führte uns zuerst in die kleine deutsche Kapelle, welche den Priestern, Mönchen u. Nonnen, deren es etwa 20.000 in **Lyon** giebt, ein großer Dorn im Auge ist. Ungeächtet ihres Hasses legt aber der Herr auf dieses, wenn auch unscheinbare Werk, dennoch recht spürbar seinen Segen. In die protestantische Schule werden auch katholische Kinder aufgenommen, doch nur unter der Bedingung, daß sie zur protestantischen Kirche übertreten, welche Bedingung auch manche Eltern eingehen. Er führte uns in der Stadt herum u. zeigte uns verschiedene Kirchen u. Hauptgebäude derselben; Lyon liegt zwischen der Rhone u. der Saone, über welche beiden Flüsse mehrere Brücken, darunter auch eine schöne hängende Brücke von Eisen führen; letztere hat an ihren beiden Ausgängen 2 ungeheure aus Erz gegossene Löwen, welche auf einem Stein liegend und die Brücke in ihren Klauen festhalten. Dazu ging er mit uns auf 2 zur Stadt gehörige Hügel, von welchen man ganz Lyon übersehen konnte; es bot aber keinen schönen Anblick dar, ein großes, schwarz u. verraucht aussehendes Häusermeer, wie wenn es lauter Gebäude aus grauer Vorzeit wären, nicht der Bauart aber, der Farbe nach. Der eine dieser beiden Hügel heißt Fourvière, und ist mit Klöstern ganz übersät; auf seinem Gipfel befindet sich eine prachtvolle Kirche, in welcher eben Messe gelesen wurde, wovon die armen Menschen gewiß aber sowenig haben, als die Heiden, wenn sie ihre hölzernen u. steinernen Götter anbeten. Auf dem andern Hügel, welcher zur Zeit der französischen Revolution den Namen Croix Rousse, d.h. rothes Kreuz, erhalten hat, befinden sich die Seidenfabriken, durch welche Lyon so berühmt ist. Vermittelst einer kleinen Eisenbahn gelangt man auf diesen Hügel hinauf. Die

1102 - li (4) Reisebericht Juliane nach Indien

berühmteste dieser Fabriken, in denen gegen 30.000 Seidenweber ihren Unterhalt verdienen, zeigte uns Hr. Kirchhofer; es war äußerst interessant zu sehen, wie auf weißen Seidenstoff Bilder von berühmten Männern hineingewoben wurden, so deutlich u. erkenn-

bar, wie wenn es photographirt gewesen wäre. Nachdem wir die Merkwürdigkeiten der Stadt, namentlich auch die schönen Markthallen angesehen hatten, führte uns der freundliche Hr. Vicar wieder in unseren Gasthof zurück, und nachdem er uns noch für einen Führer auf die Eisenbahn gesorgt hatte, verabschiedete er sich von uns; der Herr lohne ihm reichlich, was er an uns um seinetwillen gethan. Nachts 8 Uhr setzten wir uns wieder auf die Eisenbahn, fuhren die ganze Nacht hindurch, so daß wir von Frankreich eigentlich nichts sahen, als die beiden Städte Lyon u. **Marseille**, wo wir am Sonntag Morgen um 7 Uhr glücklich anlangten. **Es war uns auf den Aufenthalt in dieser Stadt ein wenig bange, weil die Cholera ziemlich heftig in derselben auftrat**; wir versuchten daher, unsern Muth durch Singen verschiedener Lieder zu erhalten u. den Glauben zu stärken, z.B. Befiehl du deine Wege; „ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte; „ wo findet die Seele;“ nebst andern, ähnlichen Liedern auch das: lobe den Herrn, o meine Seele“ u. „o daß ich tausend Zungen hätte,“ durfte nicht fehlen, und getrost zogen wir ein in Marseille. **Es verfloß freilich kaum eine schwache Stunde die wir in unserm Gasthof zubrachten, während welcher kurzen Zeit wir 4 Leichen hinaustragen sahen.** Aber wir hatten ja den Gott bei uns, unter dessen Schutz schon David sagen konnte: Ob Tausend fallen zu deiner Rechten, u. 10tausend zu deiner Linken so wird es doch dich nicht treffen, darum fürchteten wir uns nicht. Wir spürten jedoch gar gut, daß wir im fremden Lande waren; Daheim im lieben Schweizervaterlande feierten sie heute den allgemeinen Buß u. Betttag, u. mit tiefem Sehnen gedachte ich der schönen Gottesdienste, die sie feiern durften. Vor unserm Fenster draußen, vor welchem einer der Seehäfen Marseilles lag, konnte man nichts von einem Sonntag merken, da wurde gekauft und verkauft u.s.w. Aber der Herr u. sein Wort ist weder an Menschen, noch an irgendwelchen Ort gebunden, beide sind u. bleiben bei uns überall. Das durften wir erfahren. Nachdem Br. Knobloch auf den Wunsch des Agenten unseres Missionshauses, Hr. Kaufmann Weiß, in der freien Kirche

1104 - re (5) Reisebericht Juliane nach Indien

Reisebericht [Blatt] 2.

gepredigt hat, machte dieser Herr, ein gläubiger Mann, einen Spaziergang mit uns ans Meer hinaus. Von der Stadt selbst sahen wir nicht viel, da wir es gerathen fanden, uns nicht unnöthiger Weise der Gefahr des Ansteckens auszusetzen. Doch so wie ich sie sah, gefiel sie mir besser, als Lyon, besonders schön sind die Seehäfen, und die Spaziergänge längs dem Ufer hin. Staunten wir über die Schönheiten der Natur, und der Kunst, welche wir überall erblickten, **so verwunderten wir uns noch viel mehr über den sittlichen Zustand dieser Stadt, welcher sich an diesem Sonntag in höchst trauriger Weise zeigte.** Man konnte es deutlich genug in der Art und Weise der Kleidung der Meisten, noch mehr aber auf den Gesichtern u. im ganzen Thun u. Treiben lesen, **wie tief jedes Gefühl für Anstand und Zucht gesunken sei,** ohne von dem religiösen Standpunkt auszugehen, wo es vollends ganz betrübt aussieht so daß mich ein herzliches Mitleiden mit den armen Leuten ergriff. Den folgenden Morgen benutzten wir größtentheils zum Briefschreiben, um 2 Uhr wurden wir von einem Deutschen Hr. Lehrer Gruhler, zum Mittagessen abgeholt. Das war ein lieber Mann, bei welchem wir auch wieder etwas für unser Herz holen und über geistliche Dinge mit ihm reden konnten; es that mir recht wohl, in dieser Fremde solche Klänge aus der Heimath zu vernehmen. Wir waren alle in den Paar Tagen, welche wir in Marseille zubrachten, mehr oder weniger angegriffen, und daher herzlich froh, als am Dienstag Morgen, den 19., Hr. Weiß mit der Nachricht kam, wir sollen uns bereit machen, um 12 Uhr aufs Schiff zu gehen, es werde um 2 Uhr abfahren. Zur bestimmten Stunde holte er uns ab; nach einer halben Stunde langten wir an dem Hafen, in welchem die Dampfschiffe vor Anker lagen, an, u. vor uns lag das schwimmende Bretterhaus, das wir für 5-6 Tage bewohnen sollten. Herr Lehrer Gruhler begleitete uns noch aufs Schiff. Es ist nicht leicht, die Gefühle zu beschreiben, mit welchen ich dasselbe betrat; auch ist es ein gar eigenes Ding um ein Menschenherz, das nicht weiß, wie sehr es am Vaterhaus u. an der Heimath hängt, bis der Ruf an es ergeht: Gehe aus von Deinem Vaterlande

u. von Deiner Freundschaft. Als um 6 Uhr die Schiffsglocke das Zeichen zur Abfahrt gab, hatten wir bald das letzte Stück heimath-

1105 - li (6) Reisebericht Juliane nach Indien

licher Erde hinter uns; aber wie nun auch noch dieses letzte Stücklein der europäischen Heimath verschwand, da fiel doch manch heiße Thräne ins Meer hinein, bis ich mich mit dem Gedanken vertraut machen konnte: Du kannst jetzt nicht mehr heim, mußt erst wieder eine Heimath suchen u. lieben lernen; aber gottlob ich wußte und glaubte fest, daß ich eine solche finden werde durch Gottes Gnade. Vor allem aber zog diese Trennung von der irdischen Heimath das Herz gar mächtig zur obern Heimath hin, die doch unser aller gemeinsames Ziel ist; ich sah im Geist meine geliebten Eltern u. Geschwister, meine l. Verwandten u. so viele l. Freunde, aus deren Kreis mich nun das Schiff immer weiter entführte, dem Leibe nach, aber unsere Herzen hatten sich an diesem Tage gewiß vor Gottes Throne mit einander vereinigt, um den Herrn, um seinen allmächtigen Schutz für unsere Reise übers weite Meer zu bitten, u. so durfte ich mich getrost fragen: Darfst du fürchten, sieh am Steuer unsers Schiffleins steht ein Mann, dem wir unaussprechlich theuer, der durchs Meer uns bringen kann.

Unser Schiff war ein Schraubendampfer, mit zwei Masten u. war schön gebaut; sein Name war Mieris; es war ungefähr 330 – 340 Fuß lang u. 30 Fuß breit. Auf dem obern Raume desselben war das Hinter- u. Vorderdeck; auf dem ersteren hielten sich die Passagiere 1 u. 2ter Klasse auf, letzteres diente den übrigen Passagieren 3ter Klasse, sowie den Matrosen u. dem Dienstpersonal zum Aufenthaltsplatz; auch die Küche, sowie Kuh- u. Schafherde und Käfige mit Geflügel befanden sich auf dem Vorderdeck. Stieg man vom Vordeck eine Treppe hinunter, so kam man in den Speisesaal erster u. 2. Klasse, ein großer Saal mit 3 langen Tafeln darin, einem Piano u. sonstigen Bequemlichkeiten, das nannte man Mitteldeck. Eine größere Treppe führte hinunter in die verschiedenen Kabinen, in der Mitte dieses Bodens befand sich auch der Maschinenraum, die Gepäckhallen, die Kajüten des Dienstpersonals etc. 4 von uns Schwestern schliefen in einer Kabine zusammen; darin waren 4 Betten, je zwei übereinander,

1105 - re (7) Reisebericht Juliane nach Indien

in der Mitte stand eine Kommode, die zugleich Waschtisch war. Die 2 übrigen Schwestern mußten mit zwei fremden Damen zusammen schlafen. Passagiere befanden sich ungefähr 300 auf unserm Schiff.

Um halb 7 Uhr standen wir auf; sobald man Kaffee getrunken hatte, gingen wir aufs Vordeck, u. hielten dort eine Art Morgenandacht, weil wir keinen Raum in den Kabinen hatten; einer unsrer Brüder las die Loosung nebst dem Kapitel, aus welchem der Lehrtext genommen war, u. sprach über dasselbe, so gut es sich eben öffentlich thun ließ. Bis zum Gabelfrühstück zwischen 9 u. 10 beschäftigte man sich mit Lesen der heil. Schrift, oder von Liedern. Dieses Frühstück bestand aus verschiedenen Arten von Fleisch, nebst Gemüse, Wein, Bier, Früchten u. Konfect, nebst einer Tasse schwarzen Kaffee. War ich wohl, so lernte oder schrieb ich etwas, oder machte eine kleine Handarbeit, bis man um 5 zum Mittagessen läutete. Inzwischen konnte man sich etwa um ein Uhr Früchte u. Wein, oder etwas derartiges holen. Das Mittagessen war, vom Frühstück nur dadurch verschieden, daß man vorher einen Teller voll Suppe, u. nach dem Essen noch einen Pudding, o. dgl. etwas bekam; nach beiden Mahlzeiten durfte aber nie Reis u. Curry fehlen, Kärry (Curry schreibt man) ist eine scharfe Sauce von Pfeffer u. Gewürzen, welcher ich aber nicht hold war, u. sie darum meist an mir vorübergehen ließ, weil sie so scharf war, das es mir das Wasser in die Augen trieb. Als man vom Tisch aufstand, wurde es bereits dunkel u. die Dämmerung währte kaum eine halbe Stunde, da kamen die Sternlein, u. die Nacht

brach schnell herein. In den Kabinen konnte man nichts thun, weil man weder einen Tisch noch Stuhl, noch ein offenes Licht hatte, wir setzten uns daher gewöhnlich zusammen, sprachen, was jetzt wohl die Lieben zu Hause thun u. treiben werden, gedachten der Herzen, welche unserer Ankunft nun mit Freude u. Sehnsucht warteten, u. um Muth u. Glauben zu stärken, wohl auch manch-

1104 - li (8) Reisebericht Juliane nach Indien

mal, um die Trauergeister des Heimwehs aus dem Herzen zu verscheuchen, ließen wir unsere herrlichen deutschen Lieder u. Choräle in den weiten Ocean hinauserschallen, bis die Glocke um 8 Uhr zum Thee läutete, u. oft fingen wir nachher noch einmal an. Da hatten wir dann gar unterschiedliche Zuhörer; Engländer, welche über die übertriebene Einfachheit dieser deutschen Lady's, oder Frauen lächelten, Franzosen, denen wir ziemlich gleichgültig waren, wie sie uns auch; u. was das netteste war, wir waren nicht die einzigen Missionsleute an Bord; da war ein amerikanischer Missionar mit Frau und Tochter; als solcher war er im Anfang ziemlich kalt u. steif gegen uns; bald aber gab er sich den beiden nach China bestimmten Brüdern als ihren Mitreisenden zu erkennen, u. sagte ihnen, daß er eine Erholung in seiner Heimath gemacht u. nun wieder auf seinen Posten nach Schanghai in China zurückzukehren im Begriff sei. Ferner waren 15 katholische Priester an Bord, von denen 11 nach China u. 4 in die Mongolei gingen, und die immer sehr zuvorkommend u. freundlich gegen uns waren. Dann konnten wir besonders auch des Abends, Gottes Majestät u. Größe in seinen Schöpfungswerken betrachten und bewundern. Blickte man des Nachts ins Meer, so sah man in demselben viele tausend Sternlein, wie Leucht-kugeln, aufläuchen u. wieder verschwinden, u. doch waren weder Feuer noch Sterne im Meer; ich kanns ganicht beschreiben, wie schön das war; auch des Schiffes Weg konnte man gleich einer, mit weißem Staub bedeckten Landstraße, lange u. deutlich verfolgen. Und hatte man eine Zeitlang das Meer betrachtet, so durfte man nur das Auge hinaufrichten an den schönen mit leuchtenden Sternen dicht besäten Himmel, an welchem wirklich ein Stern den andern an Klarheit übertraf; das Herz mußte unwillkürlich mit einstimmen in den Lobgesang der Heiligen, Offenb. 15,3. Groß u. wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott. Aber wir konnten uns nicht lange über alle diese Herrlichkeit Gottes in der Natur freuen, die See war so

1106 - re (9) Reisebericht Juliane nach Indien

Reisebericht [Blatt] 3.

unruhig, daß das Schiff oft ganz schief lag, u. man nicht ohne sich zu halten, gehen konnte. Da stands denn nicht lange an, so lag ich mit 3 andern Schwestern, seekrank in der Kabine, nur Schwester Gundert, Schwester Bauer u. Br. Toggenburger blieben aufrecht. Das waren dann recht traurige Stunden u. trübe Zeiten, ich werde den Sonntag nicht vergessen, den ich auf diesem Schiffe zubrachte, ich konnte nicht einmal etwas lesen, denn sobald ich meinen Kopf erhob, kam der Schwindel u. die Uebelkeit wieder; u. weil die meisten Frauen seekrank war, hatte die Zimmerfrau so viel zu thun, daß sie nicht Zeit hatte, nach allen ihren Patienten zu sehen, um uns nur ein Glas Wasser zu bringen. Da hielten wir uns, wenn auch noch Leib u. Geist gedrückt u. schwach, dennoch kräftig an das Bräulein, das Wassers die Fülle hat, und die Loosung selbigen Sonntags: Gott, man lobet dich in der Stille zu hören, die war auch unser starker Trost; es ging freilich bei mir u. der I. Schwester Schieß nur in der Stille zu, aber doch gings. Wir verloren die Seekrankheit nicht mehr, bis wir Montag den 25. Sept. Morgens 11 Uhr in den Hafen von **Alexandrien** einfuhren. Mühsam packten wir unsere Sachen zusammen, um uns auszuschiffen, ehe wir aber das Schiff verließen, kamen 2 o. 3 Abgeordnete von der Regierung von Alexandrien, um sich zu überzeugen, daß kein Cholerakranker an Bord sei. Zu diesem Zweck

ließen sie alle Passagiere an sich vorbei gehen, zählten sie u. als die Zahl mit der von dem Kapitain ihnen angegebenen übereinstimmte, ja sogar noch 2 mehr herauskamen, gaben sie sich zufrieden. Um 3 Uhr brachte uns ein kleines Dampfboot ans Land nach Alexandrien, u. am Bahnhofgebäude, das sich unmittelbar am Landungsplatz befand, wir waren sehr froh so schnell u. auf so angenehme Weise vom Schiff auf die Eisenbahn befördert zu werden, es ist aber kein großes Vergnügen, mit den braunen u. schwarzen Bootsleuten, welche unser Schiff

1107 - li (10) Reisebericht Juliane nach Indien

umschwärmten, über den Fahrpreis zu zanken, da man ihr Kauderwelsch doch nicht versteht, u. ihr Geschrei einen fast betäubt. Nachdem wir uns glücklich durch die Haufen der lästigen braunen Araber welche, um einen Bakschisch (kleine Goldmünze) zu verdienen, mit Gewalt unser Gepäck tragen wollten, hindurch geschlagen hatten, saßen wir bald in der Eisenbahn, wo wir ein Coupee für uns hatten. Von Alexandrien sahen wir nicht viel, als den Bahnhof, an welchem aber nichts schönes zu sehen ist; noch weniger angenehm sind die Bewohner desselben, besonders wegen ihrer Unreinlichkeit, hier sah ich zum ersten Mal solche Schläuche von Thierhäuten, von welchen manchmal in der Bibel die Rede ist, u. die zum Wasserholen u. Aufbewahren desselben dienen. Um 4 Uhr fuhr der Zug ab; noch ungefähr eine Stunde lang, so lange wir noch den Nil auf der einen Seite hatten, fuhren wir an grünen Feldern u. hohen Dattelpalmen u. andern schönen tropischen Gewächsen vorbei. Hie u. da sahen wir auch, aus einem Palmwäldchen hervor, ein orientalisches gebautes Landhaus, von weißem Stein mit grünen Läden, ohne Dach, heraus schauen, was sich recht niedlich ausnahm. Nach und nach aber wurde die Gegend immer öder, und unfruchtbarer, bald verschwand jedes Grün, nur hie u. da wuchs noch ein verkrüppeltes Sträuchlein hervor, und wir sahen nichts mehr als lauter Stein u. Sand. Hie und da fuhren wir an einem Beduinendorf vorbei, das aber kaum den Namen Dorf verdient; man sieht nur eine Anzahl ärmlicher Erdhütten, dicht an einander gebaut, ohne Dach, oder Thüre oder Fenster; Ein Loch zum Hineinkriechen, eins zum Herausgucken genügt ihnen. Allem Anschein nach war ein Raum Alles in Allem, Wohn- und Schlafstube, samt Küche, u. nicht selten sah man ein Geißlein im gleichen Raum mit den Menschen; ärmlicher läßt sich kaum etwas denken, u. doch scheinen die Leute ganz zufrieden in diesem Zustand zu sein, da sie denselben gewiß ganz anders ansehen, als wir. Kommt man

1107 - re (11) Reisebericht Juliane nach Indien

auf einer Station, mit ihnen in Berührung, so hat Groß und Klein für den Fremden nur ein Wort, dieselbe Bitte: Bakschisch, Sire, Mäm, (Herr, Frau) Bakschisch. Manchmal zog auch eine Anzahl beladene Kameele über die pfadlose Sandwüste dahin, oder ein Hirte weidete seine Ziegen u. Schafe, auch sogenannte Parias, Hunde der Wüste, einem mittelgroßen europäischen Hunde ähnlich, lief einsam u. herrenlos herum. Ich las den Durchzug der Kinder Israels durch die Wüste, wenn man einmal dieselbe mit eigenen Augen gesehen hat, so verwundert man sich nicht so sehr über die ungläubige Frage der Kinder Israels, Ps.78,19: Ja, Gott sollte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüste.“ Desto mehr Grund hätten sie aber, nach ihrer wunderbaren Speisung gehabt, dem Herrn zu vertrauen. Nur schade war es, daß die Nacht sobald hereinbrach, und wir nur auf unser enges Eisenbahngemach angewiesen waren, in dem es bei der großen Hitze nicht sehr angenehm zu fahren war. Um 11 Uhr kamen wir in **Kairo** an, wo uns, bis wir nur unser Gepäck in Sicherheit gebracht hatten, das Geschrei der Omnibus- und Droschkenführer fast betäubt machte. Endlich stiegen wir auf den Rath eines Deutschen, der uns als Dolmetscher bei den unverständlichen Arabern sehr willkommen

war, in einen Omnibus, der uns wohlgerüttelt u. geschüttelt um 12 Uhr in den Gasthof zum Orient brachte. Da wir alle sehr müde und der Ruhe höchst bedürftig waren, ließen wir uns nur noch einen Thee bringen, dankten dem Herrn in einem gemeinschaftlichen Gebet für seinen gnädigen Schutz den vergangenen Tag hindurch und suchten dann unsere einfachen, aber reinlichen Betten auf. Wenn sie auch nur, wie die auf dem Schiff, aus einer Matratze auf einer Art Bettlade, einem Kopfpolster, einem kleinen Kopfkissen nebst Leintuch u. Baumwollinem Teppich bestanden, so mußten wir doch nicht hineinkriechen, oder gar hinaufklettern, hatten auch große, hohe Zimmer; um die

1106 - re (12) Reisebericht Juliane nach Indien

Betten herum weiße Vorhänge gegen die Muskito, deren Stich eben nicht sehr wohl thut, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, kurz, wir schliefen recht gut in jener Nacht. Am folgenden Morgen ungefähr um 8 Uhr kam unser Gastwirth u. sagte uns, wenn wir einen Spaziergang in **Kairo** machen wollten, so wäre jetzt die beste Zeit dazu, er wolle uns einen Führer mitgeben. Gerne hätten wir diesem wohlmeinenden Rath Folge geleistet, wenn wir, d.h. wir 6 Schwestern, nicht von der Seekrankheit u. überhaupt von der Reise noch ziemlich angegriffen gewesen wären. Unsere 3 Brüder aber suchten die in Kairo arbeitenden Chrischonenbrüder auf, u. trafen auch bald mit einem derselben, Br. Wilhelm, zusammen, welcher ihnen seine Schule u. noch Verschiedenes in der Stadt zeigte. Nachdem wir in unserm Gasthof noch zu Mittag gespeist hatten, fuhren wir von demselben aus wieder auf die Eisenbahn, an dem Markt vorbei, auf welchem Gemüse, Zwiebeln, Knoblauch, Sacktücher, Baumwollenzeug, Früchte, Laugen, Blechwaren, alles bunt durcheinandergemengt, feil war, an Kamel- und Eselstreibern, welche, wie überhaupt die niederen Volksklassen, halb nackt sind, vorüber; hie u. da verschleierte Frauen, od. ein wohlhabender Araber auf einem, schön aufgezünten Eselein; auch setzte uns ein zweirädriger Karren dadurch in große Verwunderung, daß seine Räder, ohne zu übertreiben, jedenfalls zweimal größer waren, als die eines europäischen Karrens; es mußten alle über dieses Ungeheuer von einem Wagen lachen. Br. Wilhelm begleitete uns auf den Bahnhof, wohin auch noch ein anderer Chrischoner Bruder, Namens Schirte, kam, und um 2 Uhr fuhr der Zug ab. Nun gings erst recht in die Wüste hinein; ganze Berge von Sand erblickten wir auf weite Strecken hin, u. sonst gar nichts als der gelbe Wüstensand bot sich unsern Blicken dar. Wie von Alexandrien nach Kairo, so war auch die Abwechslung, welche wir auf unsrer Farth von da nach **Suez** hatten; hie und da eine Herde von Schafen oder Kameelen, einige elende Dörfer, nur selten eine ordentliche Station. Als wir noch eine

1108 - re (13) Reisebericht Juliane nach Indien

Reisebericht [Blatt] 4

Stunde mit der Eisenbahn bis **Suez** zu fahren hatten, da stand auf einmal ein niedliches, europäisch gebautes Häuslein, mitten in der Wüste drin, und um dasselbe herum ein kleiner Garten, in welchem einige Bäume und viele kleine u. größere Sträucher, schön grün, einige sogar blühend, standen; es war ein ganz überraschender Anblick, das Haus schien wie aus dem Boden hervorgezaubert zu sein inmitten der schrecklichen Einöde u. Dürre, in diesem Meer von Sand. Wir stiegen alle aus, um dieses Wunder genauer zu besehen, was aber nicht wohl möglich war, da bereits die Nacht hereinbrach. Der Herr hatte uns einen so schönen herrlichen Reisetag geschenkt, anstatt der glühenden u. drückenden Sommerhitze wehte immer ein frischer, kühler Wind, so daß wir eine sehr angenehme Farth hatten. Um 8 Uhr Nachts kamen wir glücklich in Suez an; nachdem wir unser Gepäck in Sicherheit gebracht hatten, blieb uns nur noch Zeit übrig, ein Nachtessen zu uns zu nehmen, und nach Briefen auf der Post zu fragen,

deren ich zu meiner großen Freude zwei von meinem lieben Bräutigam erhielt. Schon war ein kleineres Dampfschiff bereit, das uns noch selbige Nacht nach einstündiger Farth, an Bord unseres eigentlichen Schiffes brachte.

(Anmerkung: Da der Suezkanal erst 1884 gebaut wurde, musste man damals im Jahr 1862 von Alexandria nach Suez mit der Eisenbahn fahren, um die Seereise nach Indien fortsetzen zu können.)

Den 27ten [Sept] lag dasselbe noch vor Anker, weil es so viele Güter einzunehmen hatte; so konnten wir mit Muße unser neues schwimmendes Haus betrachten. Sein Name war Imperatrice, zu deutsch Kaiserin, es war auch ein Schraubendampfer, ein schöner stattlicher Dreimaster, viel größer u. bequemer, obgleich die Eintheilung u. innere Einrichtung derselben nicht anders, u. nur wenig verschieden von der unseres vorigen Schiffes war. Besonders Lieb war es uns, daß wir größere Kabinen bekamen, in welchen nur 3 sein durften, so waren je 3 von uns Schwestern in einer Kabine, und die 3 Brüder bekamen auch eine für sich. Ebenso waren die Betten nicht über einander, sondern längs der Wand hin angebracht u. standen ein wenig hoch vom Boden weg, so daß

1109 - li (14) Reisebericht Juliane nach Indien

wir auch mehr von unserm Gepäck zu uns nehmen konnten, als auf dem vorigen Schiff. Die Tagesordnung war ganz gleich, sowie auch die Speisen, nur daß wir zum Nachtsch mehr indische als europäische Früchte bekamen; z.B. die sogenannten Plaintains oder Bananen, welche wie eine gute Schmalzbirne schmecken, und die am wenigsten schädliche Frucht für den Europäer ist. Wir hatten wieder dieselbe Reisegesellschaft, da in Suez niemand einstieg.

Den 27. Sept.: Nachts 1 Uhr verließ unser Schiff den Hafen von Suez, so fuhren wir bei Nacht an der Stelle vorbei, welche die Kinder Israels trockenen Fußes durchschritten haben; am Morgen sahen wir noch den Sinai, welcher schon von der Sonne beleuchtet, dastand und nicht mit Nebel u. dunkeln Wolken umhüllt war. So steht er ja auch für eine jede Seele da, die Vergebung gefunden hat im Blut des Lammes; es ist nicht, mehr der Berg der Schrecken für sie, mag er auch noch so drohend aussehen; auf ihm leuchtet ja die Sonne der Gerechtigkeit, welche alles für uns vollbracht u. erfüllt hat, deren Glanz und Licht alle Gesetzesschrecken nimmt. Den 28. Sept. feierte ich meinen 25. Geburtstag, ich dachte aber nicht daran, daß es Jemand aus unserer Reisegesellschaft wissen werde, wohl aber spürte ich, wie meine Lieben meiner gedachten, denn es zog mich gar mächtig dem Elternhaus zu; ans Herz der geliebten Eltern u. in den Kreis meiner Geschwister, deren Liebe ich an einem solchen Tage besonders lebendig spüren durfte. Als ich aber um 7 Uhr fertig war u. eben aufs Vordeck wollte, kam Schw. Gundert, nahm mich an der Hand u. sagte: Ich gratuliere Dir von Herzen zu Deinem Geburtstag.

(Anmerkung: Juliane wurde am 28.9.1841 geboren. Sie wurde also 24 Jahre alt.)

Ganz überrascht fragte ich sie, woher sie es denn wisse. Komm nur, sagte sie, mußt nun auch Dein Geburtstagstischchen sehen. Sie führte mich in die Kabine der andern 3 Schwestern; da waren alle versammelt, ein jedes beglückwünschte mich; dann sangen sie miteinander 2 Verse mit dem Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen, einer der Brüder las die Losung, welche Jesaias 1,18 stand, und mir recht zum Trost für mein vergangenes u. zukünftiges Leben gereichte. Nachdem Br. Knobloch noch gebetet hatte, besah ich das Tischchen,

1109 - re (15) Reisebericht Juliane nach Indien

auf welches eine jede der I. Schwestern ein kleines Andenken gelegt hatte, auf einem Papier fand ich die Losung nebst einem Wunsch der I. Brüder geschrieben; aber wie groß war meine Ueberraschung

und Freude, als ich dieses Papier wegnahm u. unter demselben ein schönes Gedicht von meinem I. Bruder Christian, einen theuren Brief von meinem. Bräutigam, nebst einem Geburtstagsgeschenk, das er mir von Basel aus hatte besorgen lassen, fand; es war das Leben der Herzogin Helene von Orleans. Ich war ganz überwältigt von dieser großen Liebe u. Freundlichkeit, mit welcher mich der treue Herr so reichlich, aber auch so ganz unverdienter Weise überschüttete; ja was er zusagt, das hält er gewiß, hat er nicht schon jetzt angefangen an mir zu erfüllen, was er Matth. 19,29, dem Petrus verheißen hat. Wohl selten habe ich daheim so fröhlich Geburtstag gefeiert. Aber nun ging unser Schiff rasch voran, und bald hatten wir wieder nichts mehr, als den Himmel über und das Wasser unter uns. Auf dem rothen Meer war die Hitze schrecklich, u. trotzdem, daß während des Essens immer vermittelt eines an der Decke angebrachten Fächers, Panther genannt, von einigen Chinesenknaben immer Wind gemacht wurde, ja wenn man auch nur ruhig dasaß, lief immer der Schweiß an einem herunter. Den 2 Oct. erreichten wir die Straße von Babel, Mandab auf deutsch; Thor der Tromier, welcher Name davon herkommen soll, daß hier in Folge der starken Strömung, u. häufigen Windstöße, schon viele kleine und größere Schiffe untergegangen sind. Wir schliefen in dieser Nacht auf dem Vordeck, da wir wenigstens den Leuchtturm und die Lichter längs der Küste hin sehen wollten, weil wir der Nacht wegen, sonst nichts von dieser Straße sehen konnten. Den 3. Oct. Morgens 9 Uhr verkündete uns das Gerassel der Ankerkette u. ein Kanonenschuß, daß wir in den **Hafen von Aden** eingelaufen wären. Da unser Schiff Kohlen einzunehmen hätte, blieb es den ganzen Tag vor Anker, weshalb die meisten Passagiere, darunter auch wir, ans Land fuhren, auf einem kleinen Boot. Etwa um 11 Uhr kamen wir an; zuerst gingen wir an das Postgebäude, um Briefe nach Europa abzugeben, u. nach indischen zu fragen, zu meiner großen Freude erwartet mich

1108 - li (16) Reisebericht Juliane nach Indien

wieder ein Brief von meinem I. Bräutigam;

(Anmerkung zum Bräutigam: Jakob Friedrich Ziegler (33 Jahre alt), seit 1862 Missionar in Indien)

auch einige der Schw. bekamen welche. Dann gingen wir über den glühend heißen Boden Adens nach dem Kirchhof, um das Grab von Miss. Körne aufzusuchen, konnten es aber nicht finden. Nachdem wir in der einzigen Restauration, welche sich in Aden befand, unsern Durst mit ein wenig Wasser gestillt u. ein Mittagessen bestellt hatten, ließen wir uns nach Aden hineinführen. Am Ufer liegt nämlich bloß das Postgebäude u. jene Restauration; die eigentliche Stadt liegt eine Stunde weit vom Ufer weg. Sobald man dasselbe betritt, erblickt man nichts als schwarze, kahle Felsen und Berge, ausgebranntes Gestein, alles so öde, trocken, unfreundlich u. leer, die Luft war durch einen kühlen Seewind nicht so heiß, der Boden aber desto brennender. Es war eine recht nette Farth trotz der Unfreundlichkeit der Gegend; die verschiedenen Menschenmengen, denen wir begegneten, Arabern, Negern, Muhamendanern, u. dann die Parsis oder Feueranbeter, welche bis auf 2 Haarlocken an den beiden Schläfen das Haar abgeschnitten haben, u. uns sehr lästig waren, weil sie uns auf so zudringliche Weise ihre Straußenfedern, mit denen sie handeln, immer u. immer wieder zum Kaufen anboten; eine Masse von Kameelen u. Eseln, mit Schilf oder Wasserschläuchen oder sonstigen Waren beladen, zogen an uns vorbei; einmal trieb auch ein Hirte seine ziemlich ansehnliche Herde sprenglichter u. flecklichter Schaaf u. Ziegen an uns vorüber; mir wars gerade, als sehe ich Jakobs Heerden, wie er dem Laban die weißen Schafe gegeben u. die sprenglichten für sich behalten hatte; überhaupt mahnte noch vieles an die Erzväter u. an die heil. Schrift, u. ich lernte manche Erzählung und einzelne Stellen derselben besser durch diesen oder jenen Anblick verstehen. Ueber eine Festung führte uns unser Weg, u. bald sahen wir Aden vor uns liegen. Weil dort viel europäisches Militär liegt, so hat dieses auch seine eigenen Wohnungen, welche man zusammen das Cantonement nennt; schöne, in parallel

laufenden Sträßchen gebaute, weiße Häuserreihen, nur einstockig, aber weil die Sonne so heiß schien, konnte man sie kaum ansehen. Ihre Bewohner waren ordentlicher u. besser gekleidet, als die übrigen Eingeborenen, welche nur ärmliche Stroh- oder Lehmhütten hatten, u. meist halbnackt, kleinere Kinder auch nur mit dem braunen Stücklein,

1110 - re (17) Reisebericht Juliane nach Indien

Reisebericht [Blatt] 5.

das sie auf die Welt brachten, herumliefen. Zuerst besahen wir uns die großen Zisternen, welche zum Aufbewahren des Wassers in die Felsen eingemauert, und von ungeheurem Umfang sind. Denn in Aden solls nur alle 10 Jahre ein Mal regnen, weshalb man zu jedem Tropfen Wasser Sorge tragen muß. Um dieselben herum hatte man einige grüne Bäume u. Sträuchlein gepflanzt, deren Anblick dem durch die Sonne geblendeten Auge recht wohl that. Bis wir aber die verschiedenen Zisternen gesehen hatten, wars Zeit heimzufahren, d.h. in die Restauration, denn auf 4 hatten wir das Mittagessen bestellt; eine Stunde brauchte man um hinzufahren, u. schon wars 4 [Uhr]. Das Mittagessen war auch bereits vorüber, aber unser Gastwirth, ein dicker Korse, hatte uns doch nicht vergessen, sondern uns bald ein Essen zugerichtet, freilich den Speisen u. ihrer Zubereitung nach orientalisches genug, doch ziemlich genießbar. Etwa um 6 Uhr begaben wir uns ans Ufer, um an Bord unseres Schiffes zu fahren; die Parsi's beeilten sich, ihr Abendgebet zu verrichten, denn ihr Gott fing bereits an, ins Meer hinabzusteigen, d.h. die Sonne war am Untergehen; Die verschiedenen Bootsleute zankten sich aber so grimmig um uns, weil ein jeder uns in seinem Boote haben wollte, das ein Polizeidiener sie auseinander treiben mußte, bis wir in eines hineinsteigen konnten. Nur mit vieler Freude denke ich an diesen Besuch in Aden, an diese Heimfarth an Bord unseres Schiffes zurück; der Mond stand hell u. klar am Himmel, die See war ruhig u. still, ein kühles Lüftchen strich über uns dahin, uns war so wohl zu Muthe, daß wir anfangen zu singen: „Laßt mich gehen.“ Nachdem unsre Bootsleute ihrem Allah auch noch ein Loblied gesungen hatten, dankten wir unserm Gott, dem Hüter Israels, der nie schläft noch schlummert, noch von uns geht, für diesen schönen Tag u. mit dem Lied: „Nun lobt mein Seel den Herren,“ zogen wir auf unserm Schiff wieder ein. Abends 10 Uhr verließ dasselbe den Hafen von Aden, u. als wir am Morgen aufstanden, war keine Spur mehr von Land zu sehen, wir befanden uns schon im großen indischen Ocean. Wie durchs rothe Meer, so hatten wir auch auf dem indischen Meer eine äußerst ruhige, glückliche Farth, keinen Tag stürmisches oder auch nur unfreundliches Wetter; nur einen Tag, da die See etwas un-

1111 - li (18) Reisebericht Juliane nach Indien

ruhig war, wurde ich seekrank; es war aber bald vorüber; auch die Hitze war nicht mehr so groß, und in Folge günstigen Windes gelangten wir wohlbehalten vor **Ceylon** an, um 6 Uhr Morgens, den 13 Oct. stand das Schiff stille, u. warf in dem Hafen von Ceylon, in Point de Galle, Anker. Welch ein Anblick, als wir aufs Vordeck traten! Vor allen Dingen die prachtvollen Palmenwälder, aus welchen da u. dort ein niedliches, europäisch gebautes Haus hervorschaute, ein schöner Hügel mit frischem Grün bewachsen, alles Natur u. die ganze Umgebung so viel frischer u. lebendiger als in dem todten Aden. Es war, ein herrlicher Anblick, u. mit Recht sagt jener Dichter: gewürzige Düfte wehen sanft über Ceylons Flur, es glänzt Natur u. Leben; Schlecht sind die Menschen nur. Auch das Letztere sahen wir; es dauerte nicht lange, so kamen eine Menge schmaler Boote dahergefahren, so schmal, daß ein Mann kaum seine beiden Füße nebeneinander, sitzend, haben kann; ihre braunen Insaßen waren bald am Schiff heraufgeklettert, u. boten Muscheln, Ringe, Körbchen, Häute etc, zum Verkauf an. Aber nun mußten wir unser Schiff, das wir doch auf dieser 16 tägigen Farth recht lieb gewonnen hatten, verlassen; auch mehrere unserer Passagiere, mit denen wir auf freundlichem Fuße standen, trennten sich von uns, die Priester blieben ebenfalls auf der Imperatrice, welche nach China segelte. Am Schwersten kam uns aber die Trennung von den beiden nach China bestimmten

Brüdern, dem I. Br. Bröcher u. Toggenburger an. Sie begleiteten uns noch auf unser neues Schiff, das etwa 10 Minuten von dem unserigen entfernt, vor Anker lag; sein Name war Meurom; es war wohl etwas kleiner, als unsere stolze Kaiserin, u. nur ein Zweimaster. Der Einrichtung nach glich es ihr aber ganz, so daß wir bald auf demselben zu Hause waren. Wir bekamen gleich unsere Kabinen. 5 Schwestern in eine, Schw. Gundert hatte eine Cabine allein, Br. Knobloch theilte die seine mit einem andern Passagier. Ob diese Eintheilung auch nicht sehr angenehm war, ließen wir es uns doch nicht anfechten, hatten wir doch höchstens noch 3 Tage bis nach **Madras** zu fahren. Wir hatten uns bald in unseren Cabinen eingerichtet, brachten noch einige ruhige Stunden mit den beiden I. Brüdern zu, und um 3 Uhr schieden wir von ihnen. Abschied nehmen hört nie auf in diesem Erdenleben, für Kinder

1111 - re (19) Reisebericht Juliane nach Indien

Gottes aber giebt es keinen eigentlichen Abschied, man sagt nur: lebt wohl, auf Wiedersehen, hier oder dort.“ So schieden auch wir voneinander. Das Auge konnte sich fast nicht satt sehen an all dem Schönen, was es vor sich sah. Besonders großartig und majestätisch war die Brandung des Meeres; einige Felsenriffe zogen sich ziemlich weit in die See hinaus, an welchen sich die tobenden Wogen in schäumender Wuth brachen, denn es war ein etwas unfreundlicher, regnerischer Tag, so daß das Meer auch unruhiger u. stürmischer war, als gewöhnlich, was uns auch verhinderte, ans Land zu gehen, und die Herrlichkeit Ceylons genauer zu sehen. Nachts 1 Uhr wurden wir durch einen gewaltigen Kanonenschuß aus dem Schlaf geweckt, es war das Zeichen zur Abfahrt. Nach 2 Tagen erblickten wir wieder Land, u. am Morgen des 16 Oct., um 6 Uhr, ankerten wir vor der französischen Niederlassung Pondicherry. Zum ersten Mal sahen wir die indische Küste; es war ein recht lieblicher Anblick; längs dem Ufer hin alle die schönen weißen Häuser zu sehen; hie u. da ragte auch die Kuppel eines Tempels heidenscher u. katholischer Religion angehörig, hervor. Vor den Häusern waren Alleen von Akazienbäumen gepflanzt, welche eine Art Promenaden bildeten, hinter, neben u. aus den Häuserreihen erhoben die schönen Luccospalmen ihr schlankes Haupt; zu beiden Seiten der Colonie lagen die ärmlichen Hütten der Eingeborenen; welche sich alsbald an Bord unseres Schiffes blicken ließen, darunter war auch ein Zauberer od. Schlangenbeschwörer, welcher seine Künste machte, was sehr unheimlich aussah. Kein Wunder, daß die Hindus unter solcher Herrschaft, Knechte der Furcht u. unglücklich sind, aber auch, daß es so schwer hält, bis sie davon befreit werden; sie müssen sich ja fürchten, wenn sie keinen Glauben an Jemand haben, der das vor was sie Furcht haben, unschädlich machen kann. Hier bekommen wir neue Passagiere; 3 Bischöffe u. eine Anzahl Priester mit langen Bärten kamen an Bord, um nach Madras zu reisen; man sah es ihnen an, daß sie schon gediente Leute waren, besonders ein Gesicht trug den ganzen Ausdruck von Schlaueit u. List an sich und sah fast wie ein rechter Verführer aus. Der Gedanke, daß diese Männer

1110 - li (20) Reisebericht Juliane nach Indien

das arme Volk nur vom gröberen zu einen seinen Götzendienst verleiten, machte einen mitleidich gegen das arme, verlorene Volk, das keinen rechten Hirten, sondern nur Miethlinge hat. Um 9 Uhr fuhr unser Schiff ab; gegen 4 Uhr sahen wir schon einen zu Madras gehörigen Hügel, und um 5 Uhr stand das Schiff still, ein Schuß ertönte, wir landeten vor **Madras**. Als wir unser Gepäck zusammengeordnet und uns auf das Vordeck begeben hatten, sahen wir bald in einem Boot 2 mir bekannte weiße Männer daher fahren; der eine war Br. Gundert von Calicut, der andere Br. Metzger von Madras. Unser aller, besonders aber der I. Schwester Gundert Freude war groß; es dauerte nicht lange, so waren wir zum Ausschiffen fertig, nachdem wir unsern lieben Mitreisenden noch ein herzliches Lebewohl gesagt hatten, stiegen wir in ein Boot u. Br. Gundert mit uns. Die beiden andern Brüder, Knobloch u. Metzger mußten wegen dem Gepäck noch länger an Bord bleiben, kamen aber auch bald nach.

Nachtrag:

In Madras wurden die I. Reisenden von der Wittve des schottischen Missionars Andersen freundlich beherbergt.

Mittw. d. 18. Oct. Ab. 5 Uhr Abreise von Madras mit der Eisenbahn.

Donnerst, 19. Oct. Nachm. _ 3 Uhr Ankunft und Aufenthalt von 10 Minuten auf unserer ersten **Missionsstation Patghat**; kurze Begrüßung von Br. Dietz, der dort stationiert ist. Ab. _ 7 Uhr Ankunft in **Beypoor**, der letzten Station. Nachts _ 10 Uhr in **Calicat**, nach 26 stündiger Eisenbahnfahrt. Nane logirt bei Geschwister Lauffen.

Sonnt. 22. Oct. fahren sie auf einem Boote ins Meer hinaus, um mit dann angekommenem Dampfschiffe nach **Mangalore** zu kommen. Das Dampfschiff hält aber nicht an, sie müssen umkehren, u. kommen kaum noch vor einem anbrechenden Sturm ans Land. Sie bleiben in Calicut bis

Dienst. 21. Oct. Morgens fahren sie mit dem Dampfschiff ab, in Tellicherry kommen ihnen Geschwister Reichardts in einem Boote entgegen. (Frau Reichardt u. ehemalige ... Götz, Jugendfreundin der Nane). Kurze Unterredung mit ihnen.

Mittwoch 1. Nov. Nach einer stürmischen Nacht u. beschwerlichen Reise Ankunft in **Mangalore**. Ab. 5 Uhr. Während der 1 stündigen Fahrt ans Land starker Gewitterregen, der sie noch bis auf die Haut durchnäßte. – Letzte Zeilen vom 5 Nov. –

Hochzeit [mit Friedrich Ziegler] **am 6 Nov.** [1865]

(Anmerkung: Ende des Reiseberichtes von Juliane Kolb über die Reise von Deutschland nach Indien.)

1132 - re (1)

English School News Nr. 21, v. 21. Nov. Bis 6. Dez. [1866]

Mittwoch, den 21. Nov [1866]

Bruder Stotes war dieses Mal nicht vergeblich hierher gekommen; er traf seine 6-jährige Schwägerin hier an u. gieng dann, nachdem er Abends noch seinen Thee getrunken, mit ihr Mulky zu, um während der mond hellen Nacht hinaus zu kommen. Das Kind saß auf einem Stuhl, der von 2 Männern an zwei xxxxxxxxxx Bambustragen getragen wurde. Ich war übrigens nicht dabei; da ich abends eine Singstunde gab im Hause des Chaplain, nachher bei ihm zum Dinner blieb. Die I. Nane war auch eingeladen, wollte aber nicht mitkommen. Wir saßen zu 3 Personen, der Chaplain, seine junge Frau und ich an einer mächtig langen Tafel. der an xxxxxxx xxxxx xxxxxx andern fand, u. ich in der Mitte. Das Essen bestand aus einer sagenxxxx Suppe, einem Stierum u. Fleisch, Ente mit Kartoffeln, Pudding u. einer Torteals getränk Scherry und Charot Wein, der mit eis gekühlt wurde. Da Eis kommt, wenn ich's recht weiß von Amerika nach Bombay.

Freitag den 23. Nov.

Abends Xxxxstunde in Samuels Haus wohin mich die I. Rani begleitet, Samstag Auch heute, wie die ganze Woche ist der Schneider da. Die I. XXXX besuchte Nachmittags Frau Riesen u. Frau Burkhardt. abends gehen wir auf Bulemutthi, wo ich auch den jüngeren *Schunk*, der auf Besuch hier ist begrüße.

Sonntag dern 25, Nov.

Vormittag wird Geschw. Brigals Kind getauft
Es erhielt den Namen Karl Jakob. Nachm. haben wir

1133 - li (2)

zu Hause u lesen für uns etwas.

Montag den 26. Nov. [1866]

Abends Martinsanfang bei
Geschw. Burkhardts, Die I. Nane geht aber nicht mit.

Dienstag den 27 Nov.

Die I. Nane geht Nachmittag in die Brxxxxx-
mädchenschule. Der Schneider auch diese Woche da.

Mittwoch den 28. Nov.

Geschw. Hartmanns (Br. Hartmann kam
vorgestern an um seine Frau wieder abzuholen) tranken bei
uns Kaffee. Nachher Lehrerconferenz. Abends gehe ich zu dem
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXZeile unlesbar
engl Chaptain in eine Singstunde es wurde aber nicht
viel daraus, da das Harmonium sich im Ostwind erkaltet
und Asthma bekommen hat.

Donnerstag den 29. Nov.

Geschw. Hartmanns essen bei uns zu
Mittag u. reisen dann ab von hier aus nach Muthy.
Wir gehen Abends auf Bulemutha, wo ich mit Br. Kaunburger
der eben von einer Reise zurückkam, seine Missionars-
reise nach *Subramanija* bespreche. Die I. XXXXX hat et-
was Magenweh . Wir haben seit einigen Tagen
ziemlich kühl mit trockenem Ostwind. Morgens früh
nur 18 Grad Reaumeur , das in porösen Krügen
abgekühlte Badwasser hat gar nur 14 Grad R,

Freitag den 30. [Nov. 1866]

Vorm. gehen wir in einen Kaufladen
um einige Vorräthe für die Reise einzukaufen,. Nachm,
Ältestensitzung . Geschw. Pfeleiderer erhalten einen gesunden Knäblein.
Samstag . Die L. Nxxxx ist heute fast den ganzen Tag mit ein-
packen u. Reiserüstungen beschäftigt u. ich bald von daheim
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx gelaufenm so dass ich tüchtig Kopfweh
bekam. Um 12 Uhr gehen wir in die Vorbereitungs predigt
u. von dort noch einmal in den Schop um eine Partie
Traktate einzukaufen. Nachts wird noch mehr gepackt

1133 - re (3)

bis gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 2. Dez [1866]

Heute heil Abendmahl. Die
Zöglinge der Mittelschule u. des Predigtseminars
sangen einen schönen Doppxxx Hosianna. Nachmittags
ist Missionsstunde von Br. Kaundinger, die Geschichte
der Station Amandapur erzählt u. u Beiträge zum
Kirchenbeutel bittet. Es seinen etwas über 2000 R.
beisammen, durch Beiträge von engl. Freunden
u. der Regierung, da aber durch das Steigen der
Preise der Bau theurer wurde u. die Bau xxxxxxx
xxxxx gebe, so wandte er sich an die Gemeinde
u. es kamen etwas über 18 N. zusammen. Wir
aßen bei Plebsts zu Mittag, den Ochsenwagen schickten
wir heute voraus nach Bauteval. – Der
I. Christoph ist also heute 19 Jahre alt. Möge das Zu-
sammentreffen seines Geburtstages mit dem Advent von
guter Bedeutung für ich werden.

Montag den 3. Dec.

Der Morgen verging schnell mit Beendigung
der Zurüstung für die Abreise des I. Friedrichs, um 9 Uhr früh-
stückten wir, um 10 Uhr fuhr er weg in Br. Burkhardts Gadi.
Wie einsam war mir doch in dem leeren Bungaloo zu Muthe
aber nun hatte ich noch alle Hände voll mit aufräumen zu

thun, von dem Tagxxxxx unserer Betten an bis zum Wasserschöpfle in der Küche alles an einen verschließbaren Ort zu bringen, da wohl Samuel Nachts im Haus schläft, sonst aber Niemand drin ist, aber das Schlosswerk der Thüren überall ziemlich umfasst, so dass hineinkönnte, wer sich nur ein wenig anstrengen wollte. Nachdem ich alles ins Reine gebracht u. auch für mich ein Bündel geschnürt hatte, zog ich abends 4 Uhr aus diesem mir schon recht lieb gewordenen Haus aus

Montag, den 3. Dez [1866]

Der Morgen verging schnell mit Beendigung der Zurüstungen für die Abreise des I. Friedrich; um 9 Uhr frühstückten wir, um 10 Uhr fuhr er weg in Br. Burkhardts Gadi. Wie einsam wär mir doch in dem leeren Bungalo zu Muth; aber nun hatte ich noch alle Hände voll mit Aufräumen zu thun, von den Teppichen unserer Betten an bis zum Wasserschöpfle in der Küche alles an einen verschließbaren Ort zu bringen, da wohl Samuel nachts im Haus schläft, sonst aber niemand drin ist, und das Schlosswerk an den Thüren überall ziemlich einfach, so dass hierin könnte, wer sich nur ein wenig anstrengen wollte. Nachdem ich alles ins Reine gebracht, und auch ich für mich ein Bündel geschnürt hatte, zog ich abends 4 Uhr aus meinem mir schon lieb gewordenen Haus aus

1132 - li (4)

und bei Geschw. Pfeiderers auf Balmattha um, allwo ich mich ein wenig der Haushaltung und der Kinderlein annehmen soll, da die Ib. Schwester Pfeiderer letzten Dienstag Nacht ihr das 8tes Kindlein, ein prächtiges Büble, bekommen hat.

Dienstag, den 4. Dez [1866]

Fing heute Morgen einen Brief an meinen lieben Mann, da mir die Ib. Schw Kaundingah sagte, ich könne ihrem Manne, der morgen früh sich auch noch auf den Weg nach Subramanja machen will, einen Brief mitgeben. Wie ich aber am Schreiben sitze, bringt mir deer Postbote einen Viläitibrief. Welche Freude und Erquickung in meiner Einsamkeit. Es war mir ganz eigen zu Muth, denselben ohne meinen lieben Mann zu lesen, der immer mit so viel Freude u. Interesse dieselben mit mir las; habe sie bereits diesen Abend noch Br. Kaundingah zum Mitnehmen übergeben, damit er doch nicht so lange auf dieselben warten muß. Sollte ich daher in den Briefworten derselben etwas ungenau sein, so bitte ich auch um Nachsicht, da ich sie nicht vor mir habe. Der Tag verging ziemlich schnell unter der mancherlei Arbeit, welche sich für mich vorfand; Julia kam auch von 12 - 2 Uhr zu mir. Abends machte ich noch schnell einen Besuch beim I. Hannele, welche heute nicht ganz wohl war; doch ists nicht so bedeutend; sie gibt mir herzliche Grüße auf.

Mittwoch, den 5. Dez [1866]

Hatte heute die Kinderlein meistens ganz allein zu besorgen, da ihr Pappa hinunter in den Shop ging, doch machten sie mir nicht gerade viel Mühe, ob sie schon ziemlich lebhaft sind, und unterhalten sein wollen. Den ganzen Tag war es sehr schwül und dämpfig, des Nachts regnete es ein wenig. Abends bekam ich ganz unerwartet noch einen Brief von meinem Friedrich, ob ich ihm etwa sein Herz schon so schwer gemacht habe, es thue ihm so weh nach mir. Ich kanns freilich nicht sagen, wie er mir fehlte, aber er ist ja in des Herrn Dienst, darum können wir uns Beide auch ganz gerne in eine solche längere Trennung schicken, weil es für ihn ist.

Donnerstag, den 6. Dez [1866]

Der Brief geht ab [siehe 1332-1 ff].

1332-re (1)

Brief Mangalur, den 6.12.1866

Herzlichgeliebte theure Eltern und Geschwister!

Bis auf den letzten Posttag habe ich, glaube ich, noch nie anstehen lassen, mit dem Schreiben an Euch; dieses Mal kamen mir aber so viele Geschäfte zusammen, daß ich nicht bald als gestern dazu kam, gerade nur das Tagbuch des I. Friedrich zu vollenden. Ich hatte es ziemlich unruhig in letzter Zeit, mehrere Besuche, den Schneider für u. für mich, das und jenes für die bevorstehende Reise zu besorgen, was für einen solchen Neuling, wie ich einer bin, keine geringe Aufgabe war. Da galts, Kopf und Gedanken schön beieinander zu haben, um nichts zu vergessen, was unser armer Körper zur Wohlfart und zum Unterhalt eben einmal braucht. Weil weder Gasthaus noch sonstige Herberge, auch nur selten ein Reisebungalow auf dem Weg nach Subramanja anzutreffen ist, so musste mein Lieber eine halbe Haushaltung aufnehmen. Das erste Notwendige war ein Vorrath an Reis mit Cürri, Stoff nebst Zubehör

zum Cürry machen, weil dieses auf solchen Reisen die Hauptnahrung bildet, dazu kam Zucker, Kaffee, Thee, ein Säckle mit einigen frischen Braten und ein Blechbüchse mit geröstetem Brotschnitten, etwas Schmalz, Salz, Mehl, einige Kartoffeln, eine Flasche Wein, ein Fläschle Heidelbeergeist, einige kleine Köble mit Pfefferminzgeist, wegen der häufig dort vorkommenden Cholera, etwas Arnica etc, dann Küchengeschirr zum Reis und Cürry machen, ein Theekessele, Kaffeekännle, Milchkäsele, ein blechenes Kaffeeschüssele mit Untertasse u. blechenen Teller, welches alles als Eß- und Auftragsgeschirr benutzt wird, dazu einiges Besteck mit Kochlöffel, Lichter, Laterne etc, 2 Matten und 1 Matratze und Baumwolle, ein Kissen mit einem Teppich das wars Bett, blechernes Becherle, das Trinkglas, Kleider mussten noch zueinander mitgegeben werden, leichtern für den Tag, wollene für den Abend, besonders auch für Markunur (?) wo es ziemlich kälter ist als bei uns daselbst so ungefähr das Wichtigste, was ich meinem lieben Manne einzupacken hatte. Da er das Gadi mitnahm, so musste auch noch ein wenig für die Alten gesorgt werden; der knecht wollte nicht ohne ein neues Kleid, der

1333-li (2)

Wasserträger nicht ohne ein wollenes Jäckle mitgehen, im Grund aber hatten sie eben sehr Angst vor dem Fieber, das freilich der arme dem voriges Mal, als er mit war, im hohem Grade bekam. So gabs ziemlich zu thun, und wenn dann wieder ein Tag mit seiner Pflege hinter uns war, so erlaubte mir der I. Friedrich nicht mehr zu schreiben bei Nacht, da ich meistens doch ziemlich müde war. Unsere Nachruhe wurde ohnehin in den letzten 8 - 10 Tagen manchmal gestört durch verschiedene Feste, von welchen sie manchmal bis des Morgens früh ihren Götzen herum trugen oder führten. Es war wirklich prachtvoll und bewundernswerth, mit welchem feinen Geschmack u. eigentlichem Schönheitssinn sie die Stadt u. die zu ehrende Gottheit errichteten Lusttempelchen ausschmückten; wenn's nur kein todter Götze gewesen wäre, dem dieses alles geweiht war. Bei solchen Festlichkeiten sieht man erst recht deutlich, wie viel Arbeit das ist, wie klein die Streiterschaar des Herrn, wie der Götzendiener und ihrer dickbelebten Priester viele tausende sind. Der Herr ist aber doch beim kleinen Häuflein, u. wird gewisslich, wenn seine Zeit kommt, auch Schaaren Evangelisten geben u. sein Wort gleich einem Feuer löschen lassen; wenn's doch bald geschähe. -

Für eure lieben Brief vielen, herzlichen Dank, dir I. Vater, für **Baslernachrichten** und Brief, für deine Zeilen, liebe Mutter und für deinen ausführlichen Brief, liebe Sophie. Der arme durchgefallene darf unserer herzlichsten Theilnahme versichert sein, was er wohl aus unseren Briefen schon hat herausfinden können; es freut uns herzlich, dass er nun auch mit dem Weg zufrieden ist, den der I. Gott gegen Willen und Erwartungen gehen heißt, befiehl nun getrost deinen ferneren Weg enenfalls dem Herrn, I. Christoph, er weiß es so zu machen, das kann ich aus meiner bisherigen Erfahrung versichern. Besonderen Dank für die Geburtstagsbeschreibung u. auch dafür, das ihr uns noch das Gedicht mitteilen wollt. Der Herr hat freilich auch an diesem Freudentag bei dir, liebste Mutter

mit Unwohlsein eingekehrt u. auch du, liebster Vater, bist mit Rückenweh u. Xxxweh geplagt gewesen, ist s eben in diesem armen Pilgerleben, wenn s köstlich gewesen ist, so ist s Mühe u., Arbeit gewesen, u. des Kreuzes viel mehr als der Freudentage. Doch wenn er nur allezeit unseres Herzen Trost u. unser Theil

1333-re (3)

bleibt, so haben wir s gut, aber mir kommt s vor, weil ich in so manchen anderen Trost sähe, u. das nothwendige Theil so gerne aus den Augen lasse, so kann er mir auch noch nicht das alles sein, was er mir sein möchte. mir viel Noth macht doch das eigene, grundverderbte Herz, in dem oft kein guter Blutstropfen zu sein scheint. Es fehlt bei uns auch nicht an Gelegenheit zum willen brechen, liebe Mutter, nur am Benützen derselben u am Brechen lassen, u das werde ich besonders nun seit ich hier bin, so das ich oft denke, ich habe daheim gar nicht gewusst, wie eigensinnig ich gewesen bin. Wie groß u. kostbar wird einem da die Geduld u Langmuth unseres treuen Gottes. – Gottlob ist aber nur Beider Unwohlsein nur von kürzerer Dauer gewesen, der Herr sei doch auch im neue Jahr täglich eures Lebenskraft u Stärke, eurer Herzen Trost u Freude, wie es im alten war, u erhalte euch uns nur noch lange. Er helfe auch der I. Lydia von ihrem bösen Herze los werden, damit ihr auch noch mehr Freude an ihr erlebene dürfet. Der I. Christian ist als im Ganzen wieder wohlbehalten an Ort u Stelle angelangt, grüßet ich herzlich von uns. Und Du, liebe Sophie, gar ein Schneidergesell geworden! Das kömmt ja immer schöner bei Dir, da kannst Du wohl eine Stunde oder 2 Deiner Grammatik widmen, wenn Du daneben eine so wackere Hausfrau bist. Deine I. Brief werde ich Dir seiner Zeit wenn möglich ebenso ausführlich beantworten, mit dem Briefeschreiben mag ich allerdings

die schönste, beste Zeit hinter mir haben; sollten sie aber magerer werden, so wisst ihr aber wohl, dass ich es nicht aus Trägheit u mangelnder Lust zum schreiben geschieht. schon im letzten Brief bemerkten wir auch etwas von dem Untergang des un-mittelbar nach der Abreise der neuangekommenen Geschwister abgefahrenen Segelschiffes, es that mir leid um die Windeln, weil sie von meinem lieben Mütterlein waren, doch habe ich bei weitem den geringsten Verlust zu tragen wegen der anderen Geschwistern , wie z. B. des I. Pflüdernes u Xxxxxx, xxxx ihr Christkindle für die Kinder von den Großeltern. Kindszeug u so manches von Werth untergegangen ist, auch das Christkindle für unsere schwarzen Kinder hier, in Mulki u Udagi liegt im Meer, was uns recht leid thut. Ich muß gestehen , ich bin sehr froh, dass mir die Geschwister so viel brachten, weil ich recht in Verlegenheit gekommen

1332-li (4)

sein würde, xxxxxx untergegangen wäre. Aber liebe Eltern, ihr habt ja schon wieder Sachen für uns abgeschickt, ihr thut viel zu viel für uns, da ihr ja selbst immer so viel Ausgaben habt, Der Herr hat uns bis jetzt immer noch mehr als das nöthige beschert, wenn uns auch die mancherlei nöthig gewordenen Ausgaben, welche dem zu erwartenden Erdenbürger zu lieb gemacht werden müssten, zum Spare genöthigt haben. Habt ihr nicht aber auch also erfahren, u. seid doch mit euren Kinderhäuflein bis heute durchgekommen. Ich bin schon manchmal im stillen recht dankbar gewesen, dass ich von euch aus an ein aufrichtiges Leben gewöhnt worden bin u auch etwas vom Sparen gelernt habe u. nicht nur so alles im Überfluß zu sehen zu haben gewohnt bin, das kann man hier gut brauchen. Wie ihr aus dem von I. Friedrich angefangenen und von mir vollendeten Tagbuch ersehen werdet, ist mein lieber Mann am 3ten Dez. von hier abgereist, heute Abends bekam ich ganz unerwartet einige Zeilen von ihm, welche er mir im Boot schrieb, auf dem er, wegen fast gänzlicher Windstille, 14 volle Stunden, vom Mittag 12 bis Nacht 2 Uhr zubringen musste, das ist indisches Reisen. Doch ist er, Gott lob, gesund in Bantwal, seiejn erste Reisestation, angelangt. Ich kann gar nicht sagen, wie sehr er mir fehlt, was ich besonders vermisse, ist sein ruhiges stilles Wesen, die Sanftmuth mit welcher er immer meinen Mißmuth u. Ungeduld zu vertreiben u meinen unruhigen, sorgenvollen Geist zu bändigen wusste. Ich bin gewiß nicht werth alles dessen, was mir der Herr in ihm u. mit ihm geschenkt hat. er wolle mir nur ein dankbares Herz schenken u. mich in Gnaden davor bewahren, dass ich mich seines Geschenks nicht unwürdig mache, was mir dasselbe nicht nehmen muß. Besonders unlieb wars, den Christtag ohne ihn zu zubringen müssen, da er unmöglich bis dahin wieder zurück sein kann. aber ich muß es eben lernen. Als ich ihn kurz vor seiner Abreise sagte: aber Lieber, wo u. wann soll ich dir Dein Christkindle richten, so antwortete er: wir wollen Christtag desto mehr im Inneren feiern, Hätte es nie geahnt, dass wir so glücklich miteinander werden würden, wie wir es jetzt sind. Hier kommt man freilich von allem Gewohnheitschristenthum, von den äußerlichen frommen Wesen gänzlich ab, denn da sinds nur wenige welche wissen,

1334 (5)

dass ihnen an diesem Tage xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx geboren ist od. d. etwas der I. Heiland lasse, noch xxxxxxxxxxxxxx recht fröhliche n Christtag miteinander verleben, der meine wird auch nicht gar zu traurig sein, da ich ihn mit der fröhlichen Kinderschar d. I. Pfeleiderers feiern werde. Wenn nur der Herr meinen lieben Mann gesund erhält u ihn wieder wohlbehalten zu mir zurückbringt, so beschert er mir damit, ihn selbst natürlich ausgenommen, das schönste Christkindlein. Habe meinem Lieben noch ein Päckle Leckerli, einige Zimstern mit auf die Reise gegeben, die beiden letzten süßen Anisbrödle aß er, ehe er fortging. Seit Abgang der vorigen Post sind wir gott-

lob gesund geblieben, etwas Schnupfen u. Kopfweh angenommen, so dass wir täglich, so gut s der Hitze wegen möglich war unseren beruf ordentlich versehen konnten, wofür wir recht dankbar sind. Es ist immer noch heiß, doch weht hier u da ein gutes Lüftle, das mit Begierde u Verlangen eingeathmet wird. Bei euch wird s wohl schon Schnee habenm oder doch bald geben, Mags euch recht grämen, dass ihr auch beim anfertigen der Winter- oder Sommerkleider nicht mehr mit dem liederlichen Kaufmann plagen müsset, wenn mir s schon für den Alten fast leid that, aber ihr habt Geduld genug mit ihnen gehabt. Ist Jgfr. Bilfalder nicht mehr so wohl, dass sie ihre alten Kundenhäuser bedienen kann, weil ihr Rosali Jung an ihrer Stelle gewonnen habt u wie seid ihr mit letterer zufrieden? – Die I. Möttlinger werden also bald wieder eine Hochzeitsfeier haben, wenn sie nur glücklich miteinander sind u gesund bleiben u in Frieden miteinander hausen, so kommt s nicht auf das wie viel oder wie wenig des Vermögens an. Wir beide wünschen dem I. jungen Brautleuten Gottes reichen Segen zu ihrer Verbindung u dass sie mögen so glücklich mit einander sein, wie wir es sind. Gratulirt auch Hr. Brauns in unserem Namen zu ihrem neuen Sohn, hoffentlich hat sich die Mutter desselben bis zur Ankunft dieser Zeilen wieder gänzlich erholt. Bitte auch Hr. Busers mit herzlichen Gruß einstweilen, für mich zu danken, bis ich es selbst thun kann, Dieß mal werde ich außer diesen Zeilen nichts mehr schreiben können, da die Zeit zu kurz ist, nächstes mal hoffe ich

1335 (6)**1128 - re (1)****English School News Nr. 22, 6. bis 21. Jan. 1867****Sonntag, den 6. Januar.**

Heute wurde, nachdem Br. Beigel über den Spruch: „Siehe ich bin bei euch alle Tage, etc“. gepredigt hatte, Br. Schaepf durch ihn bei der Gemeinde als zukünftiger Mitseelsorger eingeführt; er hielt eine kurze Ansprache an dieselbe, natürlich deutsch, u. Br. Kaundingah übersetzte es Satz für Satz ins Tulio. Nach dieser Ansprache wurden 14 Personen durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen, nemlich 2 Männer, 6 Weiber, davon je 5 in Kind bei sich hatte, u. ein neugeborenes Christenkindlein, ehe an den heiden die Taufe vollzogen wurde, trat auch ein Katholik unserer Kirche bei, so dass an diesem Erscheinungsfest für 15 Personen das Licht der Heiden aufgegangen ist. Der Herr wolle sie auf einmal zur oberen Gemeinde bringen. Bei Br. Plebst frühstückten wir, da nachmittags noch einmal Gottesdienst sein sollte, und die Geschwister meinten, die frische Balmatschaluft werde meinem I. Mann gut thun. Nachmittags war Missionsstunde, welche Br. Kaundingah hielt; vor derselben sprachen die beiden Br. Däuber und Walz auch kurz zu der Gemeinde; Br. K [Kaundingah] übersetzte es ins canaresische. Auch das Mittagessen nahmen wir bei den I. Plebst, u. weil mein I. Mann sich ziemlich wohl fühlte, ließ er sich bewegen, auch die Einladung zum Thee anzunehmen. Wie er aber eine Weile gegangen war, wurde er so müde, es war, als wollte das Fieber kommen. Wir setzten uns deshalb schnell in unseren Ochsenwagen, u. fuhren heim; da angekommen, trank mein lieber Mann nur noch ein Tässle Thee u. legte sich dann zu Bett. Doch brach das Fieber nicht aus u. er hatte eine ordentliche Nacht.

Montag, den 7.ten [Januar 1867]

Den ganzen Vormittag arbeitete mein I. Mann an seiner Rechnung; um 12 Uhr hatte er sie beendet, wir fuhren daher gleich nachher im Ochsenwagen zu Pfliederers, um dieselbe abzuliefern. Abends wollten wir, da wir in dieser Woche auch Gebetswoche haben, dem Gebet beiwohnen; wir gingen in die Kirche, aber schon nach einer starken Viertelstunde sagte mein I. Mann, er könne nicht mehr bleiben vor Müdigkeit. Wir machten uns deshalb sogleich auf den heimweg; aber mein I. Mann hatte noch einiges an seiner Rechnung zu berichtigen, was ihm noch bis 10 Uhr zu thun gab. Die Nacht war ziemlich unruhig, er konnte nicht einschlafen.

1129 - li (2)**Dienstag, den 8ten [Januar 1867]**

Mein I. Mann versuchte etwas aufzustehen, doch so, dass er von seinem Bett hinaus ins Wohnzimmer sich auf ein Beibett legte; aber etwa um 9 Uhrspürte er, dass das Fieber im Anzug war; ehe er sich legen konnte, musste er sich heftig erbrechen, u. von da an bis 2 Uhr noch um etwa 3 Male, meist lauter Galle, was uns ziemlich bange machte. Doch konnte er zuletzt ein wenig Fleischbrühe mit einem Ei bei sich behalten, dass er nicht so arg elend wurde. Gegen Abend verminderte sich das Fieber nach u. nach; bis 3 Uhr Morgens fand er jedoch keinen ruhigen Schlaf, erst gegen morgen konnte er ein wenig ruhen. Abends kamen die I. Geschw. Burkhardt, um nach uns zu sehen. Sie meinten, wir sollten jedenfalls gleich am Morgen zum Arzt schicken; da aber das Fieber abgenommen hatte, hielt es mein I. Mann nicht für nöthig, u. meinte, wir sollten noch die Nacht abwarten. Unser Knecht, der mit meinem Mann reisste, bekommt auch Fieber.

Mittwoch, den 9ten [Januar 1867]

Nachdem sich gegen Morgen noch einige Stunden ordentlichen Schlags eingestellt hatten, fühlte sich mein I. Mann besser als gestern, u. auch ziemlich fieberfrei, doch zu schwach u. zu müde, zum Aufstehen. Er konnte auch wenig genießen, ein Habergrützsüpple mit einem Hühnle gekocht, wovon er natürlich nur den Schleim trank. Gegen 2 Uhr kam jedoch ds Fieber wieder, zuerst Frost, so dass er zu 2 wollenen Teppichen noch wollene Socken anzug, u. doch nicht warm wurde, bis eine trockene Hitze dem Frost folgte, welche ungefähr bis 6 Uhr anhielt. Was das für eine Pein und Unruhe ist, kannst du, lieber Vater, Dir wohl am besten denken. O wie oft bist Du mir schon heute eingefallen, als ich so am Bett meines Mannes saß, u. ansah, wie er sich von einem Plätzle des Bettes ans andere legte, Ruhe suchte, u. keine fand, gerade wie Du, I. Vater, in jener Nacht, als dann bei Dir das Fieber brach. Bereits hat sich nur der Schweiß wieder eingestellt, welcher gewöhnlich dieser Hitze folgt, u. der freilich meinen Lieben seine wenigen Kräfte noch mehr vermindert. Wie die Nacht sein wird? Der Herr weiß es, er kennt die Kraft, u. wird nicht mehr auflegen, als wir tragen können. Diesen Abend schickte ich zum Arzt, er kam aber bis jetzt noch nicht; gottlob, dass wir einen bei uns haben, der gesagt hat, ich bin der Herr, Dein Arzt.

1129 - re (3)**Donnerstag, den 10ten [1867]**

Die letzte Nacht war eine sehr unruhige, so dass mein lieber Mann keine Stunde geschlafen hat; zuerst war es noch die Hitze des Fiebers, welche ihn beunruhigte, noch mehr aber quälte ihn ein beständiges Übelsein, u. doch konnte er sich nicht recht erbrechen. Wir suchten dasselbe immer hervorzubringen, um ein wenig Erleichterung zu verschaffen durch Trinken von kalten und warmen Sachen, aber es wollte nicht wirken; nur wenn er etwas Sodawasser trank, konnte er sich ein wenig erbrechen. Klange war die Nacht u. wir waren herzlich froh, dass es einmal 6 Uhr geschlagen hatte; und auch, als gegen 9 Uhr der Arzt kam. Er verordnete ihm 2 Arzneien, sprach sich aber nicht weiter aus; Der Tag verging, ordentlich abwechselnd mit Übelkeit, Erbrechen, Hitze, Schweiß u. großem Durst. Gleich am Morgen kam die Ib. Schwester Plebst, um nach uns zu sehen, dann den Tag über Br. Burkhardt, Brigsh und Kaundingah, welche Besuche uns recht wohlthaten. Das Fieber hatte sich heute Mittag gleich mit Hitze eingestellt, ist auch bald zum Schwitzen gekommen, was eher für Besserung spricht, aber langwierig ist es, u. mein Lieber schon so geschwächt, dass er kaum mehr laufen kann. Heute um 1/2 12 Uhr war Br. Fräters Hochzeit; so beschert der Herr dem einen einen Freudentag, während er ein anderes mit Leiden speist; doch er kennt ja für ein jedes die rechte zeit und Stunde, wie es uns nützlich ist. Wieder ist die Nacht vor der Thür, der Herr versüße und verkürze sie uns durch sein tröstliches Nahesein.

Freitag, den 11ten [Januar 1867]

Mein lieber Mann konnte Gott sei Dank auch besser schlafen als in der vorhergehenden Nacht, wofür wir recht dankbar waren, nur musste er sehr heftig schwitzen, so dass er sich diesen Morgen sehr matt und elend fühlte. Das Fieber verzehrt eben sobald die Kraft. Gegen 2 Uhr kam der Arzt u. meinte, das Fieber sei besser, auch sei das Gefühl von Elendigkeit eher ein gutes Zeichen, er sprach sich ziemlich befriedigt über seinen Zustand aus. Eine gute Hühnerfleischbrühe gab ihm auch wieder etwas Kraft, auch konnte mein I. Mann den Tag über bald ein Süpple, bald ein wenig Thee etc. genießen, ohne dadurch Übelsein od. Reiz zum Erbrechen zu bekommen. Das Fieber ist bis jetzt heute noch nicht gekommen; u. der Tag ziemlich ordentlich herum gegangen; dem Herrn sei Lob und Dank dafür. Wir dürfen von allen Geschwistern viele Liebe genießen. Gleich

1128 - li (4)

heute Morgen schickte die I. Schw. Plebst meinem I. Mann einige süße Anisbrödle von Br. Gräters Hochzeit. Das I. Hannele kam, um nach uns zu sehen; auch die I. Groiters, sowie diesen Abend die I. Schwestern Pöbst und Riehm, nebst einigen unserer schwarzen Christen. So weiß der Herr das Leiden zu versüßen, so dass man auch in Kreuzeszeiten sich im fremden Lande doch daheim fühlen kann.

Samstag, den 12ten [Januar 1867]

Gottlob, wieder eine Nacht und ein Tag dahin, und froh sind wir, dass beide nicht wiederkehren, die erstere war eine lange, unruhige, schlaflose für meinen Lieben, der doch der Ruhe so bedürftig gewesen wäre. Gegen Einbruch der Nacht etwas Fieberhitze, welche jedoch nicht lange anhielt u. der beinahe gar kein Schweiß folgte, aber es war, als wenn mein voller Schlaf fort wäre, u. trotz dem eifrigsten Suchen u. Verlangen danach kam er eben nicht. Auch fühlte mein lieber Mann, dass seine Leber u. Milz etwas angegriffen war, da er sich nicht gut auf die Seite legen konnte. Als am Morgen der Arzt kam, verschrieb er ihm etwas dafür, sagte aber, das Fieber sei besser, er dürfe nur noch eine Portion Chinin nehmen. Den Tag über war mein I. Mann recht ordentlich, u. des Mittags stellte sich auch der Schlaf ein, aber eben mit seinem lästigen Begleiter, dem Schweiß, so dass mein Lieber sich ein wenig in seinen Reisestuhl legte, den man auch als Bett gebrauchen kann; zuerst lag er ein wenig im Wohnzimmer, dann gegen Abend, bis etwa um 7 Uhr, auf der Veranda draußen, was ihm recht gut that, sowie auch ein warmes Bad, welches er am Morgen nahm. Das Fieber stellte sich an diesem Abend gar nicht ein, wofür wir natürlich herzlich dankbar sind. Auch kann mein Lieber wieder eher etwas genießen, dass er wieder etwas zu Kraft kommt. Die I. Brüder Beigel und Kaundinga besuchten ihn heute; letzterer meinte, gefährlich sei es nun auf keinen Fall mehr, aber Geduld brauchen wir, da es wohl langwierig sei, u. jedenfalls dürfe er nicht sobald wieder an die Arbeit denken. Nun, der I. Heiland wird uns Geduld schenken, u. wird wohl wissen, wie lange diese Schule gut u. zum Ertragen für uns ist; das hat er jetzt schon für uns bestimmt; wenn wir nur ihn haben, sagen wir mit dem Psalmisten.

1130 (5)

Sonntag den 13 [Januar 1867]

Wenn nur die Nacht schon vorbei wäre, meinte mein I. Mann, als er sich gestern Abend zu Bett legte u. mir wars auch so ums Herz; aber Gott lob, sie ging viel besser vorbei, als wir beide erwarteten, denn der Schlaf stellte sich reichlich ein ebendeß gleich aber auch der Schweiß, von dessen Menge ihr euch auch einen Begriff machen könnt, wenn ich euch sage dass ich meinem I. Mann von _ 8 Uuhr, als er zu Bette ging, bis _ 1Uhr 4 Mal Bett u. Hemden wechselte, Das macht natürlich trotz dem Schlaf, nicht gerade frisch u. kräftig, sondern hinterlässt ein recht lebendiges Gefühl von Elendsein und Schwachheit. Doch war der heutige Tag ein recht ordentlicher, das Fieber kam wieder nicht mein Lieber konnte viel ruhen u. auch mit einigen Appetit etwas genießen. Langsam geht's freilich, aber doch mit jedem Tag ein kleines Schrittlein der Besserung zu, was genug Grund zum Loben u. Danken ist. Wir brachten den Sonntag in aller Stille zu: Besuch hatten wir keinen. Hie u. da las ich meinem I. Mann etwas vor, ein Kapitel oder dgl. sowie er es eben ertragen konnte. Abends kam Dr. King und sagte es gehe gut, er solle nur jetzt kräftig essen, nichts arbeiten u. ruhig sein, damit das Fieber nicht wiederkehre, mehr könne er ihm nicht mehr sagen. Auch brauche er keine Arznei mehr zu nehmen, was meinem Lieben ihrer entsetzlichen Bitterkeit wegen der angenehmen Verkündigung war. Wenns nur unserem Knecht, dem xxxx, auch bald wieder besser ginge, aber der ist seit Tagen nicht erschienen, vielleicht wenn er sieht, dass sein Herr bald gesund wird, als er, lässt er sich dadurch auch neigen, an unseren Gott zu glauben, der so mächtig helfen kann.

Montag den 14ten [Januar 1867]

Vergangene Nacht u. der heutige Tag waren gottlob wieder recht ordentlich, von einem bemerkbaren Fortschritt in der Besserung ist freilich nicht viel zu sagen. Doch ist auch heute kein Fieber gekommen, dem Herrn sei Dank dafür, u. mein I. Mann hat auch wieder ein Stückchen Fleisch hinuntergebracht. Br. Brigal besuchte ihn diesem Morgen u. einige andere Geschwister ließen nach ihm fragen.

Dienstag den 15ten,

Wieder durften wir eine gute Nacht und einen ebenso ordentlichen Tag durchleben; Schlaf u. Appetit scheine sich allmählich wieder einstellen zu wollen, nur ist mein I. Mann eben

1131 (6) (letzte Seite Engl News Nr. 22)

noch schwach. Seine Beine wollen ich noch nicht so recht tragen u. ob er auch, so zu sagen, den ganzen Tag beinahe außer Bett zubringen kann, liegt er doch entweder im Sessel oder auf

dem Ruhebett im Wohnzimmer, u. er sitzt nur zum Essen hin. Noch immer muß er sehr stark schwitzen, was ihn wohl auch etwas verhindert, ein wenig schneller zu Kräften zu kommen. Am Nachmittag kam die I. Frau Pfeleiderer mit 3 von ihren Kindern um nach uns zu sehen, ihr Besuch freute uns sehr.

Mittwoch den 16ten

Diesen Morgen kam Br. Walz, um von uns Abschied zu nehmen, da er sich heute Abend mit Br. Däuber zu Pattimar auf die Reise nach Honore begeben wollte, er ist ein sehr netter Bruder, wir haben ihn recht lieb gewonnen, der Herr möge Segen u. Gedeihen zu ihrer Arbeit geben, Des Nachmittags kamen beide Brüder noch einmahl da mein L. Mann in Betreff der Sprachverbesserung noch einiges mit ihnen zu reden hatte. Abends hatte mein I. Mann, da es ihm den ganzen Tag über so ordentlich ging, Lust im Ochsenwagen hinaus zu fahren, es war draussen so schön in dem Reisthälchen, Die 2te Ernte schon wieder in dem Xxxx die Sonne ging prachttvoll unter u. eine milde frische Luft wehte, dass es uns beiden nach Leib u. Seele wohl that, Nicht lange waren wir wieder daheim, als zu unserer großen Freude nun I. Briefe vom 1 – 15 Dez. ankamen, welche wie immer mit großer Freude empfangen u. gelesen wurde. aber ich kam dadurch heute Abend um meinen Thee, den ich mir zuvor eingeschenkt hatte, den n als ich ihn trinken wollte, hatte einstweilen ein großer grüner Haupxxxx ein Bad drinnen genommen, das ihn aber leider scheints zu heiß war.

Sonntag den 20ten [Januar 1867]

Es ist mir nun, Gott sei Dank, wieder möglich, selbst das Tagebuch fortzuführen, nachdem ich jeden Tag etwas mehr Kraft bekam, Letzten Diens- tag fuhren wir miteinander auf Bulemuttha, wie jeden der folgenden Abende. Die Nächte waren gut, musste zwar immer noch in der Vormitternacht tüchtig schwitzen, konnte aber doch schlafen, von der Arbeit musste ich mich noch enthalten, heute früh gingen wir miteinander in die Kirche u. bliebe dann den ganzen Tag auf Bulemuttha, wo wir die Geschw. Plebst xxxxxxx u Mittagessen hatten, Montag den 21. Die Briefe gehen ab.....

1132 (7) (letzte Seite Engl News Nr. 22)

1336 - re (1)

(Brief von Juliane Ziegler)

Mangalur, den 16. Dez. 1866, (erh. 20. Jan 1867)

Theure geliebte Eltern und Geschwister!

*Dies Mal schreibe ich euch noch von Br. Bührers ehemaligen Arbeitszimmer aus, von wo ich schon das letzte Mal meinen Brief abgehen ließ. Schon sinds bis Morgen 14 Tage, dass mein lieber Mann Fort ist, also wäre dann gottlob die Hälfte meiner Wartezeit und meines Alleinseins vorüber, worüber ich ganz herzlich froh bin, das Heimweh dieß Mal schon ganz ordentlich geplagt hat. Wenn er nur so daheim auf eine Reise oder hier für sein Vergnügen fortgegangen wäre, hätte ich ihm schon längst geschrieben, er solle doch sobald als möglich wieder zurückkommen. Aber in solchem Fall gilt es eben einer Missionsfrau besonders, im Auge zu behalten, dass sie den Mann besitze, als besäße sie ihn nicht; denn da steht er unmittelbar in des Herrn dienst, u. muß thun, was für denselben förderlich ist, u. suchen sein letztes Wort an sein Jünger so viel wie möglich zu erfüllen: gehet hin in alle Welt u. predigt das Evangelium; u. das kann [er] am Besten auf solchen großen Festen thun wie das in **Subramanja** eines war. Was das Reisen in Indien ist, könnt ihr in Friedrichs mitfolgendem Tagebuch sehen; u. wie nötig man auf solchen Predigten sein Gebet u. Fürbitte hat, wird auch wohl am besten klar werden, wenn ihr unter dem Datum: den 9. Dez. die große Gefahr leset, in welcher mein lieber Friedrich so plötzlich hinein kam, u. aus welcher ihn der Herr gnädigst errette. Ich kann nicht anders, als zuerst beim Schreiben an euch, dieser Sache erwähnen, da sie mir sehr tief zu Herzen gegangen ist. Ihr werdet wohl beim Lesen des Tagebuchs auch schon denken können, welche Gefühle mein Herz bewegten beim Durchlesen der Zeilen, in welchen er seine Lebensgefahr näher beschrieb; ich konnte nur weinen, nicht sowohl darüber, dass er in dieselbe geriet,*

sondern vielmehr, dass der barmherzige, himmlische Vater sein Wort so an ihm verherrlichte: „rufe mich in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst Du mich preisen!“ Da ihm kein Mensch half, da hörte er sein Flehen und half ihm, u. errette ihn vom Wassertod; das war mir so

1337 - li (2)

unaussprechlich groß. Ja gewisslich, der Herr vergisst auch nicht eines der Seinen, sondern gedenkt seiner Kinder. Merkwürdig war es mir, dass er nur noch von **Dharmastalla** aus schrieb, wo wir 2 von **Dharmastalla** aus nach **Subramanja** kommen, ist mir etwas bange, da es so weit ist, doch auch da wird der Herr helfen. Jawohl, er hat geholfen, darum wohl allen denen, die auf ihn trauen; ich möchte jetzt nur auch eine ganz andere Zunge, dass ich diesem treuen Herrn könnte genug danken, wie auch mich mein Herr dazu treibt; aber er sieht ja das Herz an. Möchte ich doch nie vergessen, u. mir dieses für mein ganzes Leben ein Gegenstand zu festem, unerschütterlichen Gottvertrauen werden. Ach wie schnell könnte man doch unversehens voneinander gerissen werden, ich durfte fast nicht daran denken, wenn ich mir vorstellte, es könnte so sein, dass ich meinen lieben Mann nicht mehr in sein theures Antlitz sehen dürfte; dass ich eine einsame Witwe, statt einem vielleicht nur zu glücklichen Ehefrau wäre, im fremden Land. Ich ließ zwar diesem Gedanken nicht sehr viel Raum, da es mir fast wie Undank vorgekommen ist, weiter über denselben zu grübeln, hat ihn doch der Herr errettet. Die Worte: „Vor dem Sterben war mir nicht gerade bange, denn ich wusste ja, an wen ich glaube, sind mir mehr denn Goldes werth. Es wurde mir fast ebenso zum Dank als die Erretten selbst, dass mir der Herr, einen Mann geschenkt hat, der gewisslich weiß, er ist Gottes Kind, u. Gott sein treuer Vater; der, wenn auch zum Sterben, plötzlich, unvorhergesehen gehen sollte, eine genaue Hoffnung des ewigen Lebens hat. Es war mir, als wenn er gestorben wäre, das Wort würde mir eine Fülle des Trostes sein, weil es mich dessen versichern würde, wenn der Herr auch mich selig hinüber bringt, ich ihn gewisslich wieder haben werde. So fand ich, wenn auch das Ganze mein Herz tief ergriff, eben noch viel mehr zum Loben u. Danken, als zum Trauern u. wenn auch das Danken mit viel Tränen dargebracht wurde. Gottlob hat ihm auch der Unfall bis jetzt, wie es scheint, keine üble Folgen zurück gelassen, da er gleich am selben Tag noch auf den Predigtplatz gehen konnte, wenigstens zum Zuhören, u. die folgenden Tage

1337 - re (3)

selbst predigte. Der Herr lasse doch auch die Arbeit seiner Knechte nicht vergeblich sein, u. sein Wort nicht leer zurückkommen; wie viel Muth würde es den Brüdern nicht machen, doch auch nur hie und da eine Frucht von einer Predigtreise sehen zu dürfen. Für das Missionsleben ist eben fürwahr ein Glaubensleben; zu seiner Zeit wird doch auch die Ernte nicht mehr fehlen. Heute danke ich, wird mein lieber Mann in **Mercara** sein, u. morgen nach **Amandapur** [Anantapur] abreisen. Ich kann dem Herrn zutrauen, dass er ihn wird wieder glücklich u. wohlbehalten zu mir zurückbringen, sowie auch, dass er mich von euch in den nächsten Tagen wird (den 20. Dec. [1866]) gute Nachrichten erhalten lassen, wollte ich schreiben; seit ich aber diesen Satz angefangen habe, sind 4 Tage verflossen und die Post bereits angelangt, aber ohne einen Brief an uns. Es wundert mich das aber nicht, ihr habet jedenfalls den abreisenden Geschwistern Briefe mitgegeben, von welchen gestern ;orgen die Nachricht kam, sie seien bereits glücklich in **Madras** erwartet, möglicherweise könnten sie schon bis Samstag, gewiß aber am Christfest hier sein. So werden wir nicht mehr gar lange zu warten haben; u. unterdessen bin ich im Geist recht viel in eurer Mitte; denn mussten wir unser letztes Christfest in **Udapi**, also nicht an traurem heimischen Herd feiern, so muß ich es dieses Mal auch ohne Friedrich thun. Ja ja, sie werden wohl vorbei sein, die schönen Christtage, die ich in eurer Mitte, umgeben von liebenden Eltern u. Geschwistern, im lieben Vaterhause, feiern durfte, wo das treubesorgte Elternherz nach allen Kräften suchte, seine Kinder zu erfreuen. Und wenn dann dessen Liebe den schmucken Baum geziert u. 2 große und 7 kleine Teller drum herum ausgestattet hatte mit Äpfeln und Nüssen, die um 1 schönes Schnitzlaibe herumgelagert waren, die große Bretzel (?) u. die Herrlichkeiten auf derselben, welche die geschickte Hand des Mütterleins fabricierte, nebst den Springerle u. Lecerli (?), die der liebe Vater half ausdrücken u. schneiden, was war das Freude u. Wonne, als der l. Vater seine Kinderschaar herbeirief, u. nachdem alles besehen und betrachtet war, er sich ans Clavier setzte, u. mit Klein u. Groß ein: Hallelujah, denn uns ist heut, oder, gelobet seist Du Jesus Christ anstimmte. Das waren goldene Zeiten, von denen

1336 - li (4)

nur noch eine süße, theure Erinnerung geblieben ist. Ja, es ist freilich ganz anders geworden in dieser Beziehung; um die Gemeindemitglieder nicht zu vielleicht, unnötigen Aufwand u. Ausgaben zu verleiten, machen es die Geschwister so einfach als möglich bei ihren Familien; es ist lang so viel Redens davon nie daheim; Schaden ist aber keiner, sondern das alles hat den Vorteil, einen auf das wahrhaftige Christkind hinzuweisen, u. man kann das recht lernen, im Herzen drinnen stillen Christtag zu feiern. Möge der treue Heiland auch ein fröhliches Christfest feiern lassen; möchte er auch schnell sehen, was als unter dem Bäumle zu finden ist; da werden gewiß **Sophies** feilessige, geschickte Hände wieder allerlei Schönes fabriciert haben, u. Liedle wird wohl für Vater u. Mutter unter ihrer Aufsicht irgendeine Kleinigkeit in Bereitschaft haben. Hoffentlich hat sie, sowie **Theophil** u. **Gotthilf** ein fürs Christkindle würdiges Zeugnis diesen Monat erhalten. Daß Ihr auch Eurer beiden Kinder in Indien gedenkt, wissen wir wohl. Sie freuen sich mit euch, dass wir einen Heiland haben, der vom Krippllein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man ihn ehret, uns, den Sündern zuhört. Ja, wär' uns dies Kindlein nicht geboren, wir wären allzumal verlorn. Mir

geht es, gottlob, ganz gut, soweit es sein kann, ich kann nur danken, die Luft auf **Bahmattla** thut mir gut, ob ich sie schon nicht viel genießen kann, den bei 5 Kleinen, von denen das Älteste etwas über 6 Jahre alt ist, gibt es viel zu thun. Bei Nacht u. am Morgen ist ordentlich kühl gegenwärtig, den Tag über jedoch ziemlich heiß; u. während ihr vielleicht jetzt, Abends 9 Uhr, beim Lampenschein im warmen Stüblein sitzt, schwitze ich über diesem Brief: während Friedrich fort ist, haben die Schulen Vakanz, so dass ich nicht in die Brahminenmädchenschule, für wirklich gehe; der Julia gab ich seit vorgestern auch Vakanz. Die Schulmädchen auf Bahmattla, deren es gegenwärtig über 50 sind, nähren in diesen Tagen recht fleißig, denn sie dürfen sich neun Kittel auf den Christtag machen, was ihnen natürlich große Freude bereitet; es ist ein recht nettes, munteres Völklein. Im nächsten Brief kann ich, wenn die Zeit reicht, auch ihre Christfeier ein wenig näher beschreiben. Schreibt auch dem I. Christian einen recht schönen Gruß von uns; es freut uns sehr, u. ist für euch Eltern

1338 (5)

gewiß auch ein großer Gegenstand der Beruhigung u. Dankbarkeit, dass er wieder ein solches Plätzle gefunden hat, an welchem er gerne ist, u. auch nach außen keinen Mangel leiden muß. Auch den anderen I. Verwandten schreibt, wenn ihr es gerne thun solltet, überall hin die herzlichsten Grüße; bin dem I. **Sophiele Marie** noch ein Briefle schuldig, aber ich muß es noch ein wenig anstehen lassen; aufgehoben ist nicht. Den lieben Waldorfem habt ihr in letzter Zeit, da ihr wegen dem Tod der lieben Base **Friederike** mehreres ins Reine zu bringen hattet, wahrscheinlich auch geschrieben, u. von ihnen wieder Nachricht erhalten, die ihr mir wohl auch werdet zukommen lassen. Freut mich, dass du, lieber Vater, bei dieser Gelegenheit mit der I. Frau Brenoulli zusammengekommen bist, u. ich so etwas von ihr zu hren bekam. Solltest Du sie gelegentlich wieder sprechen, so sage ihr meine herzlichsten Grüße; ich werde sie niemals vergessen. Erhielt auch mit letzter Post einen freundl. Gruß von Jenny Schnell durch das I. Hannele, in welchem sie auch unserer ehemaligen Sonntagsschulgänge gedenkt. Sollte es ja auch der I. Frau Pfr. Eppler ein wenig schreiben, aber ich muß sie ebenfalls um Geduld bitten, sowie Dich, liebste Sophie, da ich gerne der lieben Mutter noch ein wenig schreiben möchte; ich weiß, du borgtest mir schon, ohnehin, da dein Briefle, sowie überhaupt eure letzten Briefe, noch in **Mercara** sind bei meinem lieben Mann. Gestern erhielt ich ein Briefle von ihm von dort aus; ich bin sehr froh, dass er nun ein wenig von den Strapazen ausruhen kann; der Herr thut über Bitten u. verstehen an ihn, u. hat ihn bei Allem bis jetzt doch gesund u. wohl erhalten. Vor einigen Tagen kamen seine Kulis zurück u. brachten einen Theil seiner Wäsche, welche allerdings der Reinigung sehr bedarf, doch dauert sie mich halb, weil sie der Waschemann dafür tüchtig genug klopfen wird. Friedrich hat auch einige ganz nette Säcklein gekauft, um sie nach Basel wandern zu lassen, sobald ein Schiff geht. Wann ich ihn zurück erwarten darf, weiß ich nicht, hoffe es aber in den nächsten Tagen zu erfahren. Was macht auch die liebe Amalie? Hat sie jetzt Ruhe und Frieden im Herzen, u. wie geht es ihr, ihrer lieben Mutter u. den Ihrigen überhaupt, die ich allesamt herzlich grüßen lasse. Es freut mich recht für dich, liebe Sophie, dass du wenigstens eine engl. Stunde haben wieder, u. so doch auch noch ein wenig an die Bücher und mit der I. Amalie zusammen kommen kannst. Danke dir auch für die Nachrichten von Fr. Coldmann, welche freilich gar nicht gut lauten; wie dauert mich das arme Clärle! Gehr es der I. Frau Braun wieder besser? Grüßet doch auch Hr. Inspector, Hr. Pfr. Reiffs, H. Pfr. Wurms, Hr. Brauns, Fr. Pfarrer Hagen, u. Weitbrachts, nebst Fr. Scholz u. Pfr. Pfisterers herzlich von uns. Was macht der liebe alte Zaremba; ihm einen besonderen Gruß, sowie auch dem treuen Lucas, Herrn Büsers, Bubaks, Christens, Wendnagels u. wer eben nach uns fragt. Nun schenke auch der Herr einen fröhlichen Eintritt von dem alten ins neue Jahr; der alte Gott, der im vergangenen euer treuer Helfer u. Beistand zu jeglicher Zeit war, lebt auch im neuen Jahr fort, u. wird bei euch allen u. bei uns bleiben bis ans Ende. Nun viele, viele Grüße an die I. Geschwister, alle Christian, Sophie, Christoph, Gotthilf, Theophil u. Lidele, sowie auch an Dorle, Euch, liebste Eltern, grüßt u. küsst vielmals im Geist eurer, euch treu u. viel liebendes Kind Nane Ziegler.

PS: Ich lege Friedrichs Tagebuch bei, soweit ich es bis jetzt bekommen habe.

(Anmerkung MZ: Dieses Tagebuch ist im Archiv der Baseler Mission nicht vorhanden, auch in der Verwandtschaft nicht.)

267 (Deckblatt)

Oberländer Bote Nr. 1 - 90
v. 24. Jan. 1868 - 21. Jan. 1873

(Die Oberländer Boten Nr. 1 - 3 fehlen)

268-re (1) (Seite 269 ist identisch mit 268)

Oberländer Bote No. 4
10. bis 24. März 1868.

Dienstag den 10. März. Br. Huber und ich machten Mittags einen Besuch bei Mr. Cameron's, dem Assistent-Collector. Er u. seine Frau sind schon ziemlich alte Leute, er hat einen langen weißen Bart, der ihm ein ehrwürdiges Aussehen gibt. Mrs. Cameron's erkundigte sich sogleich nach Mrs. Ziegler; er interessierte sich für die Mission. Bei Friedrich geht es immer noch nicht besser.

Mittwoch, den 11. März. Morgens kommt Arznei von Strasners vom Doktor geschickt: etwas gegen den Husten und ein Blasenpflaster. Mrs. Cameron schickte der I. Mam ein Glas voll Gelee aus Schafs(od. Rinds?) füßen mit Mais u. Zucker gemacht. Sie legt heute das Blasenpflaster auf. Außer vorübergehender Hitze beim Essen hatte sie kein Fieber, aber immer noch Husten. Friedr. ist sehr unruhig, er hat sehr häufige Stuhlgänge u. Schmerzen vom Wundsein.

Dienstag, den 12. März. Heute kam das Fieber der li. Mam schon um 1/2 11. Es war abwechselnd stark und schwach. Nachts viel Schweiß. Da wir hier einen Art Buchladen haben, den ich führen soll, bin ich heute mit Br. Sieber, Kargola und Frau Krauß beschäftigt, die vorhandenen Bücher, Schreibutensilien nebst einigen Spielsachen und Eisenwaren aufzunehmen.

Freitag, den 13. März. Vergangene Nacht wollte Friedrich nicht vor 10 Uhr einschlafen, sodaß ich ihm nochmals Milch wärmen mußte. Mrs. Cameron schickt wieder

270-li (2)

eine Tasse voll Gelee für Mam. Ich gehe mit Br. ...
 ... in die Stadt, wo wir einen kleinen Briefladen haben, in dem einer unserer Christen für die Mission verkauft. Wir nehmen die vorhandenen Bücher auf. Nachher bin ich dann beschäftigt, die Rechnung zu machen.

Samstag, den 16. März. Die li. Mam hatte wieder viel Schweiß in der verg. Nacht. Dagegen bekommt sie erst Abends um 5 Uhr etwas Fieber, und fast hätte ich auch dazu beigetragen, indem ich den gerade angekommenen Basler Brief auf dem Teller mit dem Mittagessen ihr brachte. Sogleich wurde dem Kl. Friedrich, den sie gerade auf dem Schoß auf seinem Bäuchlein liegen hatte, da er nicht still sein wollte, erzählt, wie Großpapa und Großmama u. Tante geschrieben haben. Der Kleine hob sein Köpfchen hoch auf u. wiegte es ganz bedächtig und altklug hin u. her, nickte auch seinen Beifall dazu. Unsere Gesellschaft wurde heute um ein Glied vermehrt, indem heute früh noch schneller als unser Friedrich, ein kleines Büberlein seine Erscheinung machte.

Sonntag, d. 15 März. Mrs. Cameron schickte 2 Gläser voll Gelee. Ich hatte wieder Kinderlehre gehalten. Die li. Mam bekam heute um 1/2 12 Uhr Fieber u. hat bei Nacht immer noch viel Schweiß.

Montag, d. 16. März. Abends kommt Dr. Mackenzie wieder. Er sagt, nachdem er die Brust der li. Mam untersucht hat, dieselbe sei bedeutend besser.

270-re (3)

Dienstag, den 17. März. Vormittags kommt Arznei vom Pharmar, die der Doctor schickte. Das Fieber kam heute wie gestern erst Abends u. nicht sehr stark. Die li. Mam fühlt sich im Ganzen besser u. etwas kräftiger, sie kann auch ohne Husten zu müssen, viel eher aufsitzen.

Mittwoch, den 18. März. Vergangene Nacht war nicht sehr ruhig, Friedrich wachte um 1 Uhr auf u. wollte dann nicht mehr einschlafen, so daß wir ihn am Ende schreien ließen, bis er genug hatte, was dann auch nach einer Stunde etwa der Fall war. Auch den Tag über schlief er wenig ohne daß wir bemerken können, daß ihm etwas besonderes fehle, indem er nicht mehr wund u. auch seine Verdauung besser als früher ist. Br. Krauß kommt von seiner Missionsreise zurück, da sich seine Augen wieder verschlimmert hatten; mit ihm kommt Br. Rothe. Ich hatte heute wieder meinen Kopfwehtag.
Freitag, den 19. Die li. Mam stand nach 11 Uhr etwas auf, war aber sehr schwach und konnte nicht auf ihre Füße treten, nach kaum 2 Stunden ging sie wieder zu Bett. Abends wieder Fieber.

Samstag, d.20. Vergangene Nacht schlief Friedrich von 8 - 1/2 4 Uhr ohne Unterbrechung; den Tag über aber sehr wenig. Mam stand um 11 Uhr auf, fühlte sich aber schwach noch, auch kam das Fieber etwas milder als sonst. Sie scheint noch zu schwach zum Aufstehen. Sie erhielt einen Brief von Frau Pfeleiderer, die ihr rieth, dem Kleinen Liebig's Kinderpulver zu geben.

268-li (4)

Die Schwierigkeit ist aber, wer das Broilein kochen werde. Doch entschließen wir uns etwas kommen zu lassen. Ein Mr. Jardin, Unterrichter schickt ein Viertel Wildpret. Ich kenne den Mann gar nicht, er ist auch nur auf der Durchreise hier. Gestern (?) erhielten wir einen Brief von Br. Gundert in Palyhaut, der uns benachrichtigte, daß er beim Packen von Br. Diez's Kisten gefunden habe, daß das an euch adressierte Blechkistchen nicht gut zugelöthet u. daß Mangogesülz ausgelaufen sei. Er habe es müßen aus- und frisch einpacken u habe gefunden, daß Einiges beschädigt war, namentlich die Bilder, auch meldet er, daß er ein Dutzend kleiner Mättchen, nach unserem Auftrag, an euch abgeschickt habe.

Sonntag, d. 22. März. Die li. Mam hatte viel Schweiß in der letzten Nacht, aber einen guten Tag ohne eigentliches Fieber. Friedrich war Vormittags sehr unruhig, so daß wir ihn zuletzt in sein Bettlein legten und 1/2 Stunde schreiben ließen. Dies hatte die gute Wirkung, daß er nachher mehrere Stunden schlief, der li. Mam Zeit zum Schlafen u. mir zur Vorbereitung auf die Kinderlehre ließ. Ich hielt dieselbe über Ps. 72. Abends kamen etwa 4 oder 5 Gemeindeweiber zum Besuch.

Montag, den 23. März. Mam versuchte heut wieder aufzustehen. Sie hatte auch kein Fieber u. als Abends Dr. Maikenzee wieder kam, fand er ihre Brust viel besser.

Dienstag d.24. März. Die li. Mam steht über Mittag wieder für wenige Stunden auf. Der Brief geht abends ab.

272 (5)

Einige Juristische Notizen über die Basler Mission. -
Die li. Mam hatte heute nach 1 Uhr wieder etwas Fieber bekommen, jedoch nur vorübergehend.

Montag, den 9. März [1868]. Vergangene Nacht war Friedrich jun. sehr unruhig, er schlief nicht vor 10 Uhr ein u. wachte um 1/2 2 b. 1/2 3 Uhr schon wieder auf, hatte auch viele Stuhlgänge, auch den Tag über schlief er wenig; er scheint Schmerzen zu haben. Dr. Mackenzie kam heut wieder u. brachte einige Gemüse für die li. Mam mit; Kohl u. Knopfkohl u. Sellerie. Er fand sie viel besser als das letztmal, kam Abends nochmals u. versprach Arzneien vom Pharmar zu schicken. Da er bei der Visitation des hiesigen Hospitals dasselbe gar nicht in Ordnung gefunden hatte u. dem Apotheker nichts zutraut. Als wir beim Thee saßen - wir haben noch bei Geschw. Hubers Kost - kamen 2 Bediente des Assistent-Collektor, der auf der Durchreise gerade hier ist, u. brachten eine schöne große Traube auf einem Teller mit einer Karte: For Mrs. Ziegler with Mrs. C. Henry Cameron's compliments. Die Frau u. ihr Mann sind uns ganz unbekannt. Ich dankte schriftlich. Die Traube ist einige Stunden von hier gewachsen, aber nicht so süß wie die heimischen, doch natürlich sehr willkommen. M. hatte heute fast gar kein Fieber, auch nicht so viel Husten. Das heute früh aufgelegte Blasenpflaster wirkte jedoch nicht, da der Apotheker, wie der Dr. sagte, ein dummer Kerl sei. Ich hatte heute u. habe die ganze Woche Vertretung wegen eines Heiden Festes.

273-re (1)

Oberländer Bote No. 5, 25. März - 8. April 1868

Mittwoch, d. 25. März. Friedrich war vergangene Nacht nicht so ruhig, wie sonst; er wachte 2 mal auf, schrie auch den Tag über viel. Mam stand um 11 Uhr auf u. blieb bis 4 Uhr. Sie fühlt kein Fieber mehr, aber ihr Puls zählt Nachmittags gewöhnlich noch gegen 120 Schläge. Sie ist heute recht heiter. Ich habe Vakanz, weil heute Neujahr ist; benutze aber dieselbe um in der Knabenanstalt nachzusehen u. eine Geographielektion zu geben. Morgens kam ich gerade zum Essen u. da sie ihr Tischgebet so gedankenlos u. sinnlos herzuclappern pflegen, gab ich ihnen die Anleitung, es besser zu machen. Sonst bin ich immer noch mit Abschluß der Rechnung des Buchladens beschäftigt. Mrs. Yates schickte der li. Mam eine Flasche Portwein.

Donnerstag. Mam stand um 8 U. auf u. blieb bis 4 Uhr, doch nur im Sessel. Friedrich hat viele Durchfälle. Abends kommt Mrs. Yates, um die li. Mam zu besuchen.

Freitag, d. 27. Friedr. kam heute Nacht 3mal u. ist sehr unruhig. Mam kommt zum ersten Mal wieder ins äußere Wohnzimmer. Unser Knecht Tschinnappa wurde Abends von einem Scorpion gestochen. Br. Huber gab ihm Ammoniak dagegen, sodaß der Schmerz auf die Wunde beschränkt blieb u. am folgenden Tag verschwand.

274-li (2) 1868

der Nacht, wollte aber nimmer einschlafen. Den Tag über schläft er sehr wenig u. wenn er es versucht, wird er wieder von Bauchschmerzen aufgeweckt. Mam ist fast den ganzen Tag auf u. kann jetzt fast wieder allein vom Bett zu ihrem Sessel gehen. Ich halte Kinderlehre über Ps. 72, 2. Thl.

Montag, den 30. Dem li. Friedrich geht es noch nicht besser, er sah Abends so schwach und theilnahmslos aus, daß ich dachte, er

werde sterben. Als ich vom Doktor sprach, sagte Br. Huber, derselbe würde jedenfalls Calomel verordnen u. eine andere Nahrung. Wir sollten es einmal mit einem Ei in Fleischbrühe probieren. Wir gaben dies, worauf er wieder etwas lebhafter wurde. Mam war von 1/2 9 Uhr bis Abends auf.

Dienstag, d. 31. Fr. kam vergangene Nacht um 11 u. 4 Uhr u. schlief dann nicht mehr. Auch den Tag über gings nicht besser, wir gaben wieder ein Ei mit Fleischbrühe, auch andere Griesmilch, da die frühere schon 3 Monate alt war. Die li. Mam blieb im Bett, da sie von der Nacht sehr angegriffen war. Ich blieb auf ihren Wunsch heut von der Schule da u. schrieb, da wir kein anderes Auskunftsmittel mehr wußten nach Dharwar an Br. Titus, mit der Bitte, uns nach einer Amme sehen zu lassen.

Mittwoch, d. 1. Apr. Wir hatten eine sehr schwere Nacht, Fr. wachte öfters unter großem Geschrei auf u. schrie dann, bis wieder eine Ausleerung erfolgt war, ganz erbärmlich, so daß wir zuletzt nicht mehr wußten, was anfangen u. uns recht verlassen fühlten. Doch ging ich in die Schule. Kaum war ich fort, so kam Frau Costa, ging, ohne etwas zu sich zu nehmen, gleich in unser Schlafzimmer u. gab dem Kleinen zu trinken,

274-re (3)

erbot sich auch, bis eine Amme gefunden sei, ihn zu stillen. Das Kind war fast zu schwach zum Trinken. Doch scheint er den Tag über etwas besser zu sein. Abends lag er aber sehr müde und angegriffen auf seinem Bettlein. Eure Briefe kamen an.

Donnerstag d. 2. Apr. Verg. Nacht hatten wir wenig Schlaf. Fr. wachte um 11, 1 u. 3 Uhr auf u. schlief dann nicht mehr, so daß bald ich, bald Mam, bald unsere Kindsmagd die wir diesmal da schlafen ließen, ihn auf den Arm hatten. Frau Costa gab ihm Nachts 3 mal zu trinken, seine Durchfälle wurden auch ein klein wenig besser, u. er etwas lebendiger. Dagegen konnte ihn Frau Costa Abends nicht mehr stillen, da ihr die Milch ausging. Wir gaben ihm darum Abends u. Nachts wieder Griesmilch. Frau Plebst schrieb einen sehr theilnehmenden Brief.

Freitag, d. 3. Apr. Fr. schlief von Ab. 7 bis 1 Uhr, von 3 Uhr an aber fast nicht mehr. Die Griesmilch bekam ihm aber, scheinbar, gar nicht gut, denn er hatte heute wieder ganz wässrige Durchfälle u. mehr Schmerzen, doch ißt er ziemlich. Mrs. Yates kam Abends u. versprach, sie wolle nach Dharwar wegen einer Amme schreiben, sie wisse von einer. Uebrigens kam heute früh eine Eselin, die ich gestern bestellt hatte u. wir wollen es nun mit

273-li (4)

den Tag über häufige Durchfälle, oft reines Wasser.

Sonntag, den 5. Apr. Verg. Nacht war Fr. sehr unruhig, er schlief nach 12 Uhr wenig mehr. Dagegen von Mittag an, nachdem ich ihm etwas Ricinusöl gegeben, schlief er lang, auch Abends. Die li. Mam geht heute nach 8 Wochen zum ersten mal wieder zu Tisch. Ich halte Kinderlehre über Ps. 73.

Montag, den 6. Apr. Fr. war verg. Nacht etwas ruhiger, aber den Tag über sehr unruhig; schlief fast gar nicht und schrie viel. Frau Krauß u. Frau Costa fahren heute nach Dharwar zurück, letztere wollte noch länger bleiben; wie hielten es aber für besser, da sie das Kind doch nicht ganz stillen konnte, ihm nur einerlei Milch zu geben. Ich hatte heute Vakanz wegen eines heidn. Festes.

Dienstag, den 7. April. Friedr. schlief lange nicht ein dann aber bis 3 Uhr, wenn auch ziemlich unruhig, nachher fast nicht mehr. Den Tag über hat er wieder viele Durchfälle, immer noch fast bloßes Wasser, von dem der festere Theil geschieden ist. Abends kamen wir in Noth, indem der Esel seine Milch nicht geben wollte; ich vertröstete die li. Mam auf die 5 Borde unter die 5000; der Augenschein aber, der zeigte, daß der Kleine nicht genug hatte, galt ihr mehr.

Mittwoch d.8. April. Friedr. wachte die verg. Nacht um 1 Uhr u. wieder um 5 Uhr auf; der Esel mußte daher in der Mitte der Nacht gemolken werden, dgl. gab er so viel nöthig. Der Brief geht Mittags ab.

275 - re (1)

Oberländer Bote No. VI, 8. Apr. - 22. Apr. 1868

Mittwoch, den 8. Apr. Nachm. Gewitter mit starkem Regen, der ziemlich kühl macht. Ein Engländer, Namens Blackwell Baumwoll-Inspektor ist zum Mittagessen da.

Gründonnerstag, d. 9. Apr. Vakanz in der Schule, dagegen habe ich meinen Quartalbericht zu schreiben. Ab. ist Vorbereitungs predigt und Beichte. - Friedrich war die vergangene Nacht ruhiger als sonst, aber den Tag über wieder sehr unruhig. Wir erfahren, daß Geschw. Pfeleiderer in Mangalur wieder eine Schülerin bekommen haben.

Charfreitag d. 10. Apr. Friedrich wollte verg. Nacht um 1 u. 4 Uhr etwas haben; da aber der Esel Abends nicht genug Milch gegeben hatte, mußte man ihn mitten in der Nacht melken. Vorm. kam ein Knecht von Mrs. Yates, den dieselbe nach Dharwar geschickt hatte, um uns eine Amme zu suchen. Er hatte eine gefunden, die aber monatlich 15 R. nebst Kost und Kleidern verlange. Wir entschlossen uns sehr schwer, beschlossen aber doch am Ende sie kommen zu lassen. Ich hatte heute bei der Austheilung des heil. Abendmahls zu helfen und mußte dazu, zum erstenmal in meinem Leben, einen Kirchenrock anziehen, den ich von Br. Weigeln entlehnte. Die li. Mam kam zur Austheilung auch in die Kirche. Nachm. hatte ich zu predigen. Ich hatte den letzten Abschnitt der Leidensgeschichte: die Grablegung, zum Text u. zum Thema: Das Grab des Ungläubigen u. das Grab des Christen.

276 - li (2)

Samstag, den 11. Apr. Br. Huber geht nach Hatfur, wo morgen auch Abendmahl sein soll. Ich bin Vormitt. mit der Shoprechnung u. Nachm. mit Vorbereitung auf die morgige Predigt beschäftigt.

Ostersonntag den 12. Apr. Ich hatte heute die Morgenpredigt zu halten über das Evangelium des Auch die li. Mam war zur Kirche gekommen. Als wir heimkamen, war die Amme da. Nachm. gehe ich in die Kinderlehre, die von Kust. Johann Gurusiddha gehalten wird. Nachher führe ich die li. Mam im Garten herumspazieren, u. wir freuen uns der Fortschritte, die sie gemacht.

Montag, d. 13. Apr. Ich habe wieder Schule.

Dienstag, d. 14. Apr. Br. Hahn, der sein Töchterlen nach Madras gebracht hat kommt zurück u. bringt uns auch verschiedene Sachen von Mangalin, unter anderem Liebig's Pulver, das wir freilich jetzt nicht brauchen. Auch viele Sachen für den Buchladen brachte er, weshalb es viel zu rechnen gab.

Mittwoch, d.15. Apr. Br. Hahn reist wieder ab nach Bettigari. Wir fangen heute eine eigene Haushaltung an, und da ich nun freier bin in der Zeit, begann ich auch Singstunden in der

Kustoranstalt zu geben. Aus demselben Grunde konnte ich Nachm. zwischen 3 u. 4 in die Schule gehen, wo ich meinen Unterlehrer, der eine Lektion hätte geben sollen, beschäftigt fand, eine Bittschrift an den Regierungsschulinspektor um Anstellung unter ihm zu schreiben. - Friedrich war Abends sehr lieb u. lachte viel. Eure Briefe kommen an u. werden in Beisein des Kleinen gelesen. -- Ab. Gewitter.

276 - re (3)

Donnerstag, d. 16. Apr. Friedrich wachte in der vergangenen Nacht nur einmal auf, schlief aber den Tag über wenig. Er scheint stärker zu werden und ist recht lebhaft. Zwei Augen hat er klar und hell, die drehen sich nach allen Seiten schnell. In der Schule las ich meinem Unterlehrer vor allen Schülern die Leviten tüchtig wegen seiner Unhöflichkeit und anderen Untugenden. Mittags besuchen wir, Br. Huber u. ich den Regierungsschulinspektor, der gerade hier ist. Er heißt Russel, ist aber ein viel kleineres Persönchen, als man von dem Namen erwarten sollte. Er hat übrigens in unseren Schulen nichts zu schaffen.

Freitag, d. 17. Apr. Die li. Mam machte Ab. mit Frau Huber einen Besuch bei Mrs. Yates, die ihren Ochsenwagen zu dem Gewerk geschickt hatte.

Samstag, d. 18. Apr. Verg. Nacht war Friedrich wieder zieml. unruhig und hatte Diarrhoe, was vielleicht davon herkam, daß die Amme im Geheimen Betel kaute. Ich gebe heute wieder eine Singstunde in der Anstalt. Geschw. Krauß von Dharwar kommen u. bringen Hubers Töchterchen zurück.

Sonntag, d. 19. Apr. Friedrich war heute recht nett, meist ruhig freundlich und lebhaft. Geschw. Hubers Kind (Gotthold) wurde getauft. Ich hielt Kindertaufen über Ps. 76. Zwei Engländer kommen nachher zu Besuch. Wir trinken Bei Hubers Thee.

Montag, den 20. Apr. [1868]

Ab kommt ein Haufe Eingeborener vors Haus
Mit großem Lärm. Sie schieben einen vor, von dem sie sagen,

275 - li (4)

er wolle Christ werden. Die ganze Sache scheint übrigens nur ein Scherz zu sein.

Dienstag, d. 21. Apr. Gestern hatten mich einige meiner Schüler gefragt, ob ich nicht das Feuerwerk sehen wolle, das in der Nacht bei Gelegenheit einer Hochzeit veranstaltet werde. Ich sagte zu. Sie kamen Nachts 1/2 12 Uhr um mich abzuholen. So hatte ichs nun freilich nicht gemeint, doch ging ich mit, um ihnen nicht weh zu thun. Ich sah zuerst den Hochzeitszug i g Bräutigam sämtlich einer Familie angehörig, (es sollen übrigens 21 sein) auf Pferden in prächtigen golddurchwirkten Kleidern, neben ihnen auf Stangen ganze Reihen künstlicher Bäumchen mit Blumen u. Früchten u. eine Menge Fackeln getragen. Dann stiegen sie ab u. setzten sich mitten auf der Strasse auf Stühlen nieder, während vor ihnen 3 - 4 Stunden lang eine Unzahl von Raketen Feuerrädern, Feuergarben, Blumenregen u. dgl. abgebrannt wurden. Tausende von Leuten an der Straße vor den Häusern u. von den flachen Dächern schauen zu. Der Patriarch des Hauses, den diese sämtlichen Hochzeiten angehören, soll etwa 10000 R. Aufwand machen, um diesen nur einmal machen zu müssen, ließ man soviele zusammentrauen. Die Hauptsache des Feuerwerks, Lanka - Stadt genannt, sollte erst noch kommen, mir aber war es längst zuviel; ich ging daher, ohne dieses abzuwarten, um 4 Uhr heim, begleitet von

den Schülern, die mich abgeholt hatten.

Mittwoch, den 27. Apr. Der Brief geht ab.

277 - re (1)

Oberländer Bote No. VII, 22. Apr. - 6. Mai 1868

Da die Amme unseres li. Friedrich unverschämte Forderungen gemacht u. z.B. monatlich 4 Kleider verlangt hat, so kommt auf die Einladung der li. Mam die engl. Dame durch deren Vermittlung wir die Amme bekamen und "sagt ihr", wie man hier zu Land sagt "Verstand".

Donnerstag, d.23. Ich gebe, wie jeden Donnerstag u. Montag, eine Stunde Religionsunterricht in der Anstalt.

Freitag, d.24. Ich habe starken Katarrh. Meine Schüler überreichen eine Bittschrift, worin sie um Vermehrung der englischen Lektionen bitten; ich soll z.B. auch die Geographie in Englisch geben. Schon früher hatten sie die Bibellektion englisch gewünscht, obgleich sie noch keinen einzigen Satz ohne Erklärung verstehen. Ich antwortete ihnen beidemal abschlägig u. sagte zuletzt, als sie nicht abließen zu bitten: wenn ich ihr Lehrer sein sollte, so müsse ich die Sache besser verstehen als sie; sie sollten also stille sein u. mir glauben.

Samstag, d.25. Bin auch heute durch Katarrh sehr gehindert, meine Lektionen zu geben, da ich zuletzt fast nicht mehr sprechen kann. Die Singstunde in der Anstalt mußte ich aufgeben.

Sonntag, d.26. Vorm. gehen wir miteinander zur Kirche. Nachm. ich allein; wegen der Heiserkeit mußte ich die Kinderlehre abgeben. Unser li. Kleiner ist heute sehr lieb.

Montag, d.27. Vorm. hatte ich bloß 2 Schüler, weshalb ich keine Lektion gab.

278 - li (2)

28. Apr. Dienstag. Abends kommen eure Briefe an, die wir aber, durch allerlei Hindernisse abgehalten erst am Thee lesen können.

Donnerstag, d.30. Apr. Friedrich war diesen Morgen nach 3 Uhr ziemlich unruhig, hustete viel und hatte Durchfall.

Freitag, den 1. May. Wir machen unsere Monatsrechnung und finden bedeutende Ueberschreitung der Verwilligung. Es kam Verschiedenes zusammen. Die Eselin, deren Junges starb u. wofür wir den Eigenthümer mit Rs.5 entschädigen mußten; der Anfang einer Haushaltung, die Amme u.s.w.

Samstag, d.2. May. Wir gedenken des Geburtstages des li. Vaters in Basel. Br. Roth berichtet von dem Uebertritt 2er Jünglinge in Bettigherry, die nebst einem 3ten von christl. Eltern, Ende dieses Monats hierher in die Mittelschule kommen sollen. Also Vermehrung meiner Schülerzahl und Vermehrung der Arbeit, da wir wahrscheinlich für die Mittelschüler eine besondere Anstalt einrichten müssen.

Sonntag, d.3. Mai. Nach der Kirche katachierte ich die Anstaltsknaben über die Predigt. Sie hatten sehr wenig behalten. Nachm. hielt ich Missionsstunde über das Gleichniß von den anvertrauten Pfunden und Spittlers Leben.

Montag, d.4. Mai. In der Schule Vakanz wegen eines Festes, in der Anstalt wegen Auszug des Lehrers. Ich zeigte den Knaben Nachm. meinen Telegraphenapparat u. ließ sie

die Erschütterungen des galvanischen Stromes empfinden.
Sonst habe ich wieder meinen Kopfwehtag u. muß Abends

278 - re (3)

bald zu Bett. Auch Friedrich jun. ist ziemlich unruhig
u. scheint Bauchweh zu haben.

Dienstag, d. 5. Mai. Die li.Mam hatte vergangene Nacht
wieder einen Anflug von Schmerzen auf der rechten Brust-
seite. Es war sehr heiß während der Nacht u. ists noch
mehr den Tag über. Diesen Mittag kam einer meiner
Schüler, ein guter Zwanziger u. brachte einen Strauß künst-
licher, aus Mark u.Papier gemachter Blumen. Als ich
sagte, ich wolle sie heim schicken meinte er, ich solle es
ihm dann vorher sagen, dann wolle er noch schönere machen.
Es ist sehr heiß.

Hubli, den 5. Mai 1868.

Herzlich geliebte Eltern und Geschwister!

Mein letzter Brief fiel so kurz aus - weil ich zu
spät zu schreiben angefangen habe, meint die li. Mam -
daß ich diesmal etwas baldier anfangen will.

Wenn nur die kleinen Augenfliegen auch ein wenig manier-
licher wären u. einem ein wenig Ruhe ließen. Sie sind
so klein wie eine Nadelspitze u. suchen sich beständig einem
in die Augen zu setzen. Setzen sie sich aber irgendwo, so spürt
man bald einen stechenden Schmerz. - Damit habe ich zugleich

277 - li (4)

angefangen einem in Deinem letzten li. Briefe, lieber Vater
ausgesprochenen Wunsch gemäß, auch etwas vom Bübli zu
schreiben. Ein zweites ist die große Hitze, die den Tag über
herrscht u. vor der wir leider auch in den Zimmern wenig
geschützt sind, auf meinem Schulweg, Mittags 1 Uhr, macht
michs aber ganz glühend an. Außer den Bäumen, die sich
z.B. in unsrem Hof ziemlich reichlich u. auch sonst in der Nähe
der Dörfer u. Städte finden, sieht man jetzt nichts Grünes
mehr. Die Bäume sind zum großen Theil Mangobäume,
einige Granat- u. Guajanobäume mit birnartigen Früchten,
riesige Tamarindus, dornige Akazien, indische u. heilige
Feigenbäume. Die Leute scheinen viel bigotter zu sein als
im Anterland, namentlich ihren Festen noch viel mehr
ergeben; wo ich drunten nur einen Tag Vakanz gab,
wollen sie z.B. hier mehrere, oft eine Woche. Nach
dem Wort der Schrift Ps. 115.8 haben sie etwas von der
Natur der Basawas, Stier, die sie verehren, ange-
nommen: beschränkt und störrisch. - Vom Lompound habe ich
das letztemal einen Plan geschickt; diesmal folgt der vom
Haus, ein andermal hoffe ich auch noch eine Ansicht u. Durch-
schnitt zu schicken, womit ihr dann einen vollständigen Begriff
von unserem Hause euch machen könnt. Jedes der anderen 5 Zimmer
ist 20 Fuß ins Geviert, wonach auch die Größe der hinteren zu
bemessen ist. - Du fragst lieber Vater, in Deinem vorletzten Briefe,
ob Br.Stark die Bibel nicht gebraucht habe, da meine Schüler so
wenig davon wissen. Wie es scheint brauchte er nicht die

279 (5)

Bibel selbst, sondern eine biblische Geschichte und einen Kata-
chismus. Außerdem habe ich auch nur einige wenige Schüler,
die zu ihm in die Schule gingen. - Es scheint mir diese Schule
jenem einen Pfund jenes Knechts zu gleich; ich muß mich
drum hüten, es nicht gering zu schätzen und nicht zu vergraben,
wenns auch noch so unscheinbar wäre. Ich will versuchen, da-
durch, daß ich einige meiner physikalischen Apparate zeige,

mehr Leute herbeizuziehen und in der Stadt etwas bekannter zu werden. - Nun aber habe ich den ganzen Brief nur von uns geschrieben, was allen Regeln des Briefschreibens entgegen ist. - Bei euch ist also der um den Familientisch sich ruhende Kreis wieder um eines kleiner geworden. Wir wollen auch des 1. Christoph fleißig gedenken; der Herr möge etwas aus ihm machen zu seinem Preis. - Ein Gegenstück zu den Erfahrungen, die Du, I. Vater manchmal mit Deinen Schülern machen muß, will ich doch auch mittheilen. Es ist aus einem Briefe von Br. Walz an mich. Ich habe nemlich eine kleine Correspondenz mit ihm u. theilte ihm auch die Krankheit der li. Mam mit, worauf er schreibt: "Wie heiß werden diese Nachrichten der lieben, besorgten Mutter u. den - will nur treuen sagen, nicht mehr - treuen Vater machen. Wenn ich aber dich gar nicht kannte u. liebte, sondern nur die guten und treuen Eltern deiner li. Mam, so müßte u. würde ich schon aus dem Grunde an ihren und Deinen Lieben innigen Antheil nehmen; ja wenn ich nur den li. sel. Großpapa in Möttlingen gesehen, hätte G. mich an jenem Abend erinnert,

280 (6)

den ich mit ihm in seiner Leibding Stube zubrachte und an die Erzählungen und Worte, die er mir sagte, so könnte es für eure Leiden und Proben nicht theilnahmlos bleiben, aber der li. Großvater u. die li. Eltern sind gewiß darin mit Dir einig, "wenn nur auch alle Schlacken abgehen und dann noch etwas von reinem Golde übrig bleiben würde", ja nicht nur so viel noch mehr werden und können sie, kann ihr Leben und ihre Erfahrungen dir sagen: Sie können dir die Versicherung geben, daß es möglich ist, daß aus dem Schmelztiegel dessen in dessen Hand wir sind, noch etwas von reinem Golde herauskommen kann und herauskommen wird."

Doch muß ich über die Art der Beförderung dieser Brief etwas schreiben. Nach einem vor mir liegenden Brief kostet ein Brief von hier nach Alexandrien, wenn er "via Trieste" bezeichnet ist, 4 A. 8 P., etwa 21 cr. und von Alexandrien nach Württemberg soll er nur 9 cr. kosten, u. da auch mit der Schweiz ein Postvertrag abgeschlossen werden soll, würde sich das Porto nach Basel kaum viel erhöhen, während ein Brief über Frankreich 8 A. 8 P. d.h. etwa 39 cr. kostet, u. dabei nur 1/2 Loth wiegen darf statt eines Loths über Triest. Dagegen kann man solche Briefe weder von hier aus noch von daheim aus ganz zahlen, sondern nur ja bis Alexandrien. Bitte schicket daher in Zukunft eure Briefe via Triest zahlt sie aber nur bis Alexandrien u. schreibt uns genau wie viel ihr darauf thun müßt, sowie wie viel ihr auf die unsrigen nachzuzahlen habt. - Euch geliebten Eltern sowie die li. Geschwister alle in Basel u. die in Württemberg herzlich grüßend

Euer
treuer Sohn u. Bruder
Friedrich Z.

281-re (1)**Oberländer Bote No. VIII, 7. Mai - 22. Mai 1868**

Donnerstag, d.7.Mai. Unser Knecht will nicht arbeiten, wenn man nicht noch einen zweiten anstelle; die li. Mam schreibt daher nach Dharwad, zunächst um zu fragen, ob man nicht statt seiner einen anderen bekommen könnte. Abends machen wir einen Besuch in einem der Christenhäuser, wo die Frau an Lungenentzündung schwer krank liegt. Die li. Mam macht ihr ein Senfpflaster.

Freitag, d. 8. Mai. **Auf meinem heutigen Geburtstag** mußte mir noch im Bett heute früh zuerst unser li. kleiner Friedrich gratulieren. Die li. Mam erfreute mich mit einem schönen Gedicht, einem Gugelhupf und einem Paar Schuhsäcklein, damit ich auf Reisen die Schuhe, auch wenn sie schmutzig wären, doch einpacken könne. Das schönste Geburtstagsgeschenk war

unser li. Kind.

Samstag, d.9. Mai. Vergangene Nacht schlief Friedrich bis 1/2 5. Abends besuchen wir die kranke Nachbarin, die doch nicht besser ist. Da keine Aussicht ist, einen besseren Knecht zu bekommen u. der unsrige nicht mehr allein bleiben will, versprechen wir ihm, noch einen Jungen neben ihm einzustellen.

Sonntag, d.10. Mai. Ich halte Kinderlehre über Ps. 75. Abends Besuch bei dem fieberkranken Lehrer unserer Knabenanstalt: Abraham Huri.

Montag, d.11. Mai. Heut war ich in Verlegenheit, was mit der Waisenschule zu machen sei, da der Lehrer krank,

282-li (2)

einer der Katachisten verreist u. der andere mit Bausachen beschäftigt ist. Nachmitt. läßt sie darum die li. Mam zum Nähen zu sich kommen. Frau Huber bekam das Fieber und ihre beiden größeren Kinder haben böse Augen, während Br. Huber auf einer Missionsreise ist. Die li. Mam hilft ein wenig aus.

Dienstag, d.12. Ich habe heut wieder nur 3 Schüler in der Schule. Vorm. kommen Barlorbriefe; die li. Mam spart sie auf bis ich komme, so daß wir sie dann zusammen nach dem Frühstück lesen können.

Mittw. d. 13. Wir machten Abends einen Spaziergang u. sahen in einem Garten eine eigenthümliche Art, aus einem tiefen, großen teichartigen Brunnen das Wasser zur Bewässerung ziehen. Eine kleine Zeichnung, die ich beilege, soll dieselbe etwas veranschaulichen. Wir sahen uns den Garten an, derselbe ist wirklich rationell angelegt u. voll von Mangobäumen u. Gemüsepflanzen.

Donnerstag, d.14. Die li. Mam hat etwas Halsweh u. auch ich wache mit solchem auf; doch verliert sichs wieder. In der Schule gab ich Vakanz bis zum 1. Juni, da wegen Hochzeiten nur noch wenige Schüler kommen. Br. Huber u. Krauß kommen von ihrer Missionsreise zurück, ersterer an Magenkrampf leidend.

Freitag d.15. Ich schreibe Briefe nach Guladgudd u. Bettigerry, um mein Kommen zur Schulvisitation anzuzeigen. Abends ...

Samstag, d.16. Heute früh starb die kranke Nachbarsfrau. Sato war erst etwa 22 od. 23. Jahre alt. Br. Huber gibt ihr das Zeugniß sie sei wahrhaft Frau u. das beste Weib in der Gemeinde ge-

282-re (3)

wesen. Sie hinterläßt 3 Kinder. Abends wurde sie beerdigt, wobei ich zu frucktionieren hatte, da Br. Huber immer noch unwohl ist. Ich las nur die Liturgie am Grabe, wie es hier Sitte ist. Die Anstaltsknaben sangen: "Ei wie so selig" u. "Auferstehung". Letzteres hatte ich heute mit ihnen eingeübt; es ging aber noch schlecht. Abends Gewitter u. etwas Regen. Heute kam die Mutter unserer Amme und brachte dieser ihr Kind, dessen Amme ihm nichts mehr geben kann. Da wirs der Amme nicht wehren mochten, ihr hungriges Kind einmal zu stillen, so kam Friedrich ein wenig zu kurz. Auch sind wir in Sorge, weil das Kind die Krätze hat. Sie wolle es nun mit Griesmilch aufziehen.

Sonntag, den 17. Nachm. habe ich Kinderlehre über Ps. 76. Heute kam ein junger Mensch von Dhawad, der unser Knechtlein werden will. Wir nehmen ihn auf Probe für Rs. 6 im Monat. Abends ritt ich ein wenig aus, um mich wieder daran zu gewöhnen, da ich auf meiner vorhabenden Reise auch eine

ziemliche Strecke reiten muß. Friedrich schrie viel, auch in der vergangenen Nacht.

Donnerstag, den 21. Mai. Himmelfarth. Bis hierher hat der li. Friedrich geschrieben, am Montag Abend machte er sich mit Br. Waigele auf den Weg nach Bettigferry u. Guladgudd, um die dortigen Schulen zu visitieren. Er wollte dieses erst nach einigen Monaten, wenn die ärgste Regenzeit vorüber gewesen wäre thun, aber seine hiesige entl. Schule wurde täglich leerer, um der vielen Hochzeiten willen, so daß er zuletzt nur noch seine 3 Mittelschüler hatte und deshalb gennöthigt war, Vakanz zu geben. Als vollends Br. Huber wegen Unwohlsein schneller von seiner Missionsreise zurückkehrte wurde er noch mehr dazu bestimmt jetzt seine Reise zu machen, so verließ er mit seinem Begleiter

281-li (4)

Montag Abend per Gadi, aber schon ehe sie abreisten kam ein Gewitter, welchem ein schrecklicher Platzregen folgte, wie er aber nur hier zu Land sein kann, wie mit Kübeln gegossen, so schoß das Wasser herunter. Der Himmel hellte sich jedoch bald wieder auf, einer unserer Christen sollte sie nach Bettigferry hinüberführen, da er aber den Wagen holte, sagte er, man müsse ihn zuvor noch schmieren, nun mußte zuvor noch Wagensalbe gemacht werden, u. so kamen sie, anstatt um 4 Uhr erst gegen 6 von hier weg. Am anderen Morgen kam der Mann zurück, der eigentlich mit seinem Ochsen nur bis zur nächsten Station mitgefahren war, die etwa 3-4 Stunden von hier ist; er erzählte, sie hätten so fürchterlich Regen gehabt, daß sie erst Nachts um 11 Uhr auf der Station angelangt seien; auch haben sie nur durch das Versprechen eines guten Trinkgeldes frische Ochsen bekommen. Von meinem I. Mann selbst habe ich noch keine Nachricht, bin nun natürlich sehr begierig, wie er vollends nach Bettigferry kam, da er noch nicht die Hälfte Weges zurückgelegt hatte, als der Mann ihn verließ. Eines Theils bin ich froh für ihn, daß er gerade in dieser Zeit fort gehen konnte, er dauert mich oft, wenn er gerade in der brennendsten Mittagshitze oft 2 Mal in die Schule mußte; z.B. kommt er an 2 Tagen um 10 Uhr zum Frühstück aus der engl. Schule, geht um 11 Uhr in die Waisenanstalt u. gibt eine Singstunde bis 12; um 1 Uhr geht er wieder in die engl. Schule u. kommt um 3 Uhr heim; um 4 Uhr essen wir zu Mittag, da ists noch so heiß, daß oft kaum etwas hinunter zu bringen ist. Doch hat ihn der Herr bis jetzt gesund erhalten, u. ich hoffe, er werde ihn auch wieder glücklich zurückbringen; zwar ists in Guladgudd etwas heißer als hier u. der Weg dorthin ist bes. schlecht. Von Bettigferry bis Guladgudd sinds etwa 27 Stunden; von diesen kann er eine Strecke im Gadi machen, das Meiste aber davon muß er reiten, was er nicht gewöhnt ist. Wenn er seinen Plan durchführen kann, so darf ich ihn nächsten Samstag über 8 Tage wieder zurückerwarten, worauf ich mich sehr freue, es ist so arg einsam ohne ihn; das ist mir eine große Beruhigung, das Br. Waigele mit ihm die Reise macht u. er nicht so allein ist.

283-re (1)

Oberländer Bote No. IX, vom 20.Mai - 5. Juni 1868

Mittwoch, den 20. Mai. In Bettigferry. Von 10 – 2 Uhr Examen in der Mädchenanstalt, die etwa 20 Mädchen zählt. Dieselben bestanden gut in der bibl. Geschichte, im Lesen u. Diktatschreiben, weniger im Memorieren und im Rechnen. Abends machten wir einen Besuch im Dorf, wo ich den Töpfern bei ihrem Geschäft zusah, u. in dem eine halbe Stunde entfernten, ziemlich bedeutenden Flecken **Zadeck**. Dort gingen wir in den Hof eines alten Tempels. Ich versuchte mit dem dastehenden Priester ein Gespräch über Religion anzuknüpfen, wurde aber grob abgewiesen.

Donnerstag, d. 21. Vorm. in den Gottesdienst, der von Br. Roth gehalten wurde. Die Gemeinde ist sehr klein und unansehnlich. Nachm. um _ Uhr mußten wir, da ich schon fast 8 Tage zuvor alles bestellt hatte, ohne daran zu denken, daß Himmelfahrt sei, aufbrechen. Guladgudd zu. Da Br. Hahn auch mitging (in Geschäften) so waren wir zu 3 im Ochsenwagen, nemlich außer uns beiden noch Br. Waigele. Das ging ganz gut, so lange wir bloß sitzen wollten, als es aber Nacht wurde und wir zu schlafen versuchten, da gings eng her. Wir probiertens der Länge nach u. in die Quere, ja aufgemischt, aber bald waren die Beine zu lang, bald waren sie zu dick, u. Br. Hahn, der noch vom Reisen geplagt war, hatte sich oft zu beklagen. So konnten wir fast gar nicht schlafen, bis endlich gegen Morgen je einer eine Strecke zu Fuß ging. Wir mußten unterwegs

284-li (2)

dreimal frische Ochsen haben. Aber obgleich dieselben zum Voraus bestellt worden waren, stand es doch oft lange an, bis sie u. dann auch noch ein Ochsentreiber da waren. Wir hatten gemeint um 4 od. 5 Uhr am Fluß (Malpatzari), wo uns von Guladgadd geschickte Pferde erwarteten, zu sein, es wurde aber _ 7 Uhr bis wir dort ankamen.

Freitag, den 22. Um 7 _ hatten wir den Fluß passiert u. jetzt noch gut 5 Stunden Wegs vor uns. Br. Hahn hatte ein noch nicht zugerittenes junges Pferd, das nicht voran wollte. Br. Waigel einen kleinen Miethgaul, der auch lieber im Schritt als schnell ging; ich hatte Br. Thuns Pferd. 1 _ Stunden weit versuchten wir beisammen zu bleiben, es ging aber langsamer. Die Sonne brannte bereits. So eilte ich endlich so schnell ich konnte voran. Der manchmal sehr steinigte Weg erlaubte freilich oft nur Schritt u. die Zeit wurde mir entsetzlich lang. Dabei der Durst, den ich vergeblich mit einer sauren Mango zu stillen suchte, immer brennender bis ich endlich um 11 Uhr **Guladgudd** erreichte. Es wurde mir fast schwarz vor den Augen, als ich in Geschw. Thums Zimmer trat u. als das Frühstück kam, brachte ich nichts hinunter als 2 Tassen Kaffee, ohne etwas Festes dazu. Ich legte mich aufs Ruhbett u. versuchte zu schlafen, aber ich war zu aufgereggt u. der Durst plagte mich entsetzlich; kein Himbeersaft u. kein Wasser wollte helfen. Doch wurde es nach und nach besser, namentlich als ich Nachmittags etwas schlafen konnte. Eine Stunde nach mir kam auch Br. Waigele u. ca. 3 Stunden später Br. Hahn. Abends machten wir Besuch in einigen Christenhäusern, die zum Theil bedeutenden Wohlstand

284-re (3)

verrathen. Ein solches Haus ist gewöhnlich 4 flügelig, einen Hof in der Mitte einschließend. Durch eine Halle kommt man in den Hof, der zugleich Viehstall ist. Dahinter ist das Wohnzimmer, um das herum die Eß- u. Schlafzimmer sich anschließen.

Samstag, d. 23. Examen in der Heidenschule. Dieselbe zählt Etwa 70 Schüler, hat einen christlichen Lehrer u. einen heidnischen Unterlehrer. Es ging mittelbar. Abends machen wir wieder einige Besuche.

Freitag d.24. Vorm. hält Br. Thum Predigt u. Confirmation. Er predigt sehr lebendig u. kräftig. Nachm. halte ich auf Br. Thums Bitte Christenlehre über Col. 3, 1-10. - Thums haben ein nettes, starkes Mädchen, Lydia, etwas älter als unser Friedrich, an den sie mich lebhaft erinnerte. Frau Thum ist bleich u. mager, ihr sanftes Wesen war mir wohlthuend. Auch Br. Stoll ist mager. Er hat aber auch tüchtig gearbeitet u. schon ein gut Stück der Sprache kommissiert.

Montag, d.25. Morgens um 5 U. erstiegen wir einen Hügel, von dem wir eine hübsche Aussicht auf Guladgudd u. seine

Umgebung hatten. Dasselbe hat nur flachbedeckte Häuser, unter denen das des leider gestorbenen Christen Shantappa (Friedrich) als das größte, zwar nicht an Höhe aber an Ausdehnung, hervorrang. Nachm. Examen in der Gemeinde (Mädchen) Schule, wo ich aber sehr wenig befriedigt wurde. „Es seien ja nur Mädchen, denen viel Wissen nur schade.“

283-li (4)

Um _ auf 5 Abends brechen Br. Hahn u. ich auf. Br. Waigel Will noch eine Woche da bleiben. Wir kommen so langsam voran, da die Pferd knechte mit uns sind u. außerdem als es Nacht wird, auch noch 2 Fackelträger. Einer allein hätte sich gefürchtet zu kommen. Als es, ehe wir noch halbwegs da waren, anfang zu stürmen u. zu regnen, wünschten wir uns freilich irgend unter ein Obdach; doch ließ der Regen bald nach u. es wurde sternhell. Aber das Reiten bekam ich satt u. der Durst kam noch als Zugabe. Doch nahm auch dies ein Ende. Um 11 Uhr passierten wir den Fluß wieder jenseits dessen wir unsern Wagen fanden. Wir ließen etwas Milch wärmen; sonstigen Proviant hatten wir bei uns; mein Magen wollte aber nicht viel vertragen. Um 12 Uhr (Nachts) gings weiter u. zwar diesmal etwas besser, da wir nur zu zwei waren, auch ordentliche Ochsen bekamen, die gut liefen. Um solche zu bekommen mußte ich freilich an einem Orte dem Schulzen – der obrigkeitlich verpflichtet ist den Reisenden an die Hand zu gehen – eine tüchtige Strafpredigt halten, da er so schlecht sorgte. Immerhin wurde es Mittags 11 Uhr u. sehr heiß, bis wir Bettigferry erreichten. Ich war wieder halb krank, hatte Diarrhoe u. keinen Appetit, so daß ich zum Nachmittag fast nur auf dem Ruhbett zubrachte.

Mittwoch, d. 27. Mai. Examen in der heidnischen Knabenschule. Auch die 2 erst kürzlich herausgetretenen Jünglinge Lakschmappa u. Dasappa, die künftig meine Schüler werden sollen, erschienen. Es ging besser als in Guladgudd.

285-re (5)

Donnerstag, den 28. Mai. Morgens fuhren Br. Roth und ich mit den Katachisten in das 3 Stunden entfernte Filial Schagoli, wo auch eine kleine Schule zu visitieren war. Ich hatte Helfer genug beim Examinieren, dann der Ningana Schultheiß u. – wer noch? Sowie der Schulmeister Danappa (Theodor) ein Chist wiederholten fast jede meiner Fragen, gewöhnlich noch etwas eindringlicher oder mit erklärender Zugabe u. wenn die Antwort verzog, gaben sie sie selbst. Br. Roth ließ noch das Mittagessen bereiten; ich konnte aber fast nichts essen u. war froh, als ich um 2 Uhr wieder im Ochsenwagen saß, Hubli zu. Es war freilich noch heiß dafür aber sah man zum Weg, der öfters wo Brücken gebrochen waren abseits durch Schlamm und Morast führte. Das Wechseln der Ochsen gab wieder Aufenthalt, doch gings voran u. auch ein Gewitter mit Regen, das bei Einbruch der Nacht hereinbrach, hielt nicht viel auf. Ich schlief im Wagen so guts ging.

Freitag, den 29. Morgens 4 Uhr langte ich vor dem Missionshaus in Hubli an. Weib u. Kind waren, Gott sei Dank wohl.

Samstag, den 30. Die Feuchtigkeit draußen treibt das Ungeziefer ins Haus, so daß Mam heute 2 Scorpione tödtete.

Sonntag, den 31. Ich hatte Nachm. Kinderlehre über die Pfingstgeschichte.

Montag, den 1. Juni. Heut fängt die Schule wieder an mit 15 Schülern. Die li. Mam bekommt Katarrh mit vermehrtem Husten. Ab. Stationsconferenz.

Dienstag, d.2. Ging Abends mit 2 Katachisten zur Predigt in die Stadt, da es aber zu regnen anfang, fanden wir außer einem in seinem Laden sitzenden Krämer

286-li (6)

mit dem wir ein Gespräch anknüpften, Niemand, mit dem wir hätten reden können. In der Anstalt hatte Mam zu Ehren des Pfingstfestes u. da gegenwärtig Mangozeit ist, ein Mangoessen machen lassen, zu dem wir dann auch geladen wurden. Zuerst das Mangomuß, das mit Brodfladen ausgetunkt oder auch mit den Fingern geschickt aufgefangen u. weiter befördert wurde. Nachher kam der obligate Reiß mit Pfefferbrühe. Wir hatten übrigens Löffel.

Mittwoch, den 3. Juni. Die li. Mam u. Frau Huber machten Abends einen Besuch bei Mrs. Cameron.

Donnerstag, d. 4. Juni. Vergangene Nacht tüchtiger Regen der Auch in unser Schlafzimmer hereinkam. Die li. Mam macht Ab. in Begleitung von Frau Huber einen Besuch bei Mrs. Yates. Ich bin beschäftigt, in den Freizeiten eine Uebersicht über den Stand u. Verkauf unsres Buchladens für Br. Pfeleiderer zu schreiben.

286-re (7)

Hubli, den 4. Juni 1868.

Herzlich geliebte Eltern!

Dem Oberländer Boten, der diesmal lang genug ist und fast nur von mir handelt, weiß ich diesmal wenig mehr hinzuzufügen, um so weniger, als die li. Mam meiner Wenigkeit eine so große Stelle in ihrem Briefe eingeräumt hat. Es wird mir täglich zum Dank, daß der Herr sie wieder soweit hergestellt hat, daß sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Da sie für Kleidung der Anstaltsknaben zu sorgen und ihre Kost zu überwachen sowie täglich das Nöthige dazu herauszugeben hat, so hat sies neben ihren Haushaltsgeschäften oft ziemlich unruhig u. es beruhigt mich daher, daß nur noch ein Rest von Husten da ist, der nicht weichen will. So bald sich gelegene Zeit findet, will ich sie für einige Wochen nach Dhawad bringen, damit sie völlig ausgespannt wird und sich recht erholen kann. (Welch ein treubesorgter Mann?)

Der li. Gotthilf bleibt also bei seinem Entschluß, Lehrer zu werden.

Mit dem württemb. Lesebuch, das er sich aneignen soll, ist es eine eigene Sache, es ist sehr dehnbar und je nachdem der Examinator will, kann er im Anschluß daran alles Mögliche fragen. Ich denke der sicherste Weg ist, wenn man in den verschiedenen Fächern, die im Lesebuch vorkommen, also Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre eine allgemeine Kenntniß hat, wie sie ja der li. Gotthilf vom Gymnasium her haben wird u. in dieses Fachwerk den Stoff des Lesebuchs einfügt, so doch daß man über alle darin vorkommende Gegenstände ziemlich genauen Bescheid weiß, mehr noch als im Lesebuch steht.

285-li (8)

Doch dürfte das Letztere (...) fürs Aufnahmeexamen ins Seminar noch nicht nöthig sein.

Dagegen ist die Orthographie des Lesebuchs maßgebend u. muß genau befolgt werden. Wenn ich nicht irre, sind von der Behörde noch orthographische Regeln aufgestellt worden, die wohl von Württemberg zu beziehen sein dürften. Ein sprachliches Verständnis des Lesestoffes ist, so viel ich weiß, auch verlangt. – Der Herr wolle seinen Segen zu der u. Gott-hilfs Laufbahn geben.

Mit den herzlichsten Grüßen an euch geliebte Eltern, sowie die I. Geschwister alle

euer

Friedrich Zi.

287-re (1)**Oberländer Bote No. X, vom 5. Juni - 18. Juni 1868**

Freitag, den 5. Juni. Der Abschluß der Jahresrechnung für unseren Buchladen nimmt heute u. noch mehrere Tage meiner freien Zeit in Anspruch.

Samstag, den 6. Juni. Heute setzt der Monsun ein. Es regnet ziemlich viel u. genau so, daß die Gewitterregen, die wir seither hatten, nun in feineren Regen übergehen und der Himmel nicht bedeckt ist. Es wird daher ordentlich kühl.

Sonntag, den 7. Juni. Habe Mittags Missionsstunde zu halten über Ps. 87 u. Abessinien. Abends bei Geschw. Hubers zum Thee.

Montag, den 8. Juni. Abends machen Br. Huber, Waigele u. ich einen Besuch bei Mr. Yates einem Engländer.

Dienstag, den 9. Juni. In meiner Schule vermehrt sich die Zahl der Schüler in etwas, freilich nur die Unterklasse, es sind jetzt 18.

Mittwoch, den 10. Juni. Abends nach dem Thee haben wir 3 Brüder eine Betstunde. Es soll in Zukunft jeden Mittwoch eine solche sein, wenn kein Gegenstand für eine Stationsconferenz vorliegt.

Freitag, den 11. (?) Ich gehe Abends mit 2 Katachisten zur Bagar-Predigt, wobei ich auch rede über Hebr. 9, 27.28; auch beide Katachisten sprechen. Wir haben ziemlich viel Zuhörer, und gegen das Ende viel Widerspruch. Namentlich kehrte auch die oft wiederholte Aufforderung wieder; wir sollen die Wahrheit unserer Bibel dadurch beweisen, daß wir sie ins

300-re (1)**Oberländer Bote No. XVI, 28.Aug. - 11. Sept. 1868****301-li (2)****301-re (3) (Brief Friedrich an seine Eltern)****302 (4) (Brief Friedrich an seine Eltern)****303 (5) (Brief Friedrich an seine Eltern)**

ich hätte nicht gedacht, daß sie so viel Gebrechen hatte, doch ist der Preis ganz mäßig, verglichen mit dem hier zu Land. Br. Brigel mußte z.B. für Reparatur einer Uhr, die kaum mehr werth war, 13 R. bezahlen; 4 oder 5 R. ist ganz gewöhnlich. Hier aber hoffe ich, werde die nun reparierte Uhr ziemlich lange halten an der Küste würde sie kaum mehr als 2 Regenzeiten ausgehalten haben.

Mit den herzlichsten Grüßen an euch geliebte Eltern sowie die I. Geschwister und wer sonst nach uns fragt

Euer

euch liebender Sohn
Friedrich Z.

499

Reise u. Ketitagebuch Nr. 1-20 (Umschlagblatt)
v. 2. April 1867 - 24. Jan 1868

500-re (1)

Reisetagebuch I, April 1867, Seite 1

501-li (2)

Reisetagebuch I, April 1867, Seite 2

eine ? festgebunden, bis wir endlich die Lichter des Dampfers sahen, er näherte sich aber sehr langsam. Da plötzlich, ein Blitz u. lang nachher erst der Donner; das war das Zeichen, daß das Schiff, daß demnach noch sehr weit weg war, Anker geworfen. Der ? Bootsmann schimpfte, der Kapitän schien seine Augen verloren zu haben, er verstehe nichts vom Meer u.s.w. Aber es half nichts, wir mußten, als die Schwächern nachgaben u. den Dampfer, der mehr als 1e Stunde zu weit nördl. von ? die Anker geworfen, entgegenfahr obgleich die Bootsleute nicht mehr rudern wollten. Noch gut 1 _ Stunden hatten sie zu rudern, denn der Wind war gegen uns wie auch die Strömung. Die Bootsleute schimpften u. fluchten; der Staubooteigentümer schimpfte u. fluchte, so daß Br. Pfeiderer, der so gut war mich zu begleiten, endlich Ruhe gebieten mußte; unsere Mitreisenden bekamen die Seekrankheit, von der ich glücklicherweise verschont blieb, dagegen hatte ich ziemlich Hunger. Es war nicht mehr weit von 10 Uhr, als wir endlich das Schiff erreichten. Beim Aufsteigen stieß ich das Kinn an, daß es mir ziemlich weh tat u. auch heute noch

den 3. Apr.

noch thut. So ein Einsteigen vom Boot aufs Schiff ist oft gefährlich; gerade seh ich zu wie eine Familie, die nach Telitscherry will, vom Schiff ins Boot stieg. Das Boot schwankte gewaltig auf und ab, einmal neigte es sich so auf die Seite, daß

501-re (3)

Reisetagebuch I, April 1867, Seite 3

die Mutter, die ein Kind von etwa 1 1/2 Jahre auf dem Arm hatte, fast ins Wasser gefallen wäre u. um ein Kleines ihr Kindlein fallen ließ. Doch muß ich wieder etwas zurückgehen. Die Nacht verbrachte ich mit wenig Schlaf; das Schiff, um seine

Fehler gut zu machen, fuhr dem ?yalur Hafen näher, so daß dort der Lärm mit ? nochmals ? ; Die Kabine war nur zu heiß, weißwegen ich mich, in meinen Teppich gehüllt auf eine ?lichten Bank auf dem Vordeck legte; aber Da wurde es mir ? zu kalt u. ich ging wieder in die Kabine um zu schlafen, so gut ich konnte. Doch war ich froh als es Morgen wurde u. noch mehr als endlich mein Thee kam, dem eine Art von Milchextrakt eine dunkelbraune Färbung gegeben hatte, denn ich war sehr hungrig, nach dem Frühstück um 9 u. dem Tiffin um 1 Uhr that ich alle Ehre an.

D. 4. Apr. [1867]

in **Calicut**. Wir hatten am 3. April bis etwa _ 11 Nachts gefahren, dann warf das Schiff vor Calicut Anker. Da guter Lärm u. Geschrei bis die Aussteigenden in den Booten waren. Ich wartete etwas u. gelangte glücklich allein in ein Boot, das mich auch glücklich ans Land brachte aber in meinen Kleidern einen abscheulichen Geruch, wie ich glaube von *assa factida*/ Teufelsdreck zurückließ. Es mochte 1 Uhr sein, als wir landeten. Schon waren eine Zahl Leute bereit, um sich auf mein Gepäck zu stürzen. Es hatte aber keine Eile;

500-li (4)

Reisetagebuch I, April 1867, Seite 4

502-re (1)

Reisetagebuch II, 5. April 1867

5. April Freitag.
Der liebe Lauffer immer sehr besorgt – nicht nur das Frühstück bis 9 Uhr fertig zu bringen, sonder mich auch noch mit einer Flasche voll Thee gegen den Durst, mit Fleisch u. Brod gegen den Hunger zu versehen. Nun, der von Br. Schlunk versprochene Ostermorgen kam u. ich kam zu guter Zeit fort und hatte schon noch etwa 5 _ Stunden den **Bagurfluß** erreicht. Da gabs einen Streit mit dem Mann, dem das Bootgeld zu zahlen war, wegen des Gepäcks in dem unsere Rechnung verschieden war. Er rechnete die Tage für einen beladenen Wagen u. zog dafür von die des Wagens ab; ich rechnete die Tage für einen Mann mit einer Last u. zog die Tage für den Mann ab, da ja ich ja keinen beladenen Wagen gehabt. Nun er mußte sich am Ende zu meiner Rechnung bequemen. – Jedermann ist hier sehr dienstfertig, einem die Sachen helfen ins Boot u. aus dem Boot zu schaffen u. auf den Bahnhof zu tragen u. dort auf die Wage zu legen u. s. w. ; hintennach kommt dann der hinkende Bote: Herr! Ein ? (Trinkgeld)
Ich war noch eine Stunde zu früh für den Bahnzug der _ 1 Uhr abging ließ mir im Wartzimmer eine ? Sodawasser gegen den Durst geben. – Der Zug hatte nur 1te u. 2te Klasse, so mußte ich für meinen Knecht auf 2te Klasse bezahlen (je 3 Rup. 4 _ As) Wir erhielten zusammen ein Coupee in das noch 2 Muhamedaner kamen; es war aber nur wie unsre 3te Klasse in Würthemberg, also Polster. Die Muhamedaner stiegen bald aus u. wir waren den ganzen Weg allein. Wenn der Zug gieng kam ein kühler Luftzug, wenn er aber stand, wars schrecklich heiß. Dem Knecht kam die ganze Sache außerordentlich merkwürdig vor, er konnte nicht genug zuschauen.

503-li (2)

503-re (3)**502-li (4)****Reisetagebuch II, 5. April 1867, Seite 4**

u. die Kulis ? 2 Rs[Rupis]; der Thee 4 As[Annas] und nun sollte ich noch 2 As geben für Stricke um den Koffer an einen Bambu binden zu können; ich meinte 1 A sei auch genug, verursachte aber nur Aufenthalt u. mußst zuletzt doch zahlen. Das ? ? schmal u. hatte einen schlechten Deckel, der die Sonnenstrahlen nicht gehörig abhielt, weshalb ich mein Gesicht immer mit dem Hut bedecken mußte. Nun endlich um 1/2 7 gings fort, freil. nicht weit, so setzten mich die Träger einfach ab u. liefen ? , um sich einen Morgenimbiß zu holen. Ich mußte eben warten, bis sie mich wieder aufnahmen. Aber nun kam bald die 2te Art von Fieber, die entsetzliche Müdigkeit, so daß ich weder rechts noch links schauen mochte, so schön auch die Umgebung sein mochte, sondern zufrieden war, wenn mich die Sonne in Ruhe ließ u. ich meine Arme u. Beine ordentlich auflegen konnte. ~~Nach einiger Zeit ließ~~ Der Duft veranlasste mich, aus der mitgebrachten Flasche Wein eine Schluck zu thun. Da kam aber das Erbrechen mit erneuter Heftigkeit, so daß ich hernach nur noch meinen Mund anzufeuchten wagte. – Oft setzten die Träger ab um auszuruhen u. Wasser zu trinken, das erste mal stieg ich aus, war aber so sterbensmüde daß ich mich geradezu auf den Boden legen mußte; so blieb ich denn in Zukunft drin, lag aber oft unbequem ? da der ?schil keine ? hatte u. so nur ein Tuch zwischen meinem armen Rücken u. den Steinen am Boden war. Ich meinte die Reise (15 engl. Meilen) wollte kein Ende nehmen, aber endlich, ~~am~~ zwischen ? erreichte ich doch Coonoor u. stieg in dem Hotel (ein kleines Häuschen mit 2 Zimmern) der Indian Carrying Company ab.

798 - re (1)**Oberländer Bote No. 35, Seite 1 (21. April - 10. Mai 1880)**Mittwoch, den 21. April [1880]

Heut schickt uns Collector Elphinston ein reichliches Essen, mit einigen Worten der Entschuldigung dass er, sich die Freiheit nehmen, es zu schicken, es sei gestern Abend für ihn u. einige Gäste fertig gemacht worden. Sie haben aber dann woanders gegessen u. heut müsste er verreisen. Es bestand aus Hammelschlegel, Schinken, 1/2 Truthahn, Enten, Wachteln, Pastetchen, Fisch, Spargel, Kohlrüben, Bohnen, Erbsen und zweierlei Pudding. Wir luden Geschw. Hasenwendel (?) u. Frau Roth dazu ein, Br. Roth war noch nicht ganz wohl. Nane hält Bibelstunde mit den Gemeindefrauen. Abends gehe ich zur Predigt auf den Bazar.

Donnerstag, den 22. [April 1880], 6/.

Briefe von den Kindern. Ich repariere Nanes Bügeleisen, an dem etwas gebrochen war.

Freitag, den 23. [April 1880]

Kopfwehtag, aber sehr erträglich.

Samstag, den 24. . [April 1880]

Ich fahre Vormittags mit Br. Hasenwendel 1 1/2 Stunden in der Stadt herum (nach der Schule) um Holz für unser Anstaltsdach zu kaufen, das einer Reparatur unterliegt. Einige der Anstaltsmädchen hatten heute für Nane kleine Kröpfchen von ihrem eigenen Geld gesammelt, die sie ihr mit strahlendem Gesicht überreichten. Collector Elphinston lässt uns Morgens und Abends ja etwa 2 Liter Milch schicken, da er u. seine Frau von hier fort sind und dieselbe nicht brauchen. Heut bringe ich endlich meinen Schulbericht fertig u. damit einen großen Stein vom Herzen.

799 - li (2)**Oberländer Bote No. 35, Seite 2 (21. April - 10. Mai 1880)**

Sonntag, den 25. Apr. [1880]

Bruder Hasenwendel predigt, ich halte Kinderlehre.

Dienstag, den 27. Apr. [1880]

Heut früh hatten wir einen ... Schrecken. Eines unserer Anstaltsmädchen war gegen das Gebot, auf einen hohen Baum zu steigen um Blätter zur Arznei abzureißen u. fiel herunter. Doch kam sie Gott sei Dank mit dem Schrecken und einigen leichten Contu..... davon. Es hätte sie aber ebenso gut das Leben kosten können.

Mittwoch, den 28. [April 1880]

Abends mit dem Katechisten zur Predigt auf den Bazar. Ein Goldschmied, auf dessen Verandah wir uns niederließen meinte, wir predigen eben auch um des Bauchs willen. Wie viel Geld wir denn von der Regierung bekommen, wenn jemand zu uns übertrete? - Nachdem ich zuerst den Kateschisten hatte reden lassen, suchte ich um Anschluß an das Wort: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig etc.“ da ziemlich zu gingen, was sie bei Christen haben können, die Leute hörten auch aufmerksam zu. Zum Schluß sagte aber der Goldschmied, da sitze einer neben ihm, der Christ werden wolle, wenn unser Jesus ihm etwa 100 od. 500 RS gebe. - ... hat Bibelstud.

Freitag, den 30. [April 1880]

Abends zur Predigt auf ein Dorf. Wir fanden den alten Schulzen des Dorfs, der erzählte, Herr Bager habe dasselbe gesagt was ich sage, habe auch eine Schule in ihrem Dorf errichtet, die aber nach einiger Zeit aus Mangel an Schülern wieder eingegangen sei. Wenn wir aber sagen, er müsse an Jesus Christus glauben, so sei er bereit bzw; er sei ein Lingait, aber doch habe er auch schon den Gott, der ? geopfert; wenn er einen mit Kalk bestrichenen

799 - re (3)

Oberländer Bote No. 35, Seite 3 (21.April - 10. Mai 1880)

Stein sehe, (eine Art der allerniedrigsten Feld-Götzen) so bezeuge er ihm seine Verehrung, er wolle auch nun völlig Jesum Christum verehren, aber seine Kaste, die lasse er nicht. Ich sagte, bei der Verehrung Christi handle es sich um mehr als Darbringung von Kokosnüssen Blumen, Öl u. dgl. u. äußere Ehrenbezeugungen, da müsse er sein Herz geben, wenn er aber das gebe, bekomme er etwas dafür, wofür er gern seine Kaste fahren lasse, wie einer der ein Goldstück bekomme gerne einen Kupferkreutzer dafür gebe.

Sonntag den 3. Mai Heute beginnt die Sommervakanz in meiner Schule. Abends fahren Br. Hasenwandl u. ich auf ein Dorf Keligeri, treffen aber nicht viele Zuhörer, da die meisten Leute bei einer Hochzeit sind. Ich fragte ob wir nicht gehen u. den Hochzeitsleuten predigen könnten. Sie meinten aber, die seien zu sehr in ihrem Hochzeits Strubel, als daß sie hören könnten. Die Wenigen hören aber aufmerksam zu.

Dienstag den 4. Mai Wir schreiben heute nach Tübingen, Freudenstadt, Be ? heim, u. an Gotthilf Korr. ? . Abends besuchen uns Mr. u. Mrs. Russel auf ihrem Weg von C ? zurück.

Mittwoch den 5. Nene macht heut mehrere Besuche bei Elphinstons deren Kind krank ist. Sie bleibt Nachts bis _ 12 dort.

Donnerstag den 5. Mai Himmelfahrt. Ich habe den ganzen Tag heftiges Kopfweh. Eure Briefe von 13 – 15 Apr. kommen.

798 - li (4)

800 + 801

| Missionar Friedrich Zieglers Predigtreise Mai 1880 von Hubli nach Süden | | | |
|---|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Datum | Zeit | Orte (Fr. Ziegler) | Orte (heute) |
| 10. Mai | 4 Uhr morgens | Dharwar bis Hubli | Dharwad, Hubballi |
| 11. Mai | 9 1/4 Vormittags | in Thades, Dorf | Tadas |
| 12. Mai | Vormittags | Kunnur, Dorf | |
| | 9 Uhr (abends) | Dhundschi | Dhundshi |
| 13. Mai | 1/2 8 vormittgas | Siygäwi, Städtchen | |
| 14. Mai | abends | Bankäpur, Stadt | Bankapur |
| 15. Mai | 9 Uhr nachmittags | Dawayiri, Götterberg, Dorf | Devgeri |
| 16. Mai | Pfingsten | daselbst | |
| 17. Mai | Morgens 8 Uhr | Häwari, Städtchen | Haveri |
| 18. Mai | daselbst | in Häwari | |
| 19. Mai | Morgens 8 Uhr | Mötibonnur | Motebennur |
| 20. Mai | 9 Uhr | Ranibonnur, Stadt 8000 EW | Ranibennur |
| 21. Mai | | daselbst | |
| 22. Mai | | daselbst | |
| 23. Mai | | daselbst | |
| 24. Mai | morgens 8 Uhr | Guttala | Devargudda ? |
| 25. Mai | morgens 8 Uhr | Agudi und in Kawajigi, Stadt | Kanjagi |
| 28. Mai | 11 Uhr | Sawanur | Sawanur |
| 29. Mai | | daselbst | |
| 30. Mai | | daselbst | |
| 31. Mai | 8 Uhr morgens | Siggavi | |
| 01. Jun | | in Timapur Predigt | |
| | 1/2 10 Uhr | Bangalo Tirmal Koppa | |
| 02. Jun | Morgens 8 Uhr | in Hubli | Hubballi |
| | Abends 4 Uhr | ab nach Dharwar | Dharwad |

| | | |
|---------|------------------|----------------|
| 14 Orte | 50 Predigtplätze | 106 Ansprachen |
|---------|------------------|----------------|

802-re

Mittwoch den 2. Juni. Ein ehemaliger Schüler von mir, jetzt Oberamtsrichter in einem benachbarten Distrikt, hatte mich während meiner Abwesenheit besuchen wollen und nach dem ihm unsre Ankunft mitgeteilt worden war, seinen Besuch auf diesen Abend angekündigt. Es wurde aber 9 und _ 10 u. er kam nicht, weshalb wir zu Bett giengen; da als wir schon _ Stunde im Bett waren, kam er endlich. Ich stand wieder auf, um ihn zu empfangen u. unterhielt mich längere Zeit mit ihm.

Donnerstag den 3. EureBriefe vom 8. u. 9 Mai kommen an.

Freitag den 4. Dr. Bell kommt, um die beiden Pflegekinder zu sehen, die Nenne während meiner Abwesenheit aufgenommen hat. Sie werden nachher zum Collector geschickt u. auf dem Rückweg weinte das Mädchen laut, bis sie hier war, da sie zu ihren Eltern wolle. Der Knabe ist gern bei uns. Mir stiegen übrigens, als ich die Kinder sah, Zweifel auf, ob sie europäischer Abkunft seien. Sie haben ziemlich hervorstehende Backenknochen u. breite Nasen, aber ihre Gesichtsfarbe ist ganz europäisch, das Haar ist halblond, ? die Augenwimpern

803-li

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 2
sind auch weiß, nicht wie bei unsern Kindern, dunkelblond. Ihre Augen scheinen sehr schwach und die Augensterne bewegen sich unruhig hin u. her; sie sind beim Knaben blau u. beim Mädchen braun.

Samstag den 5. Vormittags kommt Collector Elphinston um die Kinder zu fahren, er sagt Dr.Bell habe sich nicht bestimmt ausgesprochen, er wolle deshalb die Sache noch einem andern Doctor, der heute kommen werde, vorlegen. Sie werden daher Nachmittags zu ihm geschickt u. kommen nicht mehr zurück. Wie wir nachher erfuhren, wurde die Sache dahin entschieden, daß die Kinder wirklich Kinder der beiden schwarzen Eltern, denen sie abgenommen worden waren, seien, u. zwar seien sie Albinos. (od. Kakerlaken). Vielleicht interessiert der Fall Herrn Dr. Hägler. Die Eltern gehören zu einer der niedersten Kaste.

Sonntag den 6. Br. Hasenwandel predigt; ich halte Missionsstunde.

Montag den 7. Unser Kindermädchen, ein Anstaltsmädchen Namens Gunewanti, hat heute Hochzeit mit einem Knecht von Geschw. Roth. Ich traue sie. Mittags kommen Br. Schenkel und Knausenberger, letzterer um mit meiner Hülfe seine Stationsrechnung ins Reine zu bringen. – Ich gehe heut wieder in die Schule, die übrigens schon vorige Woche begonnen hatte. Br. Schenkel reist Abends wieder ab, Br. R. u. ich sind Nachts bis

803-re

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 3

bis 11 Uhr an seiner Rechnung.

Dienstag den 8. Auch heute Nachmittag an der Hübli Rechnung, die heut ins Klare kommt. – Br. Knausenberger ist neulich nach Bettigarr versetzt worden er möchte seinem Nachfolger, Br. Lütze, die Rechnung in guter Ordnung hinterlassen; da er aber noch unerfahren war, gabs einige Schwierigkeiten.

Mittwoch den 9. Br. Knausenberger reist wieder ab. Nenne hat eine Rechnung mit Mangalur Missions-Frauen, die ihr die Erzeugnisse ihrer Strick- u. Häkelschulen zum Verkauf schicken abzurechnen, mit dem Resultat, daß sie R 87. dorthin schicken kann, den Erlös seit Januar.

Freitag den 11. Abends fahre ich mit Nane Lydiale u. Br. Hasenwandel auf eines unserer Felder, u. _ Stunde entfernt. Die Anstaltsmädchen waren auch dorthin gegangen, weshalb Lydiale ganz erstaunt war, sich bei ihrer Ankunft auf einmal von so vielen bekanten Stimmen begrüßen zu hören. Als wir heim kamen, bekam Nenne starkes Kopfweh.

Samstag den 12. Eine wilde Katze nimmt uns ein schönes Huhn.

Sonntag den 13. Ich halte die Vormittagspredigt.

Montag den 14. Nane bekam heute von einem englischen

802-II

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 4

Herrn, Oberst Anderson, der sie noch nie gesehen hat, ein Dutzend ausgezeichneter Mangos zum Geschenk.

Dienstag den 15. Juni. Besuch von Bru. Lütze u. Schinkel die Geschäfte hier haben. Auf dem Heimweg begleite ich sie eine Strecke in ihrem Ochsenwagen mit Lydiale Ausgestiegen, kamen wir zu einem Afghanen Lager, die, vielleicht um Pferde zu verkaufen, mit Weib u. Kind das Land durchziehen u. sich unter weißen Zelten im Freien gelagert hatten. Als ich mit Lydiale in ihre Nähe kam, kamen sie mit allerlei Rufen das ich nicht verstand. Nur als ein Weib auf das Kind, das sie auf dem Arm hatte, deutete u. sagte: Babaku Bakschisch deo, verstand ich, daß sie gern ein Geschenk gehabt hätte. Sie sahen mir aber gar nicht so bedürftig aus. Lydiale hielt sich ganz munter, obgleich wir über eine halbe Stunde heim zu gehen hatten.

Mittwoch den 16. Vormittags wieder eine Hochzeit in der Gemeinde, zu der wir auch geladen sind. Die Eltern der Braut (d.h. die Mutter, denn der Vater ist gestorben), luden die ganze Gemeinde dazu, um eine Art von Verbrüderungsfest zu feiern; denn da sie als Heiden einer niedrigen Kaste angehörten, liegt ihnen daran vor der

804

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 5

übrigen anerkannt zu werden. Bis auf 2 Familien kamen auch wirklich alle. – Heute beginnt ein Götzenfest, das 9 Tage dauert. Ich muß daher die Schule auf den Vormittag verlegen, da Nachmittags kaum Schüler kommen würden. Dies hat das Gute, daß ich Abends auch mit zur Predigt gehen kann, zu der noch Katechist Lot von Hubli herübergekommen ist. Wir gehen also zu drei, Br. Hasenwandel muß daheim bleiben, wegen Unterleibschmerzen. Die Katechisten reden jeder einmal, ich zweimal. Eine Zeitlang wurden wir häufig unterbrochen, namentlich von einigen Schülern der Regierungsschule, als diese fort waren, konnten wir ungestört reden.

Donnerstag den 17. Heute predigte Lot, Hasenwandel u. ich. Wir wurden aber von den genannten jungen Leuten so oft unterbrochen, ausgespottet u. gestört, daß wir zuletzt aufhören mußten.

Freitag den 18. Heut giengen wir zu vier zur Predigt, theilten uns in zwei Partien und konnten so ziemlich ungestört predigen.

Samstag, den 19. Heut kann ich wegen Kopfweh nicht mit zur Predigt; es hätte auch wenig genützt, da die, die giengen so gestört wurden, daß sie auch nicht reden konnten. Einige Spötter scheinen es darauf anzulegen, uns nicht reden zu lassen.

804

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 6

Abends kam der Oberrichter Mr. Watt und zwei englische Damen zum Besuch.

Sonntag den 20. Heut wird uns wieder ein Huhn gestohlen von einer wilden Katze.

Montag den 21. Wieder ein Huhn gestohlen. Abends gehen wir zur Bazarpredigt u. finden diesmal etwas besseres Gehör.

Dienstag den 22. Mittags ertönte das Geschrei: hävon, hävon (eine Schlange!) Ich eilte mit dem Stock hinaus u. ihr nach. Nachdem sie einen Schlag erhalten hatte, stellte sie sich gegen mich mit aufgerichtetem Kopf u. aufgeblasenem Hals, d. h. der Hals wird ganz breit u. flach, so daß man die Brille darauf (denn es war ein Brillenschlange) deutlich sieht. Wenn sie nicht schon einen Schlag gehabt hätte, hätte sie sich wohl auf mich gestürzt; unterdeß kam Br. Hasenwandel herbei u. versetzte ihr mit einem längeren Stock noch einen Schlag, womit sich machtlos geworden war. Sie ist beinahe 3' lang. Ich öffnete ihr nachher den Rachen u. sah die großen Giftzähne. Sie ist jetzt in Weingeist aufbewahrt.* Abends wieder zur Predigt. Eine Zeitlang gabs viel Widerspruch und Zank.; später giengs besser. Ich belehrte die Leute über die Entstehung und die Hülfquellen unserer Missions-

* Vor kaum 14 Tagen wurde am gleichen Ort eine noch größere Brillenschlange getödtet.

804

Oberländer Bote Nr. 36, 2 - 23.Juni 1880, Seite 7

gesellschaft, da sie allen Ernstes meinten, wir seien von der Regierung angestellt. Man läßt einen kleinen Hühnerhof mit einem Bambugeflecht einfassen, da sie sonst vollends alle Hühner sich von den Katzen rauben lassen müßten. – ~~Der Brief geht Abends ab.~~

Mittwoch den 23. Nenna hat starkes Kopfweh. Der Brief geht Abends ab.

828-re (1)

Oberländer Bote Nr. 43, 6. Januar - 23. Februar 1881, Seite 1

829-li (2)**Oberländer Bote Nr. 43, Seite 2**

Montag den 10. Jan. Bei Nane stellen sich, besonders Abends, Vorboten der nahenden Entbindung ein. Beim Thee werden sie ernstlicher, und wir schicken alsbald nach der Hebamme S. Wärterin Mrs. Jukes. Auch Frau Hasenwandel kommt herauf u. um 10 _ ist ein Mädchen geboren.

Dienstag den 11. Ich bleibe heut von der Schule zu Haus, um Briefe zu schreiben. Nane hat ziemlich viele Nachwehen. Sie versucht, das Neugeborne theilweise selbst zu stillen, daneben bekommt es condensirte Milch. Da Mrs. Jukes bei N. im Schlafzimmer schläft, so habe ich mich mit Lydiale u. Margarethle ins Gastzimmer zurückgezogen. Frau Hasenwandel besorgt die Anstalt.

Mittwoch den 12. In der Schule Vakanz wegen eines Festes

Donnerstag den 13. Gehe wieder zur Schule. Rede heute mit Ratnappa, einem unserer Christen, der wieder unter die Heiden zurück will. Er schiebt die Schuld auf sein Weib; sonst giebt er als Grund an, er habe Geld bei uns entlehnen wollen u. wir haben ihm keins gegeben. Da er eigentlich nur kam, weil ihn seine Schw Tante, die vorher Christin wurde, dazu überredet hatte u. wie man leicht sehen konnte, sich bei uns nicht wohl fühlte, da er hier nicht saufen u. spielen durfte, wie ers früher gewohnt

829-re (3)**Oberländer Bote Nr. 43, Seite 3**

gewesen, so nützt das Zureden nichts und er läßt sich wirklich wieder in die Kaste aufnehmen, was wir nun hören, etwa 50 Rs kostete. Da er aber unter den Heiden seine Tochter (etwa 9 Jahre alt) an einen Mann verhandeln kann, so kommt ihm das Geld wieder heraus.

Freitag den 14. Margarethle hustet viel. Das Neugeborne ist bei Nacht auch ziemlich unruhig.

Mittwoch den 19. Ich schreibe Briefe an Vetter Nagel in Stuttgart, Frln. Marie Klaiber in Böblingen u. Mrs Elphinston in Alibag bei ?bay, um sie zu Pathen zu bitten. (Mrs. Elphinston sagt einige Tage später zu.)

Donnerstag den 20. N. bekommt Mittags heftig Kopfweh, auch ich bekomme etwas; die Kinder haben Husten.

Freitag den 21. Eure Briefe vom Fahrersluß[?] kommen.

Samstag den 22. Nane steht nach dem Frühstück heute zum erstenmal auf und bleibt auf bis 5 Uhr. Mrs. Jukes verläßt uns heute, weßhalb wir wieder ins Schlafzimmer herüberziehen.

Sonntag den 23. Nane steht während des Morgengottesdienstes auf. Ich bleibe Nachmittags von der Kirche daheim u. lese ihr eine Predigt von Hartenau vor.

828-li (4)**Oberländer Bote Nr. 43, Seite 4****830-re (5)****Oberländer Bote Nr. 43, Seite 5**

logirt aber bei Geschw. Hasenwandels, weshalb wir Mittags alle dort essen.

Freitag den 4. Febr. Br. Großmann bekommt heut Wechselfieber. Abends kommt Frau Thumm zu uns zum Thee.

Samstag den 5. Frau Thumm u. Geschw. Großmann reisen wieder ab.

Sonntag den 6. Unser neuer Katechist Satjarthi, ein ehemaliger Brahmane von Mangalur, erzählt heute in der Missionsstunde, seine Bekehrungsgeschichte. Er hatte früher zur Brahma Samadsch gehört die in aber nicht befriedigte. Er ist noch jung etwa 23 od. 24 Jahre alt.

Montag den 7. Heute kommen die Weißner.

Dienstag den 8. Katechist Tremias, der hier immer krank war, reist in seine Heimat nach Canara zurück.

Mittwoch den 9. Ich fange heut die englische ? - stunde wieder an, die durch Herr Inspektors Besuch, meine Reise u. nachfolgende dringende Arbeit unterbrochen worden war.

Freitag den 11. Febr. Eure Briefe vom 20 18 (?) Jan. kommen an.

Samstag den 12. Heute muß mein Zimmer ausgeräumt

831-li (6)**Oberländer Bote Nr. 43, Seite 6**

und geweißt, was der vielen Bücher wegen sehr viel Mühe macht. Nane strengt sich dabei mehr an, als gut für sie ist.

Sonntag den 13. Ich habe den Nachmittags-Gottesdienst gehalten. - Nane hat einen Husten seit ihrem Wochenbett, der sie besonders Nachts plagte.

Montag den 14. Wir sind zu Hasenwandels zum Essen geladen, welche heute Geschw. Lütze erwartet hatten, die aber nicht kamen, da Br. Lütze Fieber bekommen hatte.

Dienstag den 15. Unser Wohnzimmer wird heute geweißt. Das Ein = u. Ausräumen macht auch viele Mühe.

Donnerstag den 17. Nane fühlt sich ziemlich müd weshalb wir Abends im Ochsenwagen ein wenig ausfahren.

Freitag den 18. Lydiale bekam heute starken Katarrh mit Halsweh u. Fieber, besonders Nachts. Auch Nane bekommt in der Nacht Fieber und kann bis

Morgens gar nicht schlafen.

Samstag den 19. Lydiale ist besser, aber immer noch heiß; Nane aber kann nicht aufstehen, fühlt sich wie zer schlagen und hat Schmerzen auf der Brust u. im Rücken. Sie hält sie anfangs nur für ?-

831-re (7)

Oberländer Bote Nr. 43, Seite 7

? tisch, gegen Abend aber werden sie mehr u. machen sich beim Husten u. Athmen fühlbar; das Fieber dauert den ganzen Tag fort bald etwas mehr, bald weniger, weißhalb ich Abends den Arzt kommen lasse. Er verordnet etwas gegen das Fieber u. ein Senfpflaster auf der Brust. Das erleichtert die Schmerzen; sie werden aber später, um 10, wieder mehr, worauf wir ? samen auflegen wollen; aber wir haben keinen ? samen u. Niemand in der Nachbarschaft hat welchen, in der Stadt aber sind um diese Zeit die Häuser schon geschlossen.

Sonntag den 20. Vergangene Nacht konnte Nane gar nicht schlafen, die Schmerzen auf der Brust gestatteten ihr fast keine Bewegung. Der Arzt verordnete darauf ein ? pflaster, worauf es besser wurde, so daß sie den Tag über u. auch in der Nacht öfters schlummern konnte.

Montag den 21. Ich bleibe von der Schule daheim u. lasse die Katechisten für mich gehen. Um 9 Uhr etwa bekommt N. wieder mehr Fieber, dem sich Abends noch Uebelsein u. Brech= u. Hustenreiz zugesellt, so daß sie in der Nacht gar nicht schlafen kann.

Dienstag den 22. Der Husten plagte N. besonders gegen Morgen, daß sie zuletzt so müde wurde, daß sie nicht mehr sprechen konnte. Um 3 etwa(am Morgen), ließ ich eine

830-li (8)

Oberländer Bote Nr. 43, Seite 8

Tasse Anowroot Brei mit etwas Milch machen u. gab ihr davon alle Stunde ein klein wenig, wodurch sie wieder etwas zu Kraft kam. Vormittags gebe ich, nach Verordnung des Arztes Chinin, aber das Fieber kommt bald darauf wieder, so daß N. meinte, das Chinin sei daran schuld. Wir bekamen Nachricht, daß Frau Roth morgen von Hubli herunter kommen will um N. pflegen zu helfen. In der Nacht lasse ich die Kinder im Gastzimmer schlafen u. Frau Hasenwandel ist so gut, bei ihnen zu schlafen, während ich bei N. im Schlafzimmer bleibe. Sie hat die ganze Nacht etwas Fieber u. wird sehr vom Husten geplagt. Nur hie u. da fällt sie in einen unruhigen, traumreichen Schlummer. – Ich bin auch die ganze Nacht vom Kopfweh geplagt.

Mittwoch den 23 [Febr].

Frau Roth kommt morgens an. Der Arzt erklärt sich über den Husten mit dem vielen Auswurf (schleimig u. weißlich) bedenklich u. sagt er könne weiter nichts thun, ich solle suchen, ~~ih~~ sie bei Kräften zu erhalten. Er verspricht Abends wieder etwas (? fuß) zu bringen, was er gestern schon gebracht hatte u. Nana erfrischte. Morgens scheint das Fieber etwas nachzulassen, aber der Husten plagt immer noch u. nach 10 tritt wieder vermehrt Hitze ein.

(Anmerkungen: Zwischen 22.2. bis 4.3.1868 gibt es keine Aufzeichnungen)

832 Seite (1) bis (32)**Tagebuch unserer Reise zur Generalkonferenz:
Dharwar über Hubli nach Mangalur
4. - 22. März 1881****833-re (1)****Freitag, den 4. März 1881**

Brachen Br. Hasenwandel u. ich von **Dharwar** auf, um in **Hubli** mit unseren beiden Reisebegleitern, Br. Thumm von Bettiges und Br. Roth von Hubli zusammenzutreffen. Nane lag noch krank im Bett, doch auf dem Weg der Besserung, weshalb uns der Abschied in der Frühe des Morgens schwer wurde. Wir trennten (?) uns nur, durften es aber auch im Glauben, dem Schutze des treuen Hirten befehlen, der keines seiner Schäfflein unbeachtet und unbewacht lässt. In **Hubli** trafen wir auch Geschw. Welsch, welche auf der Reise in die Heimat begriffen sind. Abends fuhren wir von Hubli ab; Br. Thumm u. Roth in einem, und Hasenwandel und ich im anderen Ochsenwagen gebettet. Ein Wagen mit Gepäck, Geschirr, Proviant, Bettlade etc. folgten. Da 3 Paar Ochsen vorausgeschickt waren, konnten wir in dieser ersten Nacht 14 Stunden zurücklegen und morgens um 1/2 9 in **Jellapur** [*heute Yellapur*] ankommen.

Samstag, den 5. [März 1881]

Br. Roth fühlte sich nach der Ankunft leidend unwohl. Hatt sich wahrscheinlich im kalten Morgennebel erkältet. Einige Tropfen Kapferspiritus und nachher eine Tasse Pfeilwurz Schleim thaten ihm aber gut, doch gieng er Abends nicht mit auf den Bazar, wo wir drei anderen predigen wollten. Da das Städtchen

834-li (2)

nicht sehr groß ist, so gabs nicht gerade viel Zuhörer, doch konnten wir den guten Samen ausstreuen.

Sonntag, den 6. März [1881]

Wir entschlossen uns, heute hier in **Jellapur** zu bleiben und giengen Morgens und Abends, zur Predigt auf den Markt. Mittags hatten wir einen kanaresischen Gottesdienst für unsere Leute. Als er fertig war, kam ein junger Mensch, der sich xxx Silas Bunyan nannte u. Angestellter auf der Post ist. Er ist ein Glied der Mangalur Gemeinde. Wir ermunterten ihn, sich als scheinendes Licht mitten in seiner heidnischen Umgebung zu beweisen. Auch der Mamledär (Oberamtman) kam und es stellte sich heraus, dass er seiner Zeit in Mangalur mein Zögling gewesen war. Ich fragte ihn, ob er seither sich auch mit dem Wort Gottes, das er damals gelesen, beschäftigt habe. Er hatte es nicht gethan; worauf ich ihm den Spruch ans Herz legte: „Was hülfte es dem Menschen u.s.w.“ Bei der Predigt am Abend verteilten wir uns. Br. Roth u. ich giengen auf eine andere Seite, fanden aber nur einige Spielleute und einen oder zwei Muslem, denen wir das Wort Gottes sagen konnten. Auf dem Rückweg fanden wir Br. Thumm, von einem großen Haufen Zuhörer umringt u. im Disputieren mit einem Brahimen begriffen, der durch allerlei Beispiele das bekannte Christenwort

834-re (3)

darzuthun sich bemühte. „Einer schickt sich nicht für alle.“ Für sie sei die Religion recht, für uns möge die unsere recht sein. Doch fanden wir auch Leute, die unsere Bücher beehrten u. einen, der schon alle gelesen hatte, die wir ihm anbieten konnten.

Montag, den 7. März [1881]

Ich schlief unruhig, schon um 12 Uhr 1 meinent, es sei Zeit für den Wecker; der war aber anderer Ansicht und weckte auch nicht, als es Zeit gewesen wäre. Zum Glück konnte Br. Hasenwandel seine Stelle vertreten u. uns um 3/4 auf 3 wecken. Um 1/2 5 brachen wir dann auf. Ein dichter Nebel bedeckte den Wald, so dass wir gerne im Wagen blieben; unsere Fuhrleute wussten ja den Weg und zum Überfluß gieng der Koch noch mit einer Laterne voraus. Es wollte uns freilich auffallen, dass der Weg sehr schmal sei u. so wenig befahren scheine; doch beruhigten wir uns wieder. Um 6 Uhr etwa ließ eine Stimme vernehmen, es sei merkwürdig, dass kein Meilenstein kommen wolle. Nun rieben wir uns schnell den Schlaf aus den Augen und sahen uns den Weg genauer an, wobei sich uns alsbald die Überzeugung aufkeimte, dass wir auf einem Irrweg seien. Also umkehren. Nur mussten wir freilich staunen, wie unsere Fuhrleute so blöd sein konnten, diesen Weg, der nur halb so

(bis hier Uschi)

833-li (4)

(ab hier“ Ziegler 2-1.doc“))

breit war als die rechte Straße wählen konnten und

unser guter Leither (Luther?) schimpft weidlich über den Koch, der uns diesen Irrweg geführt, so daß mirs endlich zu viel wurde und ich ihm den Leviten vorlas; denn er selber war schuldig; er war vorausgefahren u. als am Scheideweg der Koch die Wege genauer unter suchen wollte, hatte er ihm gesagt: „Was suchen, hier ist der Weg!“ Nun, er mußte es hart büßen. Ich stieg um 7 aus um den schönen Wald recht zu genießen, hatte auch eine kleine Unterredung mit dem Koch – einem Katholiken – indem ich ihn daran erinnerte, daß es sehr fatal sei, wenn man einen falschen Weg ergriffen habe, doch griff ich seine Religion nicht an, sondern sagte ihm nur, so lange ihn der Glaube an Jesum Christum nicht zu einem neuen Menschen mache, nütze er ihn nichts. Er habe ja aber den guten Weg erwählt, meinte er. „Ja, aber Du betrinkst dich doch alle Tage, u. bestiehlst nur, deine Herrschaft, da hat dich der gute Weg noch wenig genützt.“ Ersteres gab er zu, letzteres nicht; wenn er auf dem Markt etwas für uns hole, bekomme er vom Kaufmann etwas das sei so Brauch, das sei nicht gestohlen, und wenn er Reiß für uns koche, so behalte er den oberen unreinen u. den untern, angebrannten, für sich.

835-re (5)

das sei auch nicht gestohlen. - - -
Die Ochsen, welche einen fast zweistündigen Umweg hatten machen müssen, fanden die Steige, die nur ge ? anfinng, gar nicht nach ihrem Geschmack, und Leither mußte sich schrecklich bemühen, die seinen, welche am schweren Gepäckwagen angespannt waren vorwärts zu bringen. – Br. H. u. ich sagten ihm wiederholt, er sollte eine Art ? zum Sperren anbringen, wie die andern Karrenleute es auch thäten, er wußte es aber besser, und sagte dazu sei jetzt nicht der Ort. Einer der Ochsen schob aber immer zurück, u. neigte den Kopf gegen den Boden, so daß ihm der Wagen u. das Rad immer auf dem Leib war. „Wenn nun der Ochs den Kopf aufrecht trüge, würde es schon ganz gut gehen“, meinte Leither. Aber der Ochs war halt zu dumm dazu u. auf einmal lag er am Boden. Nun endlich nahm Leither einigen Rath an u. spannte die Ochsen von unsrem Wagen ab u. an seinen Karren u. umgekehrt; die ? aber, meinte er, brauche man jetzt nicht. Ich hatte unterdessen ein Bäumlein am Weg umgehauen u. ein Stück Holz zu einer Sperre daraus zurecht gehauen, aber es wurde

836-li (6)

einstweilen unbenutzt auf den Karren geladen. Doch bald wollt einer von unsren Ochsen absolut nicht mehr vorwärts. Nun wurde endlich die ? angebracht. D. h.. das Stämmchen an zwei Stricken vor die Räder gehängt u. durch 2 andre nach rückwärts an die Räder angezogen. Das half etwas doch muß man nochmals die Ochsen wechseln, bis zuletzt die zwei guten am schweren Karren und die 2 schlechten an unsrem leichten Wagen waren. Freilich konnten wir jetzt nicht mehr hinein sitzen; sondern einer war beständig an einem, der andre am andern Karren beschäftigt, um anzuhalten, oder den faulen ? Dharmar Ochsen anzutreiben. Es war heiße und staubige Arbeit u. auch ein wenig gefährlich, nicht gerade für uns, aber für Wagen u. Ochsen. Einmal z. B. der Leither nach seiner Gewohnheit dem vor ihm fahrenden Gnanappa allerlei

Ermahnungen u. gute Rathschläge gab, anstatt auf seine eigenen Ochsen Acht zu geben, wurden diese scheu u. liefen davon. Zum Glück wars an keiner steilen u. gefährlichen Stelle, sonst hätte es übel ablaufen können. Endlich aber,

836-re (7)

um _ 12 ? . Die lange Steige auch ein Ende, um wir langten im Bangalo zur Arbeit an, wo Br. Thumm u. Roth schon seit fast einer Stunde auf uns gewartet hatten. Sie waren voraus gefahren und hatten von all' unsern Nöthen nichts gewusst. Ein guter Kaffee samt einigen Eiern erfrischte uns bald u. frisches Wasser ~~Zum Wasser~~ wusch den Staub ab. Die Füße aber, bis herauf an die Knie, sahen aus wie die der Bettelkinder, welche sich im Staub gesuhlt haben und wurden auf ein Bad am Abend aufgespart. Mittags wollte es mir nicht gelingen, den versäumten Schlaf aufzuholen, ob ich mich gleich ins Nebenzimmer zurück zog. Nach dem Dinner um 4 gieng ich spazieren u. ganz allein, da sonst Niemand mitkommen mochte. Arbeit liegt gerade am Fuß der **Westghats** rechts und links von Bergen umgeben; denn die Ausläufer der **Ghats** ziehen sich bis ans Meer hinaus. Was nicht Wald ist, ist Lorogarten, Reißfeld, Zuckerrohrpflanzung u. dgl. Das ganze Thal gehöre aber einem reichen Brahmanen von Jellapur. Ich erfuhr dis von einigen Polizisten, die ich vor ihrer Station sitzend antraf. Die Unterredung, die ich mit ihnen anfinng, führte zu einer kleinen Predigt. Auf dem Rückweg gabs dann

835-li (8)

Gelegenheit noch einigen Bauern, die auf einer Pilgrimschaft nach **Gokarna** begriffen waren, zu predigen. Einer sagte, so lang einer Geld hat, jucke es ihn, es auszugeben und da gehe er auf eine Pilgrimschaft und könne sich dann dort ein Verdienst erwerben, indem er den heiligen Bettlern etwas gebe und im Meer bade. – Als es dunkel war, gieng ich zum Baden in den netten Bächlein, das da vorbei fließt. Das that wohl, sich in dem kühlen Wasser den Schweiß u. Staub abwaschen zu können. Nach dem Thee zog ich mich bald zur Ruhe zurück. Die Bettlade, sonst wohl gegurtet, war es zwar nicht mehr, sondern hatte ein mächtiges Loch, so daß meine Hüften ziemlich abwärts hinngen; doch kümmerte mich das wenig.

Dienstag den 8. März [1881].

Der ersehnte Schlaf wollte sich gar nicht so schnell einstellen. Wahrscheinlich waren die Nerven von der Vormittagshitze noch zu sehr aufgereg. Und als es nach 2 Stunden im Nebenzimmer einen Aufruhr gab, da war ich noch ganz wach. „ Es ist eine Ratte auf mich heruntergefallen“, schrie nemlich Br. Hasenwandel, u. es brauchte geraume Zeit, bis wieder Ruhe wurde. Ich glaube aber, es war eher eine Fledermaus, als

837-re (9)

eine Ratte gewesen; denn das Nachtgevägel, anscheinend von einer großen Art, hörte man im Zimmer herumflattern. Um 3 Uhr wurden wir geweckt u. um 5 giengs weiter. Als es Tag war stieg ich aus u. gieng eine Stunde zu Fuß. Es war so schön im Wald und ich konnte so ungestört einige Kapitel aus dem Römerbrief repetieren.

Welche Baumriesen da aufragen, oft mit 36 – 40 Fuß hohem geraden Stamm und dann die Schlingpflanzen, die sich in allerlei phantastischen Gestalten daran herum hängen. Dort sieht man einen älteren Baum an dem eine junge Ficus Art sich hinauf gearbeitet hat. Diese Art hat keinen runden Stamm, sondern sendet unzählige Arme aus, die den stützenden Stamm umfassen umarmen u. ihn zuletzt wie eine dicke riesige Rinde umschließen. Die Hindus heißen das eine Baum-Heirat. Dann die Vögel: einer klappert wie mit einer Holzklapper, ein anderer läutet, wie mit einer Glocke, Affen springen von Ast zu Ast und lassen hier u. da einen dumpfen Uh Ton hören. Doch nach u. nach wird's heiß u. ich ziehe mich in den Wagen zurück um ? noch etwas vom verlorren Schlaf einbringen

838-li (10) 8. März 1881

Nicht lange nach 9 Uhr langen wir im Bangalo in **Sunkasale [Sancoale]** an. Fast hätte es bei der Einfahrt in den Hof desselben noch ein Unglück gegeben. Am Gepäckwagen, der gerade vor uns die etwas steile Einfahrt hinauffuhr brach die Halsgurt eines Ochsen, in Folge dessen rollte der Wagen rückwärts gegen den unsern u. unsrer Ochsen ? ebenfalls, bis der Wagen nahe an einem steilen Abhang war, zwar nicht hoch, aber doch hoch genug um den Wagen zum Umstürzen zu bringen. Zum Glück gieng alles ohne Unfall ab. Um dem Koch nicht garzu viel Arbeit zu machen, ließen wir nur einen Kaffee machen u. aßen etwas kaltes Fleisch u. einige Eier dazu . Freilich mußten wir die Milch erst fabrinieren, da man nicht genug bekommen konnte. Abends suchten wir mit einigen vor ihrer Bude sitzenden Konkani Krämern ein Gespräch über die köstliche Perle anzuknüpfen; sie ließen sich aber nicht darauf ein. Sonst fanden sich fast keine Leute. Da wir bis zur nächsten Station **Hattigeri** einen Weg von 7 Stunden vor uns hatten, brachen wir schon nach dem Thee um 9 Uhr auf.

Mittwoch den 9. März [1881] .
Eine strapaziöse Nacht liegt

838-re (11)

hinter uns. Sobald es etwas bergab gieng wollte einer der Ochsen an unsrem Wagen u. einer am Gepäckkarren nicht mehr gehen. Es war deßhalb ein beständiges Geschrei, Halten u. wieder Fahren, Umspannen u. dgl. so daß ? keinem Schlaf kam. Um 5 Uhr kam es zur Krisis, und wir meinten fast es könnte uns einer der Ochsen liegen bleiben. Doch als der Weg etwas ebener wurde giengs besser. Die letzte Wegstunde legte ich zu Fuß zurück und sammelte mir bei der Gelegenheit einen schönen Strauß von Waldblumen. Der Wald ist übrigens hier in der Nähe des Meeres, denn man hörte schon das Meer brausen . Kein Hochwald mehr, sondern nur Busch. – Um 8 _ erreichten wir endlich die Station **Hattigeri**; Peter schlieff auf dem Gepäckwagen so fest, daß er ruhig fortschlieff, als dieser längst stillstand. – Gestern Abend mußte ich ihn recht betrüben. Als nämlich jedermann mit Aufladen beschäftigt war, fand ich ihn in der Küche

ruhig das Pfeiflein rauchen. Ich nahm ihm weg u. versteckte es, gab es auch auf wiederholtes Bitten nicht heraus. Da habe er sich, erzählte der Koch, ~~eins~~ während der Nacht eins von ihm erbettelt. Er sterbe, wenn er nicht rauchen dürfe. – Abends zog ich mit Br. Hasenwandel aus, um das Dorf zu suchen, um eine Postkarte zu postieren. Wir fanden aber nur

837-li (12)

Cocos-Gärten u. genossen reichlich das Vergnügen, unter Palmen zu wandeln, - im Sand, mit müden Beinen. Das das Dorf nicht ? sollte kehrten wir schon bei Mondschein zurück u. wuschen den Staub u. Schweiß in einem Bad in der salzigen Fluth des Flusses ab. Der neben dem Bungalo vorbei fließt u. schon Meereswasser hat. Das Wasser war sehr lau u. angenehm, nur durfte man den Kopf nicht untertauchen, sonst bekam man das Salz zu schmecken. – Da wir um Mitternacht weiter wollen, wurde nach dem Thee alles gepackt; ich nahm meine Matratze in den Ochsenwagen u. legte mich dort schlafen.

Donnerstag den 10. März [1881].

Wie sehr bedauerte ichs, den schönen Weg am Meere hin mit seinen immer wechselnden Aussichten auf Buchten, Inseln, Vorgebirge, Palmenhaine, Reisfelder bei Nacht zu fahren. Morgens zwar stieg ich aus, um ihn noch etwas zu genießen, hatte aber fast nur noch lange gerade Strecken durch ebenes Land zu gehen, die mir müde Beine machten. Bald nach 7 langten wir im Bangalo in Karroar [**Karwar**] an u. richteten uns in einem seiner hübschen, luftigen Zimmer mit Aussicht aufs blaue Meer, weißen Sand u. luftige Berge u.s.w. nicht zu vergessen Der ? CocosPalmen in nächster Nähe

838-re (13)

Carwar[**Karwar**] kommt einem fast vor wie eine verzauberte schlafende Prinzessin. ~~Einige Boote~~ Das blaue Meer scheint im heißen Sonnenschein zu schlafen. Einige Häuser da u. dort am gegenüberliegenden Strand zeigen kein Leben, sie scheinen auch eingeschlafen; einige schlafen ? ansich die paar Boote und Patiman im Hafen nur der See=Wind ist wach um den Schlafenden Kühlung zu fächeln; kein Wunder kam mir auch der Schlaf, als ich mich aufs Bett – das auf dem Boden ausgebreitet ist; legte, um ein wenig zu lesen. Gleich nach unserer Ankunft fragten wir nach Briefen, es waren aber keine da. Nun schickten wir auf die Post und gerade, als wir am Frühstück saßen, kamen die sehnlich erwarteten Briefe: nicht nur gute Nachrichten von Dharwas, sondern auch noch **Briefe von Basel u. Freudenstadt!**

Abends wollen wir T. Costas besuchen; als uns Diakon Kamsika auf dem halben Weg entgegen kam. Er kehrte wieder mit uns um zu Costas. Frau C. ist neulich von ihrer Heimat wieder zurückgekommen. Sie machte uns Kaffee. Ihre 3 Kinder sind alle schon recht groß. Carwas ist jetzt überall von Casuarinen* Bäumen bedeckt, die in großer Ueppigkeit allenthalben im Sand aufschließen. Nachher fuhren wir noch zu Kamsikas

* Ein australischer Baum, mit nadelähnlichen Blätter, aber eigentlich ins Geschlecht der Schachtelhalme gehörig.

839-li (14)

Leider ist K' - älteste Tochter immer noch zu Haus.
Die andern Söhne u. Söhnlein, ungezählt an der Zahl, sind wie Ölzweige um seinen Tisch her
Der älteste Charley verdient jetzt 60 Rs im Monat als Assistant Accountant in des Collectors`Office.
Die andern aber sind bis jetzt nur Mitesser.

Freitag den 11 [1881].

Gestern Abend waren wir noch im Office des Agenten der Dampfer u. erfuhren, der Dampfer komme erst morgen. So haben wir also heut einen Ruhetag. Die Nacht freilich war nicht sehr ruhsam. Ich hatte mein Bett auf dem Boden u. der ist so hart, daß seine Härte sich durch die Matratze fühlbar machte; dazu wars Anfangs so heiß, weißhalb ich wieder u. wieder erwachte u. froh war, als die Nacht hin war. Noch vor dem Kaffee giengen Br. Hasenwandel u. ich auf den dem Bangalo gegenüber liegenden Flaggen-Stock Hügel, von dem wir eine prächtige Aussicht besonders nach N,O u. SO aufs Meer, auf die im blauen Duft träumenden **Ghat Berge** u. Vorberge u.s.w. hatten, freilich auch manchen Schweißtropfen lassen mußten. Wir kamen nach 8 wieder heim. Nachher Besuch von Mr. Kamsika. Nachmittags kam Br. T. Lose u. blieb bis gegen Nachts bei uns. Als es dunkel wurde, giengen wir hinunter ans Meer, um zu baden. Es ist

839-re (15)

da eine auf 3 Seiten eingeschlossene Bucht, worin das Wasser stellenweise nur 2 – 3 od 4 Fuß tief ist. Auf der Seite gegen das Reisebangola ist eine Mauer. Hier zogen wir uns aus u. stiegen das Mauerlein hinunter ins Wasser. Aber o weh! Da waren mächtige Steine, u. was schlimmer, die Steine waren über u. über bedeckt mit Austermuscheln, die so scharfe Ränder hatten, daß wir wie auf Glasscherben traten. Nun, es ließen sich auch Stellen finden wo es keine Steine hatte, allein im Ganzen war es ein sehr ungemüthliches Bad u. als wir wieder ausstiegen, blutete ich tüchtig am rechten Zeigefinger, u. als wir uns daheim genauer untersuchten, hatte ein jeder seine Wunden an Händen u. Füßen. Ich z. B. habe 5 Schnitte an der rechten Hand, einen an der ~~Ver~~Ferse 2 an den großen Zehen bekommen. - In der Nacht ließ ich mir eine Bettlade holen, um nicht auf dem Boden schlafen zu müssen, schlief aber nicht viel besser, wachte wohl ein Dutzend mal auf. Es war aber auch so heiß u. die Hitz Blätterchen plagten so sehr.

Samstag den 12. März [1881].

Bald nach dem Aufstehen hörten wir eine Pfeife u. sahen an der Flagge, die auf dem Flaggenstock aufgezogen war, daß der erwartete **Dampfer** gek nahe sein müsse. Nach dem Kaffee kam

838-li (16)

(ab hier“ Ziegle3.doc“ (16) bis (28)

er auch schon in Hafen. Doch ließen wir uns noch ein Frühstück machen, schickten dann das Gepäck aufs Schiff u. giengen selbst um _ 10 dorthin. Wir hatten 2^{ten} Platz. Br. Roth, Hasenw. u. ich zusammen eine

Kabine u. Br. Thumm eine mit Br. Hauri, den wir auf dem Schiff trafen, da er von **Bombay** zurück kam. An den Kabinen war nichts auszusetzen, der kleine Salon aber mit Eßtisch etc. war auch annehmbar, allein auf dem Verdeck war es nicht schön. Wir waren da mitten unter dem Schiffsvolk u. der Gestank von Küchen Maschinenöl u. dg. War manchmal unerträglich; auch gab es kaum eine Bedeckung gegen die heiße Sonne. Weiter gegen das Hintertheil war es angenehmer, aber kein Platz zum Sitzen. – Trotzdem freute ich mich wieder einmal auf dem Meer zu sein. Um 1 Uhr war Tiffin: etwas kaltes Fleisch mit Senf, Reis u. schmierige Butter, wer wollte, u. ? Wasser. Bald nachher hielt das Schiff vor Kumpta[**Kumta**] . ich benutzte eifrig mein Fernrohr um nach der Stätte zu sehen, wo wir vor 13 Jahren einige Tage im Tra Reise Bangalo gewohnt u. gewünscht hatten. Einige Boote kamen, in einem derselben Br. Stübling. Ich freute mich ihn zu sehen, namentlich als ich ? , daß er ? Sonderling ist.

840-re (17)

als früher, und daß ihm seine Missionsarbeit über alles am Herzen liegt. – Nachts war es in der Kabine sehr heiß, obgleich zwei runde Fensterlein gerade vor meinem Bett waren. Ich wachte wohl

Sonntag den 13 [1881]

ein Dutzend mal auf. Als ich aufgestanden war u. aufs Vordeck kam, lag Mangalur[**Mangaluru**] in Sicht, ich konnte freilich außer dem Leuchthurm u. den Bäumen auf Balmattha wenig erkennen. Bald fielen die Anker u. Boote kamen. Br. Hauri sorgte für uns, so daß wir bald fort kamen. Freilich gabs einen unerwarteten u. unerwünschten Aufenthalt; als es lag noch ein zweiter Dampfer da, der von **Malabar** herauf gekommen war, u. unser Boot gieng, um auch von dort die Post abzuholen, wobei es einen ungebührlich langen Aufenthalt gab, der für delirnte Mägen nicht eben gemüthlich war, weil das Boot stark schaukelte. Br. Roth bezahlte darum auch den Fischen seinen Tribut. Nun, endlich giengs. Als wir der Barre zufuhren, die vor dem Eingang in das ruhige Fahrwasser des Flusse liegt u. das Wasser seicht, aber darum die Wellen um so höher macht, mußte ich daran denken, wie vor mehr als 15 Jahren ein ähnliches kleines Boot mit lang ersehnten Insassen hier in Gefahr schwebte umzuschlagen ~~zu werden~~. Damals war Nacht

841-li (18)

und das Wetter ~~dachte~~ schlimm. Nach mehr als einer Stunde erreichten wir endlich den Landungsplatz; Es waren zwei od. 3 Wege gekommen, uns abzuholen, in einem war Frau Hauri mit ihrer Schwester Frau Altenmüller; u. etlichen Kinderlein, die sich freuten, Frau Pega wieder zu sehen. Das war ja, wo ich vor 14 Jahren von Weib u. Kind Abschied nahm um auf die blauen Berge zu reisen u. wo ich unser Kindlein zum letzten mal sah. – Die Brr. Thumm, Roth u. Hasenwandel fuhren einen andern Weg, ich mit Br. Nübling zu Gräters, denn Br. Nübling war auch dahin eingeladen. – Zum Tule Morgengottes Dienstag wars zu spät, aber zu einer Kanar. Predigt von Br. Gräter im Katechisten Seminar kam 12 u. Nachmittags zur Kanar. Kinderlehre von Br. Loch konnte ich gehen. Zwischenein gieng ich um einige Besuche zu machen. Zunächst zu Herrn Inspektor, der bei Nummers logiert

u. zwar viel besser ist, aber doch noch am Stock gehen muß, nachher zu Sikemeiers, Hirmers, Bayers. Auch Br. Dig

u. seine Frau, die ja jetzt in **Mangalur** sind, u. ihre

Gäste Br. Knobloch u. Hasenfurt sah ich. Abend kamen

beim Flagstaff eine ganz Anzahl zusammen:

Br. Dyt, Hüttinger, mit ihren Frauen, auch Br.

Watz, dessen Frau aber nach Karkale gegangen ist

841-re (19)

u. andere.

Montag den 14 [1881].

Vergangene Nacht schlief ich zum ersten

Mal wieder gut seit ich von Hubli abreiste, in einem

Zimmer das einst zu H?ffs und Finkhs Zeiten

Bibliothek-zimmer gewesen war. Nach dem Kaffee

gieng ich zu Buchbinder Lukas, welcher mich nicht

mehr erkannte. Auf dem Weg grüßte mich Katechist

Gesson, einst unser Schüler u. Zögling in der sog. Stadt-

Schule; er ist nun an der englischen Schule angestellt.

Auf dem Rückweg wollte ich die frühere Mädchen-

schule besuchen, war aber überrascht eine Klein-

kinderschule zu finden. Die Mädchenschule, die in

der Nähe in einem neuen Gebäude ist, besuchte

ich auch, u. fand darin einen Lehrer u. eine Lehrerin

für etwa 90 Kinder angestellt. Dann gieng

ich in die Druckerei, wo's abermals viel Neues

zu sehen u. manche alte, aber mir jetzt unbekannt

gewordene Bekannte zu grüßen gab. Von einigen

Heiden, der noch in der Druckerei angestellt ist,

wurde mir gesagt, er sei seiner Zeit auf meine

Empfehlung hin angestellt worden. Er stellte

sich mir vor, ich konnte mich aber seiner nicht

mehr erinnern. Christ ist er leider noch nicht

geworden. „Ich will sehen“ sagte er auf meine

840-li (20)

Ermahnung, das Heil seiner Seele zu bedenken. Zum

Frühstück war ich zu Bayers eingeladen, da ich nachher mit

ihm in die englische Schule fahren wollte. Br. Mathisen war auch

da und bei der Fahrt in die engl. Schule gesellte sich noch Br.

Wetz zu uns. Als ich vor 12 ? zur Gen.Conferenz kam,

stand die englische Schule ganz leer. Jetzt aber ist sie wieder

ganz voll. Nicht nur die früheren 3 Schulzimmer sind

voll, sondern auch noch das frühere Bibliothek= und Gast

zimmer. Die kanonische Schule gegenüber, jetzt mit

Setzziegel, steht wie vor Alters mit Stroh gedeckt, ist

ebenfalls voll. ~~Zwar~~ Vier der Lehrer sind ehemalige

Schüler von mir, zwei Heiden und zwei Christen

Der eine der Heiden-Lehrer, in der kan. Schule, sagte sogar,

er verdanke mir alles, ich habe ihm nicht nur Unterricht,

sondern auch Kleider u. Bücher gegeben. Ich weiß aber

nur nichts mehr davon, kannte ihn auch nicht mehr.

Aber manches wehmüthige Gefühl weckte es in

mir, die alten Räume wieder zu betreten, worin

ich so manchen Tag gearbeitet hatte, so manche

Enttäuschungen erlebt, so manche Kämpfe zu

bestehen gehabt, damals hauptsächlich mit Mangel

an Schülerzahl u. unregelmäßigem Besuch, während

jetzt über 200 Schüler, darunter auch ganze Reihen

von Mädchen dasitzen u. doch bestehen daneben

noch 3 andre englische Schulen hier

844-re (21)

In den Wohnräumen in den obern Zimmern fehlten alle

Möbel, an die sich die Erinnerung hätte heften können;

Nur der alte Pankah hieng noch da. Sonst sind aber die Zimmer noch die gleichen bis aufs Badzimmer hinaus. Von den Neben der Schule steht wieder ein Haus mit Strohdach wie das alte abgebrannte. Von der Schule führen wir in die Handlung, wo ich Br. Altenmüller in seinem Heim besuchte. Zu Einkäufen reichte aber die Zeit nicht. Denn ich mußte heim eilen, da ich morgen Abend eine kanarische Predigt halten soll u. mich noch vorbereiten mußte.

Dienstag den 15. März [1881].

Vormittags um 8 Uhr war deutsche

Rede von Herrn Inspektor, die er, im Altar sitzend, hielt, über 1 Petr. 4, 10.11. Zuerst sprach er von der Gnade Gottes u. daß sie eine mannigfaltige sei u. jeder sich der Gnadengabe die er habe, bewusst werden, u. in sich erwecken müsse. Denn dann, daß man aus dieser empfangenen Gnade heraus dienen solle besonders auch, was man rede, als Wort Gottes rede. Nachher wurde das heil. Abendmahl gereicht (von Mütter u. Gruter) der ganze Gottesdienst war nur für die Geschwister. Nach demselben hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, eine Reihe neuer Brüder, die ich seither noch nicht gekannt, kennen zu lernen, da die meisten Brüder aus Canana zur Konferenz gekommen waren. Da begrüßte ich Br. Ott, Br. Ritter Br. G.A. Ziegler, Br. Brasche(schon bekannt) Br. Harthmann

845-li (22)

Br. Hermelink, Br. Keper, Br. Baumann; die von **Malabar** gekommenen Abgeordneten hatte ich alle schon gekannt u. schon am Sonntag begrüßt; Walter, Kintoch, Matthiesen, Frohmeier. – Nach dem Frühstück konnte ich eine Weile mit Br. Hartmann zusammensitzen und alter Zeiten gedenken. Doch erzählte er hauptsächlich von der köstlichen Erholung, die er während ihres Aufenthalts in der Schweiz in

Rauti gefunden. Nachmittags 2 Uhr fieng die Konferenz an, die im großen Saal von **Großkalmattha**, der früher

zu G. Pfleders Wohnung gehört hatte u. jetzt von Legers Studierzimmer ist, gehalten wurde. Die Zahl der anwesenden Mitglieder war 36, von denen aber nur 17 – nemlich die Mitglieder der Ausschüsse u. die gewählten Abgeordneten der Distrikte, Stimme hatten. Nachdem Br. Gruter, welcher präsidirte, mit Gebet begonnen hatte, hielt H. Inspektor einen Vortrag, in welchem er die Resultate seiner Inspektionsreise zusammenfasste. Einige Punkte, die er namhafte machte, will ich anführen: Er bedauert, daß ~~an~~ nicht auf allen Stationen die Brüder (u. Schwestern) Stunden gemeinschaftlicher Erbauung mit einander haben u. wünscht, daß überall solche angefangen werden. Er weist hin auf den Zusammenhang zwischen dem geistlichen Leben des Einzelnen u. seiner Arbeit,

845-re (23)

er fordert dringend, daß die Missionare sich wieder mehr an die Arbeit unter den Heiden machen u. sich nicht zuviel auf den Stationen „annageln“ lassen; er drückt seinen Wunsch aus, daß auch die Industriehandlungsbrüder mehr Antheil nehmen an der Missionsarbeit; ermahnt die Brüder beim Umgang mit einander kleinliche Eifersüchteleien, u. Kleinliches gegenseitiges Uebelnehmen zu überwinden; er ermahnt solche, die sich verheiraten, während der Brautzeit sich gegenseitig so zu benehmen, daß sie nicht Anstoß bei den Eingebornen erregen; die Geschwister sollten sich Mühe geben, statt der heidnischen u. katholischen Dienstboten Gemeindkinder zu Dienstboten zu nehmen; bei der Predigt solle man nicht so leisetreterisch zu Werk gehen, es heiße da: Nimm alle Kraft zusammen, die Lust u. auch den Schmerz etc. es heiße das nicht

gerade, viel Lärm machen oder sehr gestikulieren, aber so „daß die eingepreßte Flamme schlage zu dem ? hinein“. – Auf diese Rede antwortete zunächst Br. Grüter u. einige andere Brüder, indem sie ihre Freude ausdrückten Herr Inspektor wieder ziemlich hergestellt unter uns zu sehen; dann wurden die verschiedenen Punkte von Br. Grüter so formuliert, wie sie in der Conferenz vorkamen.

844-li (24)

sollten. Abends 6 _ hielt ich kanar. Gottesdienst in dem ich daran anknüpfte, mir viele solcher die ich früher gekannt, jetzt ? ? u. dann über Off Joh. 21,6 – 8 sprach.

Mittwoch den 16. März [1881].

Morgens 8 – 11 u. Nachm. 2 – 5

Generalconferenz. Zuerst wurde von einigen auf die Bemerkung Herr Inspektor, den Zusammenhang zwischen dem geistlichen Leben u. der Arbeit betreffend zustimmend – mit Nachweisen aus der Erfahrung geantwortet; nemlich von Br. Roth von mir u. Br. Hartmann. Letzterer ermahnte namentlich die Mungetur Brüder mit eindringlichen Worten zu fleißigerem Besuch der Gottesdienste. ~~Da~~ Es würde zu weit führen, wollte ich alles anführen.

Abends war Malajalim Gottesdienst von Br. Welter.

Donnerstag den 17 März [1881].

Heute früh von 8 an Missionsbetstunde für die Gemeinde, von Br. Munner eingeleitet u. mit häufigem Gesang, Chor u. Gemeindegang, untermischt. ~~Heute nur ich zu~~ Nachmittags Missionsfest, auf welchem 8 Redner auftraten, kannensisch Julu, Melajalun. Die Chöre, theils von den Predigerseminaristen, theils von einem Kirchengesangsverein dem „Friedenschor“ unter Direction von Mose Aaron, gesungen waren wirklich schön u. vortrefflich eingeübt. Ich mußte denken, wo eine so zahlreiche Gemeinde zusammen kommt zu einem Missionsfest, u. nur solche Chöre von lauter Eingeborenen, ganz unter eingeborner Direktion gesungen werden, da ist ein Werk gethan.

846-re (25)

das Bestand haben muß, auch wenn einmal plötzlich die europäischen Missionare sich zurückziehen müßten. – Bei der Malajalim Rede Br. Knoblochs strengte ich mich sehr an, auch etwas zu verstehen, u. es gelang mir auch, einige Sätze zu fassen. Dagegen gieng ich mit einem Geschichtlein, das Br. Knobloch erzählte, übel an. Ich hörte viel von „naiganu“ und „vajasu“, u. da im Kananesischen „nai“ Hund u. im Sanscrit „vajasa“ Rabe heißt, so fragte ich ihn nachher, ob er nicht von Hunden u. Raben geredet habe, mußte dabei freilich denken, die Anwendung müsse sehr gut sein, wenn die Sache nicht unpassend sein solle, da lachte er mich aus u. sagte, er habe eine Geschichte erzählt aus den Jugendblättern von einem englischen Lord, der seinen Leuten die „freie Gnade Gottes“ handgreiflich habe machen wollen. – Das Tulu dagegen verstand ich noch ziemlich gut. Zum Frühstück u. Mittagessen war ich zu Sike-meiers u. Hirmers geladen, die heute gemeinsamen Tisch hatten, u. wo ich auch noch die Brr. Frohmeiner, Ott, Ziegler u. a. traf. Nach dem Frühstück wurde ich gerufen, es sei Besuch da. Da stand ein ehemaliger Schüler von mir,

847-li (26)

derselbe, den ich auch in der englischen Schule als kanaresischen Lehrer getroffen hatte u. brachte ein Teller von Bananen u. eine Annanas zum ? . – Auch Dere, unser alter Knecht, jetzt bei Hirmers, brachte mir eine Frucht (Ramapala, engl. Bullock's Heart genannt) Auch sonst bekam ich fast täglich Besuche von alten Bekannten, namentlich ehemaligen Schülern u. benutzte die Gelegenheit, um meine Pfeile der Wahrheit in ihre Herzen hineinzuschließen. Unter andern kam Schiva Rao, ein ehemaliger Unterlehrer in der englischen Schule, jetzt Corrector in der Presse. Er ist kein Heide mehr, aber auch kein Christ u. hat sich eine eigene Religion zurecht gemacht; dann Peter, des alten Simons Sohn von Sickhouse – Letzterer ist erst kürzlich gestorben. Die Mutter lebt aber noch u. läßt dir viele Grüße sagen. Peter ist jetzt Kassiar in der Missionshandlung und Ältester der Gemeinde u. sei einer unserer tüchtigsten Christen. Gopalrao, auch ein früherer Schüler jetzt Advocat im High-Court besuchte mich ebenfalls, wußte aber meine Argumente u. Ermahnungen geschickt zu pariren. Alle fragen auch nach Dir, u. lassen Dir Grüße sagen.

847-re (27)**Freitag den 18. März März [1881]..**

Wieder General Conferenz
Heute kam die Liturgie Frage vor. Auf den Wunsch Herr Inspektors war – von Br. Thamm – noch ein kleines Referat geschrieben worden, in welchem die Frage aufgeworfen war, ob es nicht besser wäre, die neue Liturgie einzustampfen u. eine neue auszuarbeiten. Diese Frage wurde von der Conferenz bejaht. – Ich habe vergessen zu sagen, daß wir ? die Censur-Commission in Betreff dieser Sache am Donnerstags nach dem Thee noch eine Sitzung hatten, die bis 11 Uhr Nachts währte u. in der auch Br. Wetz anwesend war. Er vertheidigte natürlich seine Ansichten mit Wärme; wir bekamen aber trotzdem keine Händel. – Abends _ 7 Tulu Gottesdienst. Ich hatte aber Besuch bekommen u. mußte darum daheim bleiben. - Mittags ~~Samsta~~ nach dem Frühstück fuhr ich in den Shop hinunter, um einige Einkäufe zu machen, wurde aber mit nicht fertig, da ich um 2 Uhr wieder zurück sein mußte. Ohne dis wars so voll, daß man oft lange stehen muß, bis man jemand hatte, der einen bediente.

846-li (28)**Samstag, den 19 März [1881]..**

Heute reisten die meisten Brüder von **Malabar** wieder ab. Ich gieng nach dem Kaffee zunächst zu Digel, um Sanküchle für die Kinder zu kaufen, dann über den Leuchthurmhügel, um mir an der herrlichen Aussicht aufs himmelblaue Meer wieder einmal das Herz zu erfreuen, dann zu Br. Hüttinger, der am Abhang des Leuchthurm-Hügels seine Wohnung u. Werkstätte aufgeschlagen hat. Er hatte gerade den bereits aufgestellten Dachstuhl eines Hauses in Arbeit. Seine Frau (geb. Ötti) läßt herzlich grüßen. Hierauf in die Buchhandlung u. dem Missions Shop. Trotzdem daß ich eilte, bis mir

der Schweiß zu allen Poren ausbrach wurde ich doch nicht ganz fertig. Mittags 12 war Sitzung der Censur-Commission, den Druck einiger Traktate betreffend. Zum Mittagessen war ich bei Digels, zum Thee bei Diez geladen, welcher seit S. Gandars Tod aus Malabar nach Mangalur versetzt ist. Er hat zwei nette Mädle von etwa 6 od. 7 u. 5 Jahren. Seine Frau ist schon ganz grau. Er, wie noch manche andre, erkundigte sich auch ganz besonders nach dem I. Vater in Basel u. gaben herzl. Grüße an ihn auf.

848-re (29)**Sonntag den 20. März [1881].**

Auf heute war unserer von Cannanur her kommender Dampfer (eigentlich kommt er von Bangalur) angesagt. Als wir Morgens aufstanden, sahen wir aber noch keine Spuren davon u. auch nicht vor 9 Uhr, so daß wir noch ruhig in die Kirche gehen konnten, denn es hieß, er müsse wenigstens 3 Stunden, werde aber wahrscheinlich den ganzen Tag vor Mangalur halten, da gegenwärtig viel Kaffee zu verladen sei. H. Inspektor hielt seine Abschiedsrede an die Gemeinde, in welcher er sie bat, ja doch ruhig u. im Frieden, d.h. ohne Demonstrations-Gepränge ziehen zu lassen u. zum Schluß seinen Segen ertheilte. Br. Munner hielt nachher noch eine kürzere Tulu Predigt. – Nachmittags 3 1/2 Uhr hieß es auf einmal, der Dampfer komme. nun, wir ließen ihn kommen, machten uns so viel noch zu thun, war fertig u. setzten uns dann ruhig zum Mittagessen nieder. Mit leerem Magen aufs Boot zu gehen, wäre besonders Nachmittags, wo die See sehr bewegt ist durch den Seewind, vermessen gewesen. Noch waren wir nicht fertig, als ein Bote kam, der Dampfer sei weitergefahren. Mir fiel

849-li (30)

meine Braut ein, die seiner Zeit in Calicut auch so etwas, nur noch schlimmer, erlebt hatte; denn ~~auf~~ der vorübergefahrne Dampfer war ein anderer gewesen, als der erwartete. Wir konnten also ruhig den Sonntag noch in **Mungalur** verbringen. Nach dem Essen fuhr ich mit Grütners auf den Gottesacker. Es war dies das erste Mal, daß Frau Grüter nach dem Tod ihres Therder auf den Gottesacker kam, denn, als man ihn todt von Karkala brachte, war sie ja noch nicht völlig von einer lebensgefährlichen Krankheit genesen. – Es wurde mir daher etwas zweifelhaft, ob ich wohl gethan, mich ihnen anzuschließen u. ~~ieh-si~~ auf dem Gottesacker selbst zog ich mich möglichst zurück. Ich sah da die Gräber Br. Würths, Gunkets, Reuters, zweier Frauen Digels, Br. Schmid u. a. Der Gottesacker hatte schon einmals erweitert werden müssen u. wird, ehe viel Jahre vergehen, wieder zu klein sein. – Etwa 700 Leute sind seit dem Entstehen der Mission in Mungalur, schon begraben worden, allerdings nicht alle hier, da der Gottesacker erst etwa 1870 begonnen wurde.

Montag den 21. März.

Als wir aufstanden, war

849-re (31)

unser Dampfer schon in Sicht. Diesmal wars der richtige. Da bei Gräters der Kaffee etwas spät getrunken wurde u. ich nochmals in die Buchhandlung wollte, hatte mich Br. Wänner zum Kaffee geladen u. ich hatte so nochmals Gelegenheit, mit Herrn Inspektor beim Kaffee zu sein u. der Andacht, die er hielt anzuwohnen. (Schon am Freitag war ich zum Mittagessen dort gewesen). Dann wurde Abschied genommen u. wir giengen hinunter zum Shop. Dort gabs noch Aufenthalt bis unsre Sachen nachkamen, so daß wir noch Br. Hauri, der seit unsrer Ankunft an der Dysenthy erkrankt war, besuchen konnten. Es geht ihm etwas besser. m 9 Uhr giengs aufs Boot. Unter die ? wars sehr bewegt u. Br. Roth mußte wieder seinen Tribut bezahlen. Der Dampfer war sehr voll. 90 Soldaten mit 13 Frauen u. 32 Kindern und vielen andern Passagieren waren da. Der Steward wies uns 2 Kabinen auf der ersten Klasse an. Das war sehr schön, nur fürchtete ich, er könnte sich in unserm Billet, das II^{ter} Klasse lautete, getäuscht haben, u. wirklich wars so, nach _ Stunde mußten wir auszieh

848-li (32)

und in die 2te Klasse übersiedeln, wo wir zu viert in eine kleine Kabine eingepfercht wurden. Einstweilen ließen wir uns etwas zum Essen bringen: Salzfleisch mit Brod u. Bier; denn wir waren hungrig. Dann kam der Steward u. sagte, er könne uns nun doch die Kabine I^{te} Klasse geben, da er jemand anders in die unsrige thun wollte. Natürlich waren wir gern zufrieden. – Kost u. Deck mußten wir deswegen doch mit der II Klasse theilen, u. die Kost war sehr schlecht. Zum Mittagessen stinkendes Salzfleisch, Reiß mit schlechtem Curry u. Nudel-Pudding; dis kam um _ 2 u. dann galt es zu warten bis zum Thee um 8 Uhr.

Dienstag den 22. März [1881].

Schlaf sehr unruhig.
Als wir auf Deck kamen, war **Carmar** in Sicht.
Um _ 9 waren wir im Reisebungalo, froh, nun wieder unsre eigenen Herren zu sein. Geschw. Welsch waren auch da u. reisten eine Stunde darauf mit demselben Dampfer ab nach Bombay. – Heut Abend hoffen wir von hier abzureisen u. können, so Gott will, am Dienstag daheim sein. Der Herr gebe uns ein glückliches Wiedersehen!

848-li Ende dieses Berichtes

851-re (1)

Oberländer Bote N0 44. 22. März – 16. Mai 1881
Dienstag den 22. März . Wie ich in meinem Reisetagebuch, das mit diesem Tag abbricht, geschrieben, reisten wir in der Nacht, od. eigentlich

Mittwoch den 23. Morgens 1 Uhr von **Carwar [Karwar]** ab u. langten Morgens 8 in **Hattigeri** an; die letzte Stunde hatte ich zu Fuß gemacht. Abends nahmen Br. Hasenwandel u. ich wieder ein Bad im nahen ganz hitzigen Fluß. Nach dem Thee reisen wir ab und langten

Donnerstag den 24. mit Sonnenaufgang in **Sankarale** an, das wir

Freitag Morgens 2 Uhr wieder verlassen, um um 7 Uhr in **Gebeil** anzukommen, wo ich durch ein Bad im altbekannten Bächlein den Staub der letzten 4 (engl.) Meilen, die ich zu Fuß gemacht abzuwaschen. Abend 6 reisen wir ab u. langten _ 12 Nachts in **Yellapur** an; ich bleibe aber im Wagen liegen bis zum Morgen. In Yellapur treffen wir Briefe von Dharwas an

Samstag den 26 Abends reisten wir ab u. kamen

Sonntag den 27. mit Sonnenaufgang in **Dustikoppa** an. – Der Ganda (Schultheiß) des Dorfes war in der Nähe der Bangalos u. ich knüpfte ein Gespräch mit ihm an, in dem ich ihm das

852-li (2)

Evangelium nahe zu legen suchte. Abends giengen wir dann zu viert ins Dörflein um zu predigen. Die Zuhörerschaft war nicht groß u. einer der Zuhörer war ein hartnäckiger Streithahn, so daß nur zwei von uns zum Wort kamen, Br. Thumm u. ich. – Ich erzählte die Geschichte vom Gichtbrüchigen.

Montag Morgens 1 Uhr reisten wir von **Dustikoppa** ab. Bald trennten sich unsre Wege, Brr. Roth u. Thumm fuhren **Hubli** u. wir **Dharwar** zu, das wir um 8 Uhr erreichten. Die Anstaltsmädchen waren uns eine weite Strecke entgegengekommen u. empfingen u. begleiteten uns mit Gesang. – Margerethle schrie aus Leibeskräften, als man sie in den Wagen hereinsetzen wollte, Lydiale kam gern. – Nane fand ich wieder hergestellt, nur noch mager u. bleich. Wie froh u. dankbar waren wir, daß uns der treue Herr einander wieder gesund sehen ließ. Br. Knausenberger, der während unserer Abwesenheit ausgeholfen hatte, ist noch hier.

ENDE DER REISE ZUR GENERALKONFERENZ

Dienstag den 29. März Ich gehe wieder zur Schule. Knausenberger geht nach Hubli um sich von Cech zu verabschieden, der nach Amerika reist.

Mittwoch 30. März. Vakanz wegen ind. Neujahr.

Donnerstag 31. März. B. Knausenberger kehrt von Hubli zurück. – Heut wieder Schule.

852-re (3)

Freitag den 1. April. Br. Knausenberger ist so freundlich, mir die Ausarbeitung der jährlich der Regierung zu liefernden Tabellen abzunehmen.

Donnerstag den 2. April. Habe eine unangenehme Verhandlung mit Balappa, dem Lehrer der Mädchenanstalt, weil er mehrere Mädchen während meiner Abwesenheit ganz ungerechter Weise und unvernünftig geschlagen hat. Sein etwa 13jähriger Knabe suchte von

einem Baum vor der Anstalt Mangos zu stehlen. Ratei das älteste u. bravste unserer Mädchen mahnte ihn davon ab. – Einige Kleinere, die das gehört hatten, riefen einige Tage später dem Knaben den Spottnamen Mango-Schulmeister nach. Das nahm nun sein Vater so auf Ambition, daß er auf die Ratei, die gar nichts Unrechtes gethan hatte, u. auf einigen anderen ebenfalls unschuldigen seinen Stecken zerschlug. – Wenn er nicht ein Neuling wäre (d. h. erst seit etwa 3-4 Jahren ?) u. wenn ich einen Ersatzmann wüßte, hätte ich ihn deßhalb entlassen; denn er will durchaus nicht einsehen, daß er Unrecht gehabt. Abends mache ich einen Besuch bei einem ehemaligen Schüler der Hubli Anstalt, Israel, der hier krank bei seinem Bruder liegt u. nahe am Sterben ist. – (Er starb in der Nacht.)

Sonntag d. 3. April. Nane u. ich gehen in das Haus des verstorbenen Israel. Er ist 15 Jahr alt. Er war seit einigen Jahren im Seminar in Hübli. ~~Gewesen~~

851-li (4)

und ein sehr fleißiger Schüler gewesen, hat aber seit vielen Monaten an beständigem Wechsel sehr gelitten. Abends wird er beerdigt, wobei ich eine kleine Leichenrede halte, da er früher mein Schüler gewesen war. – Nachmittags hatte ich die Missionsstunde zu halten, während Br. Hasenwandel die Morgenpredigt hielt.

Montag den 4 Apr. Gehe Abends mit Br. Hasenwandel u. dem Katechisten zur Bazarpredigt.

Mittwoch den 6. Br. Knausenberger reist nach Hubli ab. Abends zur Bazarpredigt. Da ich jetzt nur Vormittags Schule habe, so läßt sich eher Zeit dazu finden.

Freitag abermals Bazarpredigt. – Es ist jetzt sehr heiß hier.

Sonntag den 10. B. Hasenwandel geht auf die Außenstation Dschodhalli, der Katechist predigt. Ich halte Kinderlehre über den Anfang der Leidensgeschichte. Habe aber heftiges Kopfweh. – Diese Woche hindurch haben wir jeden Abend Gottesdienst u. Betrachtung der Leidensgeschichte.

Dienstag den 12. Habe Abends den Gottesdienst zu halten.

Mittwoch den 13. Heute bringe ich meinen jährlichen Schulbericht (für die Kommitten) zu Ende.

Dienstag den 14. Vakanz in der Schule. Ich reparire das Kirchenharmonium, das eigentlich den Engländern gehört aber auch von uns benutzt wird. Es ist groß

853-re (5)

mit etwa 16 Zügen. Abends Vorbereitungspredigt u. Beichte von Br. Has. Nachmittags kommen eure Briefe vom 23. März.

Kharfreitag den 15. Apr. Br. H. predigt Vor= ich Nachmittags. Vorm. ist heil. Abendmahl. Abends gehen wir mit Lydiale spazieren. Der Katechist, der am Sonntag predigen soll u. noch keine rechte Uebung darin hat, kommt Nachts um seine Disposition mit mir zu besprechen.

Donnerstag den 16. Heut fange ich an, eine Anzahl kanar.

Traktate für den Druck einer neuen Auflage zu revidiren (Als Mitglied der Censur-Commission)

Ostersonntag den 17. Br. H. predigt Vor = der Katechist Nachm. Geschw. Hasenw. sind Abends zum Thee bei uns.

Samstag den 18. Nachm. Stations? . Ich schickt heute 3 Leute in ein nahes Dorf, wo der sogenannte Mann eines unserer Anstaltsmädchen lebt, um einen Scheidebrief zu erwirken. Das Mädchen war auch, wie gewöhnl. als Kleine verheiratet worden. In der Hungersnot hatte sie sich, da ihre Eltern todt waren ins Haus der Schwiegereltern geflüchtet, diese hatten sie aber fortgejagt; so kam sie endlich zu uns. Wir hätten die Sache auch bei der Regierung betreiben können. Hätte der Mann gesagt, er wolle sein sogenanntes Weib (er hat noch nicht mit ihr zusammengelebt) nicht, so hätte das Gericht die Scheidung aussprechen können, hätte er aber gesagt, er wolle sie, so hätte das Mädchen zu ihm gehen müssen, und wäre also

854-li (6)

wieder ins Heidenthum gefallen. Wir suchen daher solche Fälle wo möglich privatim abzumachen. Die Bemühungen meiner Abgesandten waren auch wirklich von Erfolg.

Dienstag den 19. Apr. Br. Hasenwandel geht auf eine Missionsreise. Seine Frau geht während dieser Zeit bei uns an die Kost.

Donnerstag den 21. Apr. Nane geht Abends (5 U) mit Frau H. zum Thee zu Mrs. Hay.

Freitag den 22. Nane bekommt Besuch von einer katholischen Engländerin (eigentlich East Indierin) Ich gehe zur Bazar-Predigt. Nachts erhalte ich noch Besuch von einem eingebornen Unterrichter, einem ehemaligen Schüler aus der Mangalur Schule.

Samstag 23. Apr. Abends gehe ich mit einem Eingebornen einen Theil des Traktats: Bergpredigt durch, um die Uebersetzung zu revidiren.

Sonntag 24. Apr. Ich halte die Morgenpredigt. Katechist Satyarhi, welcher den Nachmittags Gottesdienst halten soll, kommt nach dem Eingangsgebet zu mir her u. sagt, er könne nicht weiter machen, er bekomme Blut? . So hatte ich die Kinderlehre zu halten; natürlich ohne Vorbereitung. – Frieda hat Durchfall, Margarethle einen Ausschlag, aus ziemlich großen Eiterpusteln bestehend. Wir fürchten es sei eine Art Krätze.

854-re (7)

Montag den 25. Ich mache einen Besuch bei dem neu angekommenen Doctor Davidson u. bitte ihn um Arznei für Margarethle. Er verschreibt Schwefelsuth.

Dienstag den 2 bis Montag den 2. Mai. Examen in meiner Schule; d. h. ich selbst examinire alle Klassen von Mr. Wiltshire, dem Magistrate, auf Mittags 12 Uhr. Als ich ankam, hieß es, er sei gerade zum Essen gegangen u. ich müßte eine Stunde warten. Er habe es ganz vergessen gehabt, sagte er nachher zur Entschuldigung. Es handelte sich um einen

Vagabunden Namens Ernst Court, der vor etwa 3 Wochen bei uns hatte betteln wollen. † Er war scheints, nachher betrunken gefunden und eingesteckt worden u. ich sollt nun zeugen: „Die Wahrheit, u. die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen mußte ich vorher schwören mit einer Bibel in der Hand.

Donnerstag den 28. Ein Mekalli Christ kommt und bittet um Hilfe gegen die Polizei, die ihm seinen Karren geg samt Ochsen gepreßt hat, um sie zu Militär-Führen zu brauchen. Ich gab ihm ein Briefchen an Mr. Wiltshire. Es scheint aber wenig genützt zu haben; wenigstens hatte er am Tag darauf seinen Karren noch nicht los bekommen. Abends halte ich Wochengottesdienst. Nachher Gewitter mit erwünschtem Regen.

853-li (8)

Freitag den 29. Nane fährt Abends mit den Kindern spazieren. Ich gehe in die Stadt, um einige Besuche zu machen. Br. Has. kommt von seiner Miss.Reise zurück.

Samstag den 30. Ein Freier um ein Anstaltsmädchen kommt an. Die wir ihm geben wollten, gefiel ihm aber nicht, u. die die ihm gefiel, wollten wir ihm nicht geben, weil sie noch zu jung ist.

Sonntag den 1. Mai. Ich hielt die Morgenpredigt, Br. Has. Nachm. die Missionsstunde; er fühlte sich aber nachher unwohl, an seinem alten Leiden und mußte sich legen.

Montag den 2. Mai. Heut noch den ganzen Tag mit ?- beschäftigt. Dann aber gebe ich Vakanz bis zum 1. Juni. Wir gedenken des Geburtstages des I. Vaters.

Dienstag den 3. Mai. Auch in der Anstalt wird heute Vakanz gegeben: Nane fährt zweimal in die Stadt, um Einkäufe zu machen.

Mittwoch den 4. Mai. Nachm. kommen eure Briefe vom 13.Apr. Abends fahre ich mit Nane u. den Kindern in einen entfernten Stadttheil (über _ Stunde) lasse dann den Wagen heimfahren u. suche zu predigen, finde aber nur einige Leute vor einem Hause von denen einer übers Fleischessen einen langen Streit anfängt.

Donnerstag den 5. Halte wieder Wochengottesdienst, da Br. Has. noch nicht gesundt ist.

855-re (9)

Freitag den 6. Br. Roth kam in Geschäften und gieng Abends wieder heim.

Samstag den 7. Br. Schenkel ebenso. Er ist auf einer Missionsreise begriffen und ich mache mit ihn aus nächsten Montag nach Hubli zu kommen und, wenn das Wetter es erlaube, mit ihm auf ein Götzenfest in Schirhatti zu reisen, im S.On. Hubli. Abends wird die Revision des Traktats „Berg-Predigt“ fertig. Gewitter, aber wenig Regen.

Sonntag den 8. Mai. Mein Geburtstag. Die Kinder bringen Sträußle. Nane hatte einen neuen Wachs-tuchüberzug übers Harmonium gemacht (Der

alte seiner Zeit in Basel gekauft war ganz klebrig u. unbrauchbar geworden) u. eine englische Bibel u. einen gläsernen Briefbeschwerer mir beschert; auch einen Kuchen gemacht. Da Br. Hasenwandel noch nicht ganz wohl war, hielt ich die Morgenpredigt, Katechist Satyasthi die Kinderlese. Nach dem Essen, um _ auf 6 fahre ich nach Hubli, komme aber noch in einen Regen. In Hubli um _ 9 angekommen erfahre ich gleich, daß der Weg, den ich mit Br. Schenkel gehen wollen, wegen des Regens unpassierbar sei, u. beschließe daher wieder heimzukehren, wo ohnedies noch eine Menge Arbeit zu thun ist. – Besuche noch Br. Lütze der seit vorigem Dienstag an Fieber u. Ruhr

856-li (10)

krank liegt.

Montag den 9. Vorm. mit Br. Knausenberg, seit kurzem zur Aushilfe in Hubli u. Br. Schenkel u. die Althubli Schule, wo ich ein wenig in der bibl. Geschichte examinire. Abends um 5 trete ich die Heimreise wieder an u. treffe gerade noch Mr. & Mrs. Russel an, die einen Besuch bei Nane gemacht hatten.

Mittwoch den 11. Mai Um 11 Nachts ? werden wir durch ein Angstgeschrei der Hühner im nahen Hühnerhäuschen geweckt. Ich gehe um nachzusehen u. finde den Koch u. sein Weib schon an Ort u. Stelle. Ein Wiesel hatte bereits einige Hühner erwürgt u. andre verwundet. Es hatte eine kleine Öffnung zwischen Thürgestell und Erdrand erweitert u. so Eingang gefunden.

Donnerstag Morgens früh sahen wir vom Bett aus eine ? Katze auf dem Sims im Nebenzimmer, wo Lydiale schläft, einen Ausgang suchend, den sie sich nemlich auch durch den aus Bambusstäbchen geflochtenen Vorhang, der bei gegenwärtiger heißer Zeit statt des Fensters dient, mit Gewalt bahnte. Wahrscheinlich war sie auf einen ähnlichen Weg hereingekommen. – Abends mit Br. Hasenwa. zur Predigt auf ein benachbartes Dorf.

Donnerstag den 12. Die Anstaltmädchen gehen heut mit ihrer Aufseherin auf einige Tage nach Hubli,

856-re (11)

wo sie sich im nun ebenfalls verlassenem Anstaltsgebäude einlogiren. Koch= u. Essgeschirr nehmen sie mit.

Freitag 13. Mai Kat. Lot Heri kommt mit seiner Familie auf der Station an, da er in Hubli immer krank war. Wir haben nun 2 halb kranke Katechisten, sollte zusammen einen kranken u. einen gesunden machen. Obs so wird? Plagen können sie uns jedenfalls für 2 gesunde.

Samstag den 14. Geschw. Lütze kommen an zu logieren bei uns. Br. Lütze soll sich hier von seiner Krankheit erholen.

Sonntag den 15. Br. Has. hat Zahnweh u. Leibschmerzen, predigt aber doch; ich halte Kinderlehre. Abends mit Nane u. Geschw. Lütze spazieren

Margaretle hatte gestern u. heut etwas Fieber. Vielleicht kommt es daher, daß ihr Ausschlag auf eine neue Arznei abzu? anfängt. Es schien mit dem Zahnen(Augenzähne) zusammenzuhängen.

Montag den 16. Nane hatte heut die von Mangalur erhaltenen Socken u. ?arbeiten – von Christenweibern u. Mädchen dort gemacht – hier herum, ? sie den ganzen Samstag Nachmittag u. Abend damit zugebracht, sie zu ordnen und eine Liste anzufertigen. Sie hatte dafür auch die Befriedigung heute schon für etwa 86 Rs zu verkaufen. Abends erhielt sie Besuch von 4 englischen Frauen. Ich war unterdeß mit Br. Lütze in ein ?

855-li (12)

dort gefahren, um zu predigen. Als wir dort waren schickten wir den Ochsenwagen, indem auch Frau Lütze mit ihren Kindern u. Lydiale mitgekommen war heim, u. fanden da eine Anzahl Zuhörer, meist junge Leute, die da bald zu disqutieren anfiengen. Als die Sonne untergegangen war, machten wir uns auf den ~~W~~ Heimweg der volle _ Stunden lang war, fast zuviel für Br. Lütze.

Dienstag 17. Mai Der Brief geht Morgens früh ab.

877-re (1)

Seiten 1 - 28

Oberländer Bote Nr. 51, 29.Nov. 1881 - 2.Jan. 1882

Dienstag den 29. Nov. Auf heut hatte ich **meine Abreise** bestimmt. Br. Lütze hatte mich begleiten wollen, aber noch einen heftigen Katarrh bekommen, so daß er nicht mit gehen konnte. Statt seiner giengen 2 ~~Kate~~ Evangelisten-schüler aus seiner Schule mit, außer ihnen zwei Katechisten, Lot Heri von Dharwas u. Manuel Soenne von Hubli und Solportene Silas, wir bildeten also eine ziemliche Carawane. Ich hatte meine Kiste in meinen Ochsenwagen gepackt u. die Matratze oben darauf; der Küchenkorb war in einem 2ten Wagen, wo die übrigen Begleiter ihre Sachen hatten u. zwischenein auch aufsitzen konnten. Um _ auf 3 Nachm. geschah der Aufbruch. Leider mußte , wie so manchmal, gerade am Abend vorher ein kleines Unglück geschehen, indem die eine Kindermagd nicht kommen konnte, da sie in eine Schlägerei die vor ihrem Hause stattgefunden hatte, auch geschlagen worden war, so daß Nane die so nöthige Hülfe nicht hatte. Glücklicherweise konnt sie Geschw. Großmanns Kindermagd, die sie vorausgeschickt hatte einstweilen benützen. Unsre erste Station ist **Aminabhawi**, das wir noch vor Sonnenuntergang erreichten Da konnten wir im Chawadi(Tscha....) dem Rathhaus einen

878-li (2)

Seiten 1 - 28

aufsteigenden Hallen ?piren. Ein mitgebrachter Vorhang(od. vielmehr 3) war bald so angebracht, daß ich eine abgeschlossenes Plätzchen für mich hatte, die Katechisten nur für sich u. die Küche wieder eines. Ob nicht der Rauch unangenehm werden wird, bleibt zu erwarten. Bis der Knecht den Thee bereit macht, gehe ich ein wenig ins Dorf, u. finde bald eine ? Männer im Gespräch auf einer Verandah. Auf meine Frage, ob ich zu ihnen sitzen dürfe, luden sie mich höflich ein u. bald hatte sich ein Gespräch entsponnen über den Weg zur Seligkeit. Einer der Anwesenden machte

sich's zum Geschäft, das was ich sagte, noch deutlicher zu erklären, dann aber mir zu opponiren, indem er sagte, es müsse eben jeder „nach sein Façon“ selig werden, in dem er die Religion u. die Kastenregeln, in denen er geboren u. aufgewachsen, treu beobachte.

- Nach dem Thee machte ich noch einen Spaziergang u. fand an einem anderen Ort vor einem Tempel einige Reishändler, zu denen sich noch andre Leute herzufanden, zu denen ich dann von der köstlichen Perle ohne Widerspruch reden konnte. Die Nacht brachte ich im Ochsenwagen zu, wachte aber oft auf. Es war

Mittwoch den 30. Nov noch dunkel als ich aufstand, um einen Spaziergang zu machen. Auf dem Rückweg bot mir ein Mann freundlich Salam u. lud mich in sein Haus ein. Er hatte seine zwei Kinder etwas

878-re (3) Seiten 1 - 28

English gelehrt und ich sollte sie examinieren. Er wußte meinen Namen, weiß nicht woher. Das Examen war bald vorbei u. ich fieng dann noch ein Gespräch über das Eine, was noch ist an, wobei aber der Mann wenig Wahrheitssinn bewies. Es war aber eine Anzahl Nachbarn da; vielleicht fiel das Wort da u. dort auf gutes Land. – Nach dem Kaffee hatten wir zuerst gemeinsame Andacht; dann giengen wir zur Predigt. Kat. Lot begann zu einer Zuhörerschaft, die freilich nicht sehr groß war; doch saßen in der Ferne noch einige Leute, die auch zuhörten. Nach ihm sprach ich über das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es fanden sich bald mehr Leute herzu, so daß eine Zeitlang eine hübsche Zahl dastand, gegen's Ende wurdens aber wieder weniger, u. als dann auch noch Kat. Manuel predigte, hatte er zum Schluß nur noch einen Zuhörer. Wir giengen also weiter. Die Evangelistenzöglinge verkauften einige Traktate u. ich gieng zur Schule, wohin mich gestern Abend der Lehrer eingeladen hatte. Nachdem ein wenig examinirt war, sollte ich nun auch Präsente geben. Nun ja, der erste Knabe in jeder der 2 Klassen, die ein wenig examinirt worden waren, u. die 3 Mädchen, die da waren, erhielt jedes einen Traktat. – So wars fast 10 Uhr geworden u. wir giengen heim zum Essen. Uebrigens war ich damit der Schüler noch nicht los. Nachmittags kam der Lehrer

877-li (4) Seiten 1 - 28

mit zweien, die beide Anspruch auf den Preis machten, den einer bekommen hatte, indem der eine während des Examens am besten geantwortet hatte, der andre aber zu andren Zeiten der erste war. Ich mußte also ein regelmäßiges Examen mit den beiden anstellen um nicht ein Unrecht zu begehen. Damit aber der, der darin durchfiel, nicht gar zu sehr betrübt werde, erhielt er auch noch ein Büchlein; damit aber war nun wieder der andre nicht zufrieden. „Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin?“ mußte ich ihm sagen. – Mit dem Schullehrer, der schon bei den ?dener Missionaren in Belgame angestellt war, gabs eine ziemlich unfruchtbare Streiterei. Als er darüber getadelt wurde, daß er, der schon so viel gehört habe, so widerspreche, meinte er, „durch wiederholtes Stoßen werde Butter gemacht“ (in Indien eigentlich durch Drehen eines Quirls). „So nehmt Euch nur in Acht, daß es Euch nicht geht wieder dem Butterstößel, der zwar Butter herausstößt, aber selbst nichts davon hat,“ sagte ich.

Gegend Abend hatten wir dann in einem andern Theil des Dorfes eine große Zuhörerschaft, die denn auch 3 Ansprachen mit Geduld anhörte. Nur als Lotportem Silas ihre Götter zu sehr angriff, sagte einer, er möge ihnen den Weg der Seligkeit sagen,

aber ihre Götter solle er in Ruhe lassen. Da es nicht mehr stille werden wollte, nahm ich nochmals das Wort u. sagte, wir seien nicht gekommen, um ihre Götter nach Osten offenen Halle Raum mit 3 hintereinander

879-re (5)

Seiten 1 - 28

der falsche sei. „Da seid ihr also auf dem rechten Weg“? fragte er. Allerdings. „Warum tötet ihr dann Lebendiges und eßt Fleisch“? Weil es Gott erlaubt hat, indem er den Menschen zum Herrn der Schöpfung gemacht hat. „Ihr lobt eben alles, was ihr habt, und das unsrige setzt ihr herunter.“ – Allerdings, aber wir wollen nicht, daß ihr ohne Untersuchung glaubt, was wir euch sagen. Wir sagen vielmehr: prüfet, prüfet Alles, und das Gute behaltet. Damit giengen wir heim.

Dienstag den 1. Dez. Wir brachen um _ nach 5 auf. Ehe ich aber weiter erzähle, darf ich das merkwürdige Wasser nicht vergessen, das wir in **Aminabhawi** zuerst bekamen. Der Knecht hatte mir eingeschickt u. sagte, es sei gut. Es sah auch klar aus, u. ich trank davon ohne weitere Untersuchung. Das nächste mal sah ichs aber genauer an u. fand eine Menge kleiner, grünlich gelber Insekten darin herumschwimmen, etwa so groß wie Flöhe. Da ließ ich dann freilich das Trinken anstehen. – Nun aber weiter: Vor 8 gelangten wir nach **Hongal**, hatten aber vorher noch einen Bach zu passiren, dessen Ufer so sandig waren, daß die Ochsen fast stecken blieben. In Hongal hatte der Mann, den der Saradatti Munsiff uns entgegengeschickt, schon einen Theil der Verandah des Schulhauses mit großen Tüchern, Zelttüchern abgeschlossen, aber gerade gegen der Sonnenseite, so daß ich fürchtete, es werde sehr heiß werden. Ich überließ daher

880-li (6)

Seiten 1 - 28

diese Verandah meinen Begleitern und bezog ein unbenütztes Zimmer der Schule. – Nachdem ich Kaffee getrunken, gieng ich noch ins Dorf u. fand in einem Tempel eine ziemlich Anzahl von Leuten, denen ich das Herztüchlein zeigte und erklärte. Sie hörten still zu bis die Rede auf den Kreuzestod Christi kam. Da hieß es: „Wie kann ein Gestorbener unser Guru sein,“ und davon ließen sie sich auch nicht mehr abbringen. Es waren besonders zwei, Priester, wie es schien, die so sehr widersprachen.* Abends zogen wir wieder aus; u. zwar Lot an einen, ich mit einigen Begleitern an einen anderen Ort. Zuerst versuchten wir's vor einem Kaufladen; als ein junger wohlhabender Mann, mit dem wir hauptsächlich das Gespräch geführt, anfang grob zu werden und uns zu dutzen, giengen wir weiter in einen Tempel, wo bald eine ziemliche Zahl Leute sich sammelte. Ich ließ zuerst Israel die 3 Gleichnisse Luc 15 vorlesen u. sie dann erklären. Er verstand auch wirklich das Gleichniß vom verlorenen Sohn wundernetzt zu umschreiben auch indische Verhältnisse anzuhängen. Als er aber zur Anwendung kam u. davon sprach, wie die Menschen die Güter u. Gaben, die sie von Gott erhalten, missbrauchen, so machte einer die vedentistische Einwendung, es sei alles von Gott, Gutes u. Böses, auch die Sünde. Gleich stimmten die Meisten bei und Israel wurde nicht mehr fertig,

* Hatte ich vielleicht die Perlen vor die Säue geworfen?

880-re (7)

Seiten 1 - 28

weshalb ich das Wort nahm, indem ich zuerst diese Einwendung widerlegte, die Lehre von der menschlichen Freiheit aufstellte u. erklärte, dann aber die Hauptsache des Gleichnisses: die erbarmende Liebe Gottes gegen bußfertige Sünder ins Licht stellte. Nach mir sprach noch Katechist Manuel, dann ich noch ein wenig über die Geschichte Jesu, worauf wir bei schönem Mondschein in unsre Schule zurückkehrten. Ich hatte mich wieder wie gewöhnlich in meinen Wagen gelegt, den ich als regelrechtes Bett herrichten ließ; aber aus dem Schlafen wurde lange nichts. Die Muhamedaner hatten ihr Moharram Fest u. als ich einschlafen wollte, fiengen sie, gerade vor unsrem Lager einen abscheulichen Lärm an mit Trommeln u. Pfeifen Singen u. Schreien, der bis Nachts ein Uhr dauerte. Die Sache wirkte, scheint auf meine Nerven, denn ich träumte, eine Hand strecke sich in meinen Wagen herein die ich ergriff u. festhielt. Als ich aber aufwachte, hatten sich unter bedeutender Aufregung meine eigenen Hände gegenseitig ergriffen. Um 4 wurde geweckt u. bald nach 4 _ abgefahren, ohne vorherigen Kaffee.

2. Dec. Als es Tag war stieg ich aus u. gieng etwa 1 1/2 Stunden zu Fuß. Später mußte ich aber noch einige Mal aussteigen um des schlechten Weges willen. Nach 8 Uhr langten wir in **Savadatti** an, indem wir diesen am Westrande des **Yellamma Hügels** gelegenen Ort dem am Ostende gelegenen **Sa Uguragola** vorzogen. Mein Vorläufer

879-li (8)

Seiten 1 - 28

u. Wegbereiter hatte schon die Ankunft gemeldet u. war uns ? Städtchen entgegengekommen. Es war freilich noch etwas weit, bis wir ins Fort kamen, das wir mit seinen massiven runden Bastionen schon stundenlang zuvor gesehen hatten. Es gieng hoch hinauf. Vor dem Thor mußte der Wagen zurückbleiben, da man nur auf Treppen u. steilen Wegen vollends ins Fort gelangen konnte. Da war schon in einer schönen Halle ein Tisch u. 8 Sessel bereit, auch der Boden mit einem Teppich bedeckt. Bald kam auch der Mansiff(eingeborner Richter) mein ehemaliger Schüler, mit einigen Freunden, um mich zu begrüßen. Sein Geschenk, Plenteins, Kartoffeln, Gurken, Milch, ein Hufe folgte ihm bald nach. Ich sehnte mich dann aber doch, des Besuchs los zu werden; denn es war schon 10 u. ich hatte mich noch nicht gewaschen, noch keinen Kaffee getrunken, noch nicht einmal ? u. der kalte Ost blies überall herein. Nun nach und nach kam das auch noch, und jetzt sitze ich bequem in der nach Norden gekehrten Halle und wenn ich noch ein wenig höher steige, habe ich eine prächtige weite Aussicht nach allen Seiten. Festbesucher scheinen noch keine gekommen zu sein, um des Moharranis willen. So werde wir heute hier bleiben u. dann vielleicht morgen auf den Berg selbst übersiedeln um dort die Arbeit näher zu haben. Heute Abend gedenken wir im Städtchen selbst zu predigen.

881-re (9)

Seiten 1 - 28

Freitag den 2. Dec. Als ich noch am Essen saß kam der Munsiff wieder u. brachte einige Freunde mit. Ich gieng dann mit ihm hinunter ins Städtchen, wohin die Katechisten u. Evangelistenschüler schon vorausgegangen waren. Lot war gerade in einer Anrede an eine große Versammlung begriffen, welche stille zuhörte. Der Munsiff u. seine Begleiter stellten sich ebenfalls zu den Zuhörern, was die gute Wirkung hatte, daß keinerlei Widerspruch od. Einrede laut wurde. Nach Lot sprach ich über das Gleichniß vom verlorenen Sohn, worauf

Silas noch eine Ansprache hielt bis es Nacht wurde. Nachher führte man mich noch in das Lesezimmer.(Library) des Städtchens, wo Zeitungen in Englisch & Mahratti aufliegen. Die Nacht brachte ich in meiner Zelte zu, fern genug vom Lärm. Das Moharram, das die ganze Nacht fort dauerte.

Samstag den 3. Heut hatten wir wenig Aussicht, etwas wirken zu können, um des Moharram willen. Doch giengen wir ins Städtchen, wo der Munsiff sich uns anschloß. Auf einem freien Platz trafen wir eine Menge Leute im Kreise sitzen, unter ihnen ganz friedlich auch ein Tiger. Sie warteten aber nicht auf uns, sondern auf irgend ein Possenspiel, das nächstens beginnen sollte. Wahrscheinlich hatte der Tigermensch auch seine Rolle dabei zu spielen. Wir giengen also weiter, aber alle Häuser standen leer. In einer Vorstadt fanden wir eine Anzahl Leute, aber alle, auch alte Männer in weißen Haaren, hatten

882-li (10) Seiten 1 - 28

nur einen Gedanken und ein Zug, zu dem Possenspiel. Im Brahmanenviertel begegneten wir einer Anzahl älterer u. jüngerer Leute, meistens wie es schien, Angehörige des Gerichtshofs, die meine Frage, ob sie willig seien zu einem religiösen Gespräch bejahend erwiderten. Wir giengen also in den Gerichtshof hinein u. setzen uns; mir wurde ein Stuhl gebracht. Ich las einige Verse aus Joh. 1. am Anfang u. legte, daran anknüpfend, in Kürze den Hauptinhalt der Christenthums ihnen vor. Sie hörten stille zu, bis ein Bote vom Munsiff kam, um mich in sein Haus abzuholen. Er war nemlich vorausgegangen, da ich ihm meinen Besuch versprochen hatte. In einer mit geblühten Bodentüchern belegten Vorhalle war ein Tischchen aufgestellt mit einem Teppich bedeckt u. eine Anzahl Bücher darauf. Da blieb ich dann etwa _ Stunde u. gieng dann heim, abermals bis zum Thor des Forts vom Munsiff begleitet, der mir überhaupt außerordentlich viel Aufmerksamkeit beweist u. im Lauf des Tages noch zweimal Geschenke schickt, zuerst Plentains u. Zucker u. Abends eine Art Reisgebäck. Natürlich konnte ich nur einen kleinen Theil davon selbst essen u. gab den Rest meinen Begleitern. – Abends dauerte der Lärm immer noch fort, doch zog er sich allmähig auf einen nahen Hügel hinauf u. wir konnten vor einer ziemlichen Zahl von – wie es schien, angesehenen – Bürgern

882-re (11) Seiten 1 - 28

das Wort reden. Lot sprach über das Wort: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist etc“. Darauf ich über den Spruch: „Kommt her zu mir alle etc.“ Unterdeß war der Munsiff mit einigen Begleitern auch wieder herbeigekommen u. hörte bis zu Ende zu. – Wir hatten nicht die geringste Störung zu erfahren, u. die Evangelistenzöglinge verkauften auch ziemlich viele Traktate; so daß wir sehr dankbar für diese 2 Tage sind. Ich habe da etwas von der Wahrheit des Spruchs erfahren: „Laß dein Bood über das Wasser fahren, so wirst du's wieder finden nach langer Zeit“, denn seiner Zeit (im F. 1862 & 63) half ich dem jungen begabten aber armen Brahmanenjüngling, der damals in Mungalur in meine Schule gieng, daß er sein Studium etwas länger fortsetzen konnte.

Sonntag den 4. Dec. Die Nacht verlief ganz ruhig u. ich konnte auch besser schlafen, als die Nächte vorher. Nach dem Kaffee machen wir uns auf den Weg auf den Yellamma Berg, wohin eine gute Straße führt. Schon am Fuß fanden wir eine große Zahl Pilger, besonders

Weiber, die in einem weiten Brunnen Dschagch's Brunnengefäße badeten oder ihre Kleider wuschen. Es gehört sich, daß der rechte Pilger zuerst hier badet, ehe er auf den Berg geht. Oben angekommen kamen wir an eine Bude, wo von jedem Besucher eine Anna Zoll erhoben wird, um damit die Wege u. dgl. im Stand zu halten. Dann fiengen die ~~Zelte~~ Gruppen von Pilgern an, die theils im Freien, theils in Zelten sich gelagert hatten. In

881-li (12) Seiten 1 - 28

einer Vertiefung liegt der Tempel, u. um ihn her verschiedene Häuser u. Kaufläden; ein Wässerchen daß auf dem Hügel entspringt, fließt daran vorbei. Auf der andren Seite ist ein Haus für Reisende, wo für uns zwei Zimmer reservirt waren. In dem einen kleineren richtete ich mich ein. Es war unterdeß wohl 9 Uhr geworden u. zu heiß zur Arbeit im Freien, weßhalb wir, nach dem Essen einen gemeinsamen Gottesdienst hielten, mit Gesang u. Gebet u. einer kurzen Ansprache übers Evangelium des Tages. Abends wurde ich durch den Besuch des Munsiffs ein wenig aufgehalten u. da auch meine Begleiter auf mich warteten, während ich glaubte, sie seien längst zur Predigt gegangen, war es Sonnenuntergang geworden, ehe wir zum Predigen kamen. Da es aber mehr an Vollmond ist, konnten doch 3 Redner zum Wort kommen. Ich hatte den Text: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“. Die Zuhörerschaft war nicht sehr groß, die Leute giengen ab und zu. Nach dem Thee machte ich noch einen Spaziergang u. sah da von einer Anhöhe aus, wie die beiden Abhänge des Thälchens in dem der Tempel steht, mit Lager Feuern bedeckt ist. Der Lärm der Pilgrim tönt von allen Seiten her, trotzdem klagte mir ein Mann, der sich am Feuer wärmend am Weg saß, es wollen keine Leute kommen; er kann sein Holz nicht verkaufen, das er mitgebracht; ob sie wohl noch kommen werden?

883-re (13) Seiten 1 - 28

Natürlich konnte ich ihm keine Auskunft geben; übrigens begegneten mir immer noch Gruppen von Pilgrimen, Männern, Weibern u. Kindern; ich ließ mich auch mit einigen in ein Gespräch ein. Einer beklagte sich über den schlechten Weg u. erkannte an, daß er eigentlich thöricht sei so weit zu gehen, aber so sei es einmal der Brauch. – Ließ mir heut die Geschichte der sogenannten Göttin Yellamma oder Renuka erzählen. Sie hat aber wenig Göttliches. Es war eine Königstochter aus Kaschmir gebürtig, die ihr Vater an einen Priester u. Heiligen, der auf diesem Berg lebte, verheiratete. Als sie sich einst beim Wasserholen vergaffte u. verspätete, verfluchte sie ihren Mann, daß sie aussätzig wurde. Sie badete darauf in einer Quelle am Fuß des Berges u. wurde wieder gesund. Das ärgerte aber ihren Mann so, daß er sie durch ihren eigenen Sohn, Parnsa Rama umbringen ließ. Später kam sie wieder zum Leben, verrieth aber ihren Mann an einen feindlichen König, daß er seinen größten Besitz, eine Wunschkuh u. nachher auch das Leben verlor. – Sie wird daher alle Jahre einmal zur Wittwe gemacht, indem man ihr allen Schmuck etc nimmt, u. zum Andenken daran zerbrechen auch alle besuchenden Frauen die Glasringe, die sie an den Händen tragen. – Uebrigens ist in der Nähe des Tempels eine gute Quelle, die unter einem Felsen hervorkommt u. in einem Basin

884-li (14) Seiten 1 - 28

gesammelt wird, indem die Leute baden. Vielleicht hat das Wasser Gesundbrunnen – Eigenschaften, wenigstens wird's so gebraucht, wenn ich auch keinen besonders Geschmack daran finden konnte.

Montag den 5. Dec [1881]. Hatte gefürchtet, in der Nacht wenig schlafen zu können, um des Lärms willen. Es gieng aber besser als ich gefürchtet. Der Lärm mischte sich zusammen in ein Gesumm, Getrommel etc., der wie eine Schlafmusik wirkte, u. mich nicht störte. Nur als einmal jemand an meine Thür anstieß, die ich von innen nicht verschließen konnte u. vor die ich nur einige Stühle gestellt hatte, wachte ich auf u. machte Licht. Als ich Morgens aufstand, lag es auf der Verandah u. ums Haus herum voll von Leuten, die während der Nacht noch gekommen waren, so daß ich meinen Morgenspaziergang weit auf den Berg hinauf machen mußte, um nicht überall Leuten zu begegnen. Nach dem Kaffee zogen wir zur Predigt aus, dies mal uns in 2 Parthien theilend. Ich hatte nur einen Begleiter, u. mußte daher selber meistens sprechen. Wir zogen unter den altenhalben sich lagernden Leuten umher, die zum Theil beschäftigt waren, sich ihr Morgenmahl zu kochen. Ueberall waren fast mehr Weiber u. Kinder als Männer; denn diesen Pilgrimmfahrten ziehen besonders die Weiber gern nach. An 3 verschiedenen Orten konnten wir je eine kleine Zahl von Zuhörern um uns sammeln, denen ich das einermal

884-re (15) Seiten 1 - 28

die Geschichte vom reichen Mann u. armen Lazarus erzählte ein andermal die 8 Seligkeiten auslegte, u. wieder über den Text: Niemand kann zwei Herren dienen predigte. Um _ 10 wandten wir uns auf den Heimweg. Abends um _ 5 giengs wieder an die Arbeit, abermals in zwei Parteien. Bei mir war Sumitra, ein junger Lehrer, der Sohn eines der Tempelpriester von eben diesem Tempel u. Israel ein Evangelistenschüler. Sumitra begann mit ~~der Stelle aus dem~~ 115: Psalm, dann fuhr Israel fort indem ~~er~~ die Geschichte vom reichen Mann u. armen Lazarus wirklich recht lebendig u. eindringlich erzählte u. anwandte. Einige male drohte Unterbrechung von etlichen jungen Leuten, die riefen: Wer war Jesus Christus? wer war sein Vater? Sumitra wollte antworten, ich bat ihn aber, nichts zu erwidern u. sagte nur, da sie es offenbar nur auf Spott abgesehen haben, antworten wir ihnen hier nicht; sie können aber jederzeit zu uns in unsre Wohnung kommen, wo wir ihnen gern alle Fragen beantworten wollen. Da nichts zu machen war giengen die Störefriede fort u. wir konnten vor einer großen Zuhörerschaft weiter reden. Ich machte den Schluß mit: „Geht ein durch die enge Pforte“ etc. Auch am 2^{ten} Ort, wohin wir uns begaben, sammelte sich eine schöne Zahl von Zuhörern, denen wir zu dritt Ansprachen halten konnten, indem wir mit den 10 Geboten anfangen u. dann den Weg der Seligkeit verkündigten.

883-re (16) Seiten 1 - 28

Immer noch kamen neue Festbesucher, häufig auf Karren auch auf Pferden oder Ochsen reitend, gewöhnlich ganze Familien. Sobald sie des **Yellammatempels** ansichtig wurden, erheben sie ein Geschrei zu Ehren der Göttin. Auf den Zinnen der den Tempel umgebenden Mauern brennen Fackeln von Kampfer. Morgen werden die Brahminen gespeist. So viel ihrer auch kommen, erhält jeder ein Festessen bestehend aus Holige(d.h. Pfannkuchen) mit ausgelassener Butter u. Reis, u. 1 Anna Geschenk. Das Geld dazu kommt von den Gaben, welche jeder Pilger, der in den Tempel

hineinwill, geben muß; jeder gibt zwar nur 1 Kreuzer oder wenn er der Göttin eine Kokosnuß opfern will 2 Kreuzer, trotzdem ist der Ertrag im ganzen Jahr nur 3000 Rs verpachtet. Das Festessen hätte heut sein sollen; aber heut ist Mondfinsterniß während welcher die Brahminen nicht essen dürfen.

Dienstag den 6. Dec. Schief recht gut bis _ 6. Nach dem Kaffee giengen wir wieder an die Arbeit in zwei Parteien. An zwei Orten hatten wir zahlreiche Zuhörerschaften, doch so daß die wenigsten bis zu Ende stehen blieben, dagegen immer wieder neue Leute kamen. Anschließend an die Texte: „Kommt her zu mir alle“ u. „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, konnten wir die Hauptsache des Evangeliums verkündigen. Nachmittag machte der Munsiff wieder einen Besuch u. schickte Plantains u. Kartoffeln.

885-re (17) Seiten 1 - 28

Mittwoch den 7. Dez. Meine Begleiter zogen gestern Abend um 8 etwa ab. Ich schlief bis 5 diesen Morgen, u. nach dem Kaffee, nachdem alles eingepackt u. noch ein Besuch des Munsiffs abgefertigt war, machte ich mich auf den Weg nach **Uguragola**, mit dem Fuhrmann Gnanapau, seinem 13-14jährigen Sohn Benjamin, der mir den Morgenkaffee hatte machen müssen.

In **Uguragola** logirte ich im **Hanumanta-Tempel**. Von diesem Ort sind 2 unserer Christen, einer, Sumitra, welcher Lehrer in **Umckallu** ist, und Balappa, Lehrer unsrer Dharwar-Mädchenanstalt. Da Sumitra auch da war, gieng ich mit ihm in sein Haus. Es ließ sich aber Niemand sehen, als sein Pferd u. einige ernste Mädchen, die sich schnell daran machten, Kinder seiner Schwester. Ein älterer Bruder, der auch da wohnt, lebt von seinem Weib getrennt. Letzterer holte mich bald darauf ab, da einige Leute willig seien, ein religiöses Gespräch zu führen. Ich fand eine hübsche Zahl Männer beisammen u. legte ihnen zuerst die Gebote aus, um dann auf Christum der sie für uns und in uns erfülle, hinzuweisen. Ein Priester sagte, es müsse jeder die Seligkeit dadurch erwerben, daß er in dem Stand, in dem er geboren sei, sich den Regeln dieses Standes gemäß aufführe. Als Beweis führte er ein Geschichtchen an: Ein Brahmine, der in die Zukunft habe sehen können, habe seinem Sohn gesagt, er (der Vater) sterbe jetzt und werde als ein Schwein wieder geboren werden. Da soll dann der Sohn

886-li (18) Seiten 1 - 28

Die Seiten 886 - 888 wurden von Herrn Heinz Timmann übertragen, 11.12.08)

so gut sein u. ihn schnell aus der Welt schaffen, damit er von diesem niedrigen, schweinischen daheim bald erlöst werde, das wollte xxxxxx Sohn thun, xxx hat ihn aber das Schwein, sein Vater, er sollte es nicht thun, aber er fühle sich als Schwein ganz wohl, – So müsse jeder den Pflichten u. Gewohnheiten seines Standes genügen. Ich entgegnete, das sei ein erfundenes Geschichtchen xxxxxxxx würde nur seiner Lehre folgen, daß Huren, Diebe, Mörder u. dgl die hier ihr Geschäft als eine Art Handwerk treiben, zu dem sie geboren seien, dies allenfalls thun müssen, - das brachte ich zum Schweigen Ein anderer aber meinte dazu: nun ja, wenn man nur den Gebeten Gottes nachkaut, nicht lügt, stiehlt u.s.w. so wird man selig, ob bei euch oder bei mir. Allerdings sagte ich, wenn ihr nicht von einem Fehlen lasst. Der unterschied ist nur der, daß ihr das nicht tut u. daß wir können, weil wir einen Erlöser und Heiland haben

Nachher ließ ich mir Thon machen u. aß von einem mitgebrachten Huhn bzw u. um 3 uhr machte ich mich auf den Weg nach Golexxxxx, nachdem ich noch die Schule besucht hatte. Ein Verwandter von *Sarnitra* begleitete uns, um uns den Weg zu zeigen, Nach 2 Stunden wars nacht u. wir machten im Dorf **Haralakake** an dem **Hassematempel** halt. Wie die Leute sagten, war noch nie ein Missionar ihr ins Dorf gekommen.

886-re Seite 19

Ich fragte wenigstens den Hauptinhalt des Evangeliums einige dasitzende Männer, von denen einer später noch kam, um für seinen Bruder, des Schulheißens Sohn ein Büchlein zu kaufen. Ich gab ihm das Evangelium luca mit der Apostelgeschichte, doch nicht ohne daß er 2 Kreuzer abgehandelt hätte, HGott gebe, daß es gesegnet sei für viele Seelen. Xxx ich das Mittagessen im Wagen versehen hatte, einen Theil des mitgebrachten Huhnes, mit steinhartem Brod, das im Wasser eingeweicht wurde u. etwas Wasser u. Wein nebst Platanus (Banane) so legte ich mich im Wagen zur Ruhe, die freilich von Zeit zu Zeit durch Pilgrim, die in der Nähe im Freien campirten u. unter großem Geschrei sich ihre Bedürfnisse an Gras für ihre Betten u. dgl. verschafften, gestört wurde. Um _ nach 1 wurde angespannt und weiter gefahren auf einen Feldweg, der nicht übel gewesen wäre, wenn er nicht Bachrinnen u. Gräben mit steilen Ufern hätte.

Donnerstag den 8. Dec. Nach 5 stand ich auf und ging 1 _ Stund zu Fuß, anfangs schnatternd vor Kälte, ob ich gleich Röck, ein wollenes Hemd u. wollen socks Hosen anhatte, Um 7 Frühstück im Wagen, Hühnerrest eingeweichtes Brod mit Wasser und Wein. Um 9 Ankunft In **Konsens** am Malparta (ind. Malpahari) Fluß, wo ich in **Dharnasale**(Reisehaus für Eingeborene mit offenen Hallen aber ohne Möbel) mich niederließ.

885-li Seite 20

Zuerst mußte ein Zimmer abgegrenzt u. mit Vorhang abgeschlossen werden; dann wurde Kaffee mit weich gesottenen Eiern gekocht. – Zum Predigen wars schon zu spät, namentlich da ich Kopfweh hatte. So schlief ich ein wenig u. machte mich dann, nach einer Morgenandacht mit meinen 2 Lauten ans Schreiben, was ich auf meiner Matratze sitzend mit der Mappe auf den Knien verrichten, auch das Essen hatte auf dem Boden verrichtet werden müssen, was nicht so übel wäre, wenn ich das Sitzen mit untergeschlagenen Beinen besser in der Uebung hätte; aber so sind die Beine einem immer im Weg. Der Boden ist übrigens sehr sauber mit Kuhmist geschmiert u. sieht ganz reinlich aus. – Nach 3 gieng ich, um die Schule ein wenig anzusehen, hoffend dadurch vielleicht einige Traktate verkaufen zu können, was aber eitle Hoffnung war. Nach dem Mittagessen, daß ich mir aus dem Inhalt einer Blechbüchse samt 3 Kartoffeln u. Brod bereiten ließ, brachen wir auf, um noch bei Tag über den **Malparba Fluß** zu kommen u. ließen uns am jenseitigen Ufer vor dem **Tempel in Gowanakoppa** nieder. Als es dunkelte nahm ich im Fluß ein Bad, dann Thee u. dann legte ich mich im Wagen zur Ruhe bis wir nach 1 _ Uhr aufbrachen, um mit Tagesanbruch **Kerur** zu erreichen.

Freitag den 9. Dec. In **Kerur** fand ich ein Pferd u. einige Leute von ? , auch etwas frischen Proviant vor. Noch vor dem Kaffee gieng ich ins Dorf zur Predigt u. fand

887-re Seite 21

einige Leute auf einer Veranda, welche dem Wort Gottes zuhörten u. schließlich auch ein Evangelium Kxxxxx kauften. abends ging ich in einen anderen Stadttheil Neumarkt genannt, wo ich mich vor einem Kaufladen setzte u. nach u. nach eine ziemlich große Zuhörerschaft bekam. Leider machte der Krämer auch einen ziemlichen Lärm bei seinem Verkaufsgeschäft, sodaß ich ziemlich oft gestört wurde. Ich kaufte mir am Schöoß ein Evangelium Luca 2, eine Apostelgeschichte samt einem Traktat. – Nachts schlief ich in der Darasalexxx am Boden u. gratulierte mir aso fern vom Lärm in der Stille ruhen zu können, aber gratulierte mir aber zu früh, denn nach einiger zeit wurde ich durch einen gewaltigen Lärm geweckt, den einige neue Ankömmlinge machten, die auch in Daraxxx übernachten wollten. Ohnedies weckte mich der Gedanke, um 2 aufstehen zu müssen öfters auf.

Sonntag de. 10. Dec Stund um 1/2 3 u., packte ich nicht nach Gulaxxxx nehmen wollte, in den Wagen den ich nach **Badarin** schickte, während ich mich mit einem jungen Menschen, der mein Reisekofferchen trug u. dem Pferdeknecht um 1/2 3 aufbrach. als wir zum Stadthor hineinkamen, da das Reisehaus ist außerhalb, war die Strecke durch ein Theater verbaut, doch aus Stangen im Boden und Tüchern herum war ein Theater gebildet, wo die ganze Nacht gespielt worden war,

888-li Seite 22

und wie es noch ganz laut herging. Wir mussten also einen Umzug durch Seitengässlein machen. vor dem östlichen Thor draußen blieb Armanda der Gepäckträger zurück u. Adhika der Pferdeknecht ging mit mir voran. wohin gehst Du? hast du keine Augen? bist ja auf dem falschen Weg, schrie er von hinten nach. Was meinst denn du? gab der Führer zur Antwort. besann sich aber doch und lenkte richtig vom eingeschlagenen Weg ab auf den rechten. Ein guter Anfang dachte ich. Der Himmel war bewölkt und daher war es nicht kalt u. beim Mondschein ließs sich ganz angenehm reiten, Nach 5/4 Stunden stieg ich ab um mich ein wenig zu strecken uns dem Rösslein nicht gar zu schwer zu machen, denn wir hatten ja 6 Stunden Weg's vor uns. Vor einem Dorf ging Adhika abermals irr, fand aber den Irrthum bald schon heraus, er machte ihn gut ehe er zu weit fortgeschritten war. Nach u. nach fings im Osten an zu dämmern und mir fings an etwas öd und zittern, so müth zu werden, nachdem ich etwa 5/4 Stunden zu Fuß gegangen war, Darum Halt. Der Proviant wird hervorgeholt: ein Ei, dass ich gestern in meiner Gegenwart hatte hart sieden lassen wollen, nur wußt ich nicht mehr auf wie viel ich zählen müsse u hatte nur auf 70 gezählt, weilhalb es noch weich, aber doch gut war Brod u Wein u. ein Hühnerschlegelchen schmeckte trefflich dann aber wurde Sack u. Pack zurückgelassen und

888-re Seite 23

der Weg aufs Neue unter die Füße genommen, aber diesmal unter des *Braunen heim*, der musste nun ausziehen, was er auch gern that, nur nicht zu lang an einem fort und nicht, wenn's bergab ging und der Weg nicht gut schien, der ließ alsbald das Galoppiren bleiben u. ging im Schritt. Bald kam **Halkurki**

dann **Hausnur**, denn der berüchtigte Weg über die 2 Hügel, wo es Steine hat ohne Zahl und Sand ohne Boden, und so viel a, auch schon Steine herausgenommen und am Rand aufgehäuft hat, es kommen nur mehr Neue. Nun auch der wurde zurückgelegt, u. immer näher kam **Gobelgud** u. um 1/2 9 ritt ich durchs Thor ins Missionar-gehöft ein; ohne dass jemand etwas merkte, konnte ich hinauf gehen u. anklopfen. Wer da? rief Br. Wurth wach auf, xxxx wirsts sehen. Nun ich war froh, da zu sein, denn die reit-Steifigkeit blieb auch diesmal nicht aus, trotz Schmieren un. Salben mit Arnika. . – Nun gabs Briefe u. Photographieren xx xx Herr Repetant im Jägerrock u.s.w. sowie Abends Spaziergang auf dem Dörflein Leider mußte man zuerst eine gute Strecke im tiefen Sand waten dann Steine herbeitragen um über den Bach zu gehen wobei Frau Wurth sich als gute Springerin erwies. Nachmittags u. Nachts nach dem Thee studirte ich an meiner Predigt.

Sonntag den 11. Dez Um 9 Gottesdienst. Ich predigte über

887-li Seite 24

die Epistel Kor. 10 1 u 5 Thema : der Herr kommt zum Gericht über seine Gemeinde . In der Missionsstunde Nachm. die Br. Würth hielt, fühle ich, dass mein Unterleib nixcht ganz in der Ordnung sei, ohne dass ich mir Decken Xxxxxkeit Aphäls den auch sehr wenig essen. Abends machten wir Besuche in Christenhäusern, unter andern im Josephs Haus wo mir es scheint, Salome, unser ehemaliges Anstaltsmädchen sich jetzt ganz wohl befindet. Ich fragte sie, ob sie folgsam sein, und die Schwiegermutter sagte, ja wohl u. sie selbst antwortete auf die Frage, wie es ihr gehe, mit gut. Br. Würth gab mir ein etwas Heidelbeergeist, so dass ich in der nacht nicht aus dem Bett musste, nur träumte ich viel und schlief unruhig.

Sonntag den 12. Dec. Nach dem Essen Examen in der Krankenanstalt bis nach 11 Uhr u. wieder von 1-5 od. _ 6, wenigstens mussten wir Licht haben. abends noch erhielt ich ein großes flaches Paket u als ich's aufmachte, waren die Photographien der Kinder drin, aber xxxxxx xxxxxx, nur hatte ich mir ein kleineres Format vorgestellt. Nachts schlief ich besser als seit längerer Zeit.

Dienstag den 13. . Vormittags 7 – _ 11 Examen in der Koshtapite Schule. Es ging namentlich in den unteren klassen gar nicht sonderlich gut. Die Bibel sprüchje waren schlecht gelernt u. unverstanden , das Lesen mittelmäßig. In den 2 Oberklassen sind ja nur 2 Knaben, Nachmittags wird das Ex. Fortgesetzt

889-re Seite 25,

Mittwoch den 14. [Dez. 1881]
Morgens um 1/2 6 Uhr erstiegen wir , die Geschw. Wurth u ich den Hügel hinter der Stadt, wo wir die Sonne aufgehen sahen u. eine reizende Aussicht über das Thal von **Gulachgud** hatten , auch die Ruinen von Alt- Gulachgud besichtigten . Lästig waren nur die Grannen einer gewissen Grasart, welche durch die Hosen u. socken sich einbohrten und einen wie mit Nadel Stichen lästig machte sich auch die üble Gewohnheit der Hindus die Umgebungen ihrer Dörfer u. Städte als Abtritt zu benützen, Um 8 Uhr sind wir zurück worauf ich die Gemeindemädchenschule , bestehend aus 4 Stübchen u. einigen Anfangzimmern examinierte.

Donnerstag den 15. [Dez. 1881] Wir standen früh auf, um nach **Kardenhalli** (5/4 Stunden) zu reiten, abermals zu 3. Nachdem auch die dortige kleine Schule examinirt war, kehrten wir um 11 Uhr wieder heim, Nachmittags Station-conferenz, in der ich meine Bemerkungen und Wünsche in Betreff der Schulen zu Protokoll gab. Es ist das umso wichtiger, da Br. Großmann, der die Schulen unter sich hat, nicht da ist.

Freitag den 16. Dez. Ich breche um 1/2 auf 5 auf, um Bettigeri zu zureiten, Um 1/2 auf 9 komme ich glücklich in **Badami** an, wo ich mich in den **Dharmasale** niederlasse u. blieb hier bis 2 Uhr, dan zu Wagen (mein Ochsenwagen hatte hier auf mich gewartet) weiter, die nächste

890-li Seite 26,

Station, **Rona**, ist 6 Stunden entfernt, ich brauchte aber bis 11 oder 1/2 12 Nachts. Schon am **Malapahari Fluß** gabs Aufenthalt. Einer der Ochsen stand still und wollte absolut nicht weiter, Man spannte ihn endlich aus u. 5 Männer, die zu Hülfe herbeigekommen waren, spannten sich an, brachten aber den Wagen auch nicht weit. Ich musste unterdeß ganz unthätig drin sitzen, da das Wasser zwar nicht sehr tief – nur etwas über Knie-tiefe –aber naß ist, Zuletzt wurde aber der widerspenstige Ochs wieder eingespannt u. diesmal gings besser. Nachher war der Weg frisch eingeworfen zwar mit Erde nicht mit Steinen, , aber doch gings langsam. In **Rona** oder vielmehr vor Rona angekommen, waren wir in Verlegenheit, da wir den Eingang zum Dorf nicht wussten, indem mein Ochsentreiber den Weg nicht wusste und ich auch nicht. Ich musste heraus, und ihn mit der Laterne suchen, fand ihn auch bald. Als wir aber ans Tschawadi (Rathaushalle) kamen, waren keine Ochsen bereit u. die Häläbäru (Büttel) , sie haben keinen Auftrag u. doch hatte ich einen Mann mit einem Brief geschickt „ Dr. Xxxx wir wollen zum Gaud (Schultheiß) gehen“ Wir gingen, aber so sehr wir auch riefen und an die Thür polterten , keine Antwort. Gab also den Bütteler, deren immer mehrere in dem Tschawadi schlafen mit den Auftrag nach Ochsen zu sehen. Nach langem Warten kamen sie endlich sammt

890-re Seite 27,

dem Ganda. Vielleicht trug dazu bei, dass ich noch einige Beamten des Collectors, die von einer Parana Vorlesung nach haus gingen, traf, die mich theilweise kannten u. dem vergeßlichen Ganda Füße machten. Er habe alles bestellt gehabt, die Ochsen seien ganz in der Nachbarschaft gestanden, log er mir vor. Unterdeß war es

Samstag den 17 dez, geworden, Zur Vorsicht nahm ich diesmal einen Wegweiser mit u. so kamen wir glücklich aber freilich nur kurz vor Sonnenaufgang nach **Unmutschligi** vor **Battigavi** Ochsen meiner warteten, und um 9 Uhr nach **Bettigeri**. dort traf ich Frau Thumm wieder weniger gut, zwar außer dem bett aber schwach,. am Samstag den 18, hatte ich einen Ruhetag.

Sonntag den 19. Examen in der Anstalt, Vor- und Nachmittags.

Dienstag den 20. Ebenso in der Hxxxxkrankenschuile. abends Besuch bei Mr. u. Mrs, Muir, die sich im benachbarten Garday im Reisebungalow auf einige Tage aufhalten.

Mittwoch den 21. Früh nach **Schagoti**, Ohne Br. Thumm, Examen Nachmittags um 3 ließ ich die Christen zu einer Stunde zusammen kommen nachdem ich sie vorher in ihren Häusern besucht hatte, Ein Haus hatte ich vergessen, da kam nachher der alte Großvater u. beklagte sich, dass ich sie, die Armen, vergessen habe, da sie doch auf mich gewartet. Ich ging daher noch extra in das Haus. Abends 5 Uhr Aufbruch Hubli zu. Bis Sirguppe hatte ich Ochsen von Schagoti u. Bettigeri. In **Sirguppe** hätte sollen ein Paar

889-li Seite 28,

am Weg bereit sein. Natürlich waren sie's nicht. Ich mußte also mit der Laterne in Dorf hinein gehen, das abseits von der Straße liegt. Mit Mühe fand ich das Tscharwadi, die *Ochsen* waren zwar bestellt aber das so kalt sei, ruhig zu Hause geblieben. Mußte also mit einem Büttel in das Haus gehen. Da wars freilich so warm in den Menschen u. Vieh in dem wohl verschlossenen fensterlosen Raum beisammen sind, dass michs nicht wundert, dass der Xxxx nicht gerne in die kalte Nacht herausging. Nach und nach kam er aber doch um 5 Uhr war ich vor dem Missionshaus in **Hubli** wo ich mich noch ruhig 1 Stunde in meinem Wagen schlafen legte, bis das Missionshaus erwachte

Donnerstag den 22. [Dez. 1881] Frau Roth war so heiser, dass sie kein lautes Wort reden konnte. Nach dem Kaffee fuhr ich weiter u. kam bald nach 10 Uhr nach **Dharwar**, wo ich alle ziemlich wohl u. ein den Tag vorher geborenes kleines Großmälchen oder vielmehr Mägdlein antraf

Samstag den 24. Um Frau Großmann willen richten wir den Christbaum in der Kirche u, halten die Bescherung wie gewöhnlich mit Einbruch der Nacht. Nachher lesen wir die gerade heute angekommenen Brief von Cusel u. freuten und der schönen Photographie, die von Lydia mit Sophiele Die Woche nach Weihnachten muß ich nochmals auf 2 Tage nach Hubli zum Examen des Seminars, dann musste die Jahresrechnungen gemacht.

Sonntag den 2. Jan. [1882] Geschwister Schenkels reisen nach *Bettigeri ab*

891-re Seite 1,

Oberländer Bote No. 52, 4. Jan - 28. Febr. 1882

Mittwoch den 4 Jan. Wir erhielten heut die Nachricht, dass es Frau Thumm wieder weniger gut gehe und dass sie hysterische Anfälle gehabt habe, so dass Br. Hasenmandel für einige Zeit hinüber kommen müsse.

Dienstag den 5. Januar Ich fange an, meinen Jahresbericht der Station zu schreiben,

Freitag, den 6. Januar Erscheinungsfest, das wir zu einem Xxssirerfest machen. Es beginnt um 1 Uhr. Zuerst hält Br. Hasenmandel eine Ansprache und tauf einen Mann namens Sankappa mit dem neuen Namen Schärtappa (xx friedrich) samt zwei Knaben von etwa drei und fünf Jahren, derselbe ist aus einem Dorf ganz in der Nähe von Dharwa, eigentlich Vorstadt xxxx. sein Weib und ein Knabe von 12 Jahren sind noch nicht getauft, Es ist diese Taufe umso ermutigender, als der Täufling nicht ein Hergezogener, sondern ein sesshafter Bürger von Dharwa ist, der sein eigenes Haus und gutes

Einkommen hat und auf keinerlei pekunäre od. sonstige äußere Hilfe von uns spekulirt. – hierauf spricht Br. Großmann, dann Katechist Lot Heri, dann Br. Ernst auf deutschm das ich übersetze, darauf machte ich den Schluß- Hintennach wird für die Anstalten kollektirt, die kollekte brint beinahe 9 _ R von den eingeborenen.

892-li Seite 2

Samstag den 7 Jan. [1882]. Mittags machen wir einige Besuche bei Engländern, Um 2 Uhr Gewitter mit starkem Regen und einigen heftigen Donnerschlägen, ; etwas ungewöhnlich um diese Zeit als des Sam 12, 17 18

Montag den 9. Jan Frau Roth und Br. Lütze machen einen kurzen Besuch.

Dienstag den 10 Jan. Ich bringe heute meinen Stations-Bericht fertig. Geschw. hasenmandels essen bei uns zu Mittag und fahren dann abends nach Hutli und Bettingeri, um dort auszuheilen.

Mittwoch 11. Lydiale klagt über Husten , scheint aber Halsweh zu meinen.

Donnerstag den 12. Ich habe Vakanz wegen eines Festes und bringen den Jahresbericht über meine Schule zu Ende. Abends gehe ich mit Br. Großmann und Br. Ernst in die Vorstadt, wo Sankappa der neugetaufte wohnt. um ihn zu besuchen und dort zu predigen, Wir fanden ihn ziemlich ein-sylblich und niedergeschlagen und bei der Predigt auf der Gasse vor seinem Hause sehr viel Widerspruch und eine ganz eigenthümliche Aufregung bei den Leuten. Die Moral, die wir predigen sei schon recht sagten sie aber das sei nicht recht, dass wir den Sankappa getauft und damit der Kaste beraubt haben, auch die alte Mutter desselben kam und schimpfte gewaltig Sie hat übrigens durch seinen Übertritt nichts verloren, da sie bei einem anderen Sohn wohnt.

892-re Seite 3

Als wir auf dem Heimweg waren, kam uns der Katechist Lot entgegen. er sagte es sei die Nachricht ins Missionshaus gekommen, die Nachbarn des Neugetauften haben gedroht, jeden christen, der ich besucht zu schlagen und sein Weib und Kinder haben ihn verlassen. Er sei deßhalb gekommen, um , wenn nöthig, uns beizustehen, -

Samstag den 14. Der Neugetaufte Schantappa kommt und erzählt voll Freuden, es sei nun alles wieder im Reinen, allerdings habe sein Weib Händel mit ihm angefangen, als sie sich vergewissert hatte, dass er sich wirklich hat taufen lassen. habe ihn sogar geschlagen und ihn verlassen, Gott habe aber geholfen und nun sei sie wieder bei ihm. Wir dankten miteinander dem Herrn für seine Hilfe. Nurn bringt den Jahresbericht der Anstalt, den sie mir diesmal abgenommen hat, fertig.

Mittwoch den 18. Abends Besuch bei einer sehr kranken jungen Lehrersfrau, die am folgenden Tag stirbt.

Sonntag den 22. [Jan. 1882] Br. Großmann predigt und tauft sein neugeborenes Mädchen „Emilie Hulda“

Montag den 23. Vormittags fahre ich schnell zum eingeborenen Unterrichter hier, um für eine unserer Christen Fürsprache einzulegen. Es war neulich von Gerichts wegen ein Haus öffentlich versteigert worden. Der Christ kaufte deshalb um R 160 und hat es schon bezahlt, Nachher kam aber ein

891-li Seite 4

zweiter Schuldner des Hauseigenthümers und erhob ebenfalls Anspruch auf das Haus, das jetzt nochmals versteigert werden soll. Salomo, so heißt der Christ, ging zum Advocaten, um sich Rath zu erholen, ich sagte ihm, wenn du mir 30 R gibst, will ich einen Prozeß wegen der Sache anfangen, Der fürchtet sich aber Salomo dann dass er zu den R 60 auch noch die R 30 verlieren könnte und kommt zu mir um Hülfe, der Richter erklärt mir, das Gesetz sei für einen solchen Fall nicht ganz klar, und es sei schon vorgekommen, dass eine zweite Versteigerung stattgefunden habe; da müsse dann eben der erste Käufer um sein Geld prozessiren. Er wolle aber dafür sorgen, dass Salomo sein Geld nicht verliere.

Dienstagm den 24 [Jan. 1882].

Heute werden auch die Zeugnisse der Anstaltsmädchen fertig, womit für ein Jahr die Jahresberichte, das nothwendige Xxx- wieder weggeschafft sind, mit Ausnahme des Schulinspektorberichts, der erst ende März kommt.

Mittwoch den 25. [Jan. 1882]

Heute hatte ich eines unserer Anstaltmädchen, die einäugig und pockennarbige Guna-wanti, , sonst aber ein begabtes und braves Mädchen mit dem ebenfalls einäugigen und dabei tauben , nicht stummen, Peter zu reguliren, Ich hatte die Trauerrede geschrieben und gab sie ich zum Lesen (er kann Mahratti und Canorewisch lesen und schreiben) die Liturgie hatte er ebenfalls in den Händen, so dass

893-re Seite 5

er dem Trauformular folgen konnte und zur rechten Zeit ja sagen konnte.

Donnerstag den 26. [Jan. 1882]

Nachmittags reisen Geschw. Großmanns ab , nachdem sie nun 4 Tage weniger als 2 Monate bei uns gewesen sind. Nun freut sich die woll xxxxx Kleider. Margarethe wird Abends von einer Gans zu Boden gestoßen, mit deren Jungen sie spielen wollen.

Freitag den 27. Es gibt gegenwärtig allerlei Gerüchte um Raub und Mord in der Umgebung Eine Bande Afghanen hat schon verschiedene Unthaten verübt.

Samstag den 28. [Jan. 1882]

Br. Lütje kommt in Geschäften hierher und reist Abends wieder ab. Nxxxx macht Abends einen Besuch und bringt die Nachricht heim, in einem Tempel nur _ Stund von unserem haus seien einem Weibe beide Hände abgeschnitten worden um sie ihrer Armspangen zu berauben.

Sonntag den 29. Ich habe heute beide Gottesdienste gehalten.

Montag den 30.

Br. Ernst u. ich reisen Morgens um 4 Uhr hier ab zur Distriktskonferenz in **Bettigeri**

Um 10 Uhr gelangten wir nach **Hatsun**, wo wir frühstückten. Nach dem Frühstück Besuch bei Paul Nugappa einem ehemaligen Katechisten und bei einem angesehenen Heiden Pakirappa, der früher dem Christenthum

894-li Seite 6

ziemlich nahe war. Er begleitet uns ins russiner Haus (Habhur ist eine Außenstelle von Hubli) u, wir haben eine lange Unterredung. ein Schultheiß eines Nachbardorfes, dessen Frau Norma Arznei geschickt hatte, schickte uns ein Essen aus Xxxxxmark Reis mit Pfefferbrüh, Zucker u. Milch bestehend. Um _ nach 2 brechen wir auf u. trafen _ 9 Abends in Bettigari ein.

Dienstag den 31. Jan.

Morgens trafen die übrigen Brüder ein u. um 9 Uhr beginnt die Konferenz der Missionare, welche bis 5 Uhr Abends dauert mit Unterbrechungen fürs Frühstück von 11 – 1. Einer der Gegenstände war ein Vorschlag, der von mir ausging, eine Anzahl unserer Katechisten zu ordinieren u. mit der Seelsorge der Gemeinde vor der sie stehen, selbständig zu betrauen um die Missionare für die Arbeit unter den Heiden freier zu machen. Die Konferenz stimmte bei, dass 3 Katechisten, ich hatte 5 vorgeschlagen. ordinirt werden. Natürlich muß die Committen zustimmen, Ein zweiter Gegenstand betraf die von Br. Roth vorgeschlagene Verlegung der Krankenanstalt von Hubli nach einem anderen Ort, , um der ungünstigen klimatischen verhältnisse Hublis willen, Die einen schlugen vor nach Bettigeri, andre nach Dharwar, die einen sogleich, andere nach einem oder zwei Jahren od. man sich überzeugt habem dass die klimatischen Verhältnisse sich nicht ändern. Keiner ihrer Vorschläge

894-re Seite 7

erlangte aber absolute Stimmenmehrheit.

Mittwoch den 1 Febr. Konferenz der Missionare u eingeborenen Ältesten, sog. Distriktxxxx. sie bestand aus 9 Missionaren und 11-12 eingeborenen Ältesten. Der prääsident, Br. Thumm war unwohl, weßhalb sie erst um _ 3 Nachm begann und bis 1/2 6 dauerte. Die Berathungen betrafen: die Thätigkeit der Ältesten in ihrem Amt u. die Erfahrungen, die sie dabei machen, die Theilnahme der Christen bei heidnischen Festen, Umzügen u dgl einige aus dem Christenthum herübergenommene Gebräuche bei Hochzeiten (welche beizubehalten und welche abzu schaffen seien.

Donnerstag den 2 Febr.

Distr. Missionsfest. Es waren dazu von Dharwar und Gutxxxx nur ganz wenige, aber von Hubli und Schagoti über 100 Gäste erschienen. Vormittags 9 Uhr fand die Einsegnung eines Evangelisten statt. Von mir mit Gebet eröffnet u. von Br. Thumm vollzogen wurde. Nachmittags 2 begann das eigentliche Missionsfest xxxxx folgende Redner auftraten:

Br. Thummm Katechist Manuel Soenna von Hubli
 Br. Großmann Katechist Nahasson Wiza von Schagoti
 Br. Roth Katechist Lot Heri von Dharwar
 Br. Lütje sollte reden war aber unwohl Katechist Salomo Bhaskar von Bettigeri
 Br. Ziegler schließt mit Gebet.
 Leider hatte ich den ganzen Nachmittag Kopfweh und
 musste mich zurückziehen und konnte nur mit Mühe
 den Schluß machen, Ein englischer Beamter , der

893-li Seite 8

Unterrichtsdirektor (Director of Public Instanxxxx)
 der auf der Durchreise in Gadag sich aufhält, ebenso war
 Br. Schankel auch eingeladen worden, und hielt die
 ganze Zeit über aus, obgleich er nicht Kauarsisch
 versteht, Er blieb nachher noch zum Essen bei uns-
 .Abends noch eine paripatetische Ausschusssitzung
 über die Besetzung von Bettigari nach Br. Thumms Abgang
 Nach dem Essen reisten dann alle Gäste außer uns Dhaswar
 Brüdern ab,.

Freitag den 3. Febr. [1882]

Abends reisen Br. Ernst u. ich auch ab
 und kommen an Samstag Morgen um _ 7 in **Hubli** an
 wo wir Frau Kmusenbergewr begrüßen und dann
 um _ 9 abreisen und noch 11 in Dhaswar ankommen

Montag den 6. abends Besuch von Mrs, Russel

Dienstag den 7. Wir besuchen Russels und trinken
 Kaffee dort (um 6 Uhr Abends) Nachher kommen Hasenmandels
 von Bettigari zurück.

Donnerstag den 9. Ich muß heut in meiner Schule eine
 andere Zimmereinteilung vornehmen, da die Zahl
 der Schüler auf über 90 gestiegen ist. Margharethe
 musste sich gestern Abend erbrechen und ist heute nicht
 ganz wohl.

Freitag den 10. Febr. [1882] Xxxx schlief vergangene Nacht nicht
 gut und litt den ganzen Tag an heftigen
 Kopfwehm sie hat Abend Besuch von zwei englischen
 Frauen. Ich legte heute die letzte Hand an ein
 Hilfsmittel für Missionare u. Missionarsfrauen.....

895-re Seite 9

zum *Ranarisich* lernen, bestehend aus einer
 Sammlung von 160 Wörtern u 1000 Sätzchen über
 dieselben alle möglichst einfach und familiär.
 Sie sind durch Vorsprechen der Munschi (Sprachlehrer)
 und Nachsprechen der Lernenden auswendig zu
 lernen um die Lernenden von Anfang an die
 richtige Aussprache zu gewöhnen.. Ich wollte
 XXXXsich und deutsch, die Druckerei erklärt aber
 die XXXXtten habe kein Geld für ihre Missionare, es
 müsse Kanneresisch und Englisch sein. um auch sonst
 verkauft werden zu können. - Es ist nun fertig gedruckt
 und hat den Titel; A Practical Key
 to the Canarese Language by **F. Ziegler**, Missionary
 Es hat etwa 100 Seiten 8^{vo}

Samstag den 11. Febr. [1882] Annas Kopfweh ist noch nicht weg,
 den Tag über allmählich weniger, Abends gehe ich mit
 Br. Ernst zu einer Preis Austheilung in der High
 Schoolt Um _ 9 kommen Geschwister Knausenberger an

Montag den 13. Xxxxna hat wieder Kopfweh. Um _ 8 reisen Knausenbergers wieder ab.

Dienstag den 14. XXXX hat immer noch Kopfweh, fühlt sich auch sonst nicht wohl. Ich habe die Revision der kanarischen Uebersetzung des Herzbüchleins unter der Hand.

Freitag den 17. Xxxx ist Abends mit den Kindern zu Mrs. Williams eingeladen zu einer Teaparty

896-li Seite 10

wie Lydiale altklug erklärt.

Sonntag den 19. Xxxxx fühlt sich garnicht wohl, geht aber doch zur Kirche. Nachmittag muß sie sich ins Bett legen da sie Wechselfieber mit wiederholten Erbrechen bekommt. Abend reist Br. Ernst nach Belgaum ab um Br. Eisfelder abzuholen. wir haben letzteren geschrieben diesmal nicht nach Darwar zu fahren. da wir versuchen wollen, in Zukunft diesen Weg, der kürzer, frequenter und weniger fieberisch ist, zur Regel für ankommende u abreisende Geschwister zu machen.

Montag den 20. XXX hatte eine sehr unruhige Nacht. zwar kein Fieber aber große Unruhe. Morgens gebe ich ihr Chinin, Sie bekam Mittags nur wenig Fieber klagte aber über Zerschlagenheit im Rücken und hatte keine Ruhe.

Dienstag den 21. Die vergangene Nacht war nicht besser doch kam heut keine Fieber doch nach dem Frühstück um 11 stand Xxxx auf. Br. Knausenberger kam hierher um wegen einer Karte von Süd Mokratta für den Missionsatlas, die ich zeichnen soll. Er hat über die Hälfte für mich gezeichnet, da er nun aber übergenuß Arbeit bekommen hat, das Schullehrer- u. Evangelisten-Seminar und die Knsbenanstalt in Hubli, so muß ich sie vollends fertig machen. Die Kinder waren

896-re Seite 11

Abends zu Mrs. Hay eingeladen, wohin sie mit dem Kindermädchen gingen.

Mittwoch den 22. Xxx hatte eine bessere Nacht und blieb nun den ganzen Tag auf. nur konnt sie nur wenig schlafen.

Donnerstag den 23. Xxxxx nimmt heute schon wieder ihre Arbeit auf.

Freitag den 24. Um 10 Uhr kamen Geschw. Thumms u. Lütjens an. Letztere logirten bei uns.

Samstag den 25. Abends _ 9 Uhr reisten die Geschwister nach Belgaum um von dort nach Vingonla zu reisen.

Sonntag den 26. Br. Hasenwandl u seine Frau sind nach Dschodhalli gegangen, weißhalb ich den MorgenGottesdienst zu halten habe.

Montag den 27. Abends waren wir zu Russels, die seit Freitag wieder hier sind, zum Essen eingeladen.

Nach 10 gingen wir wieder heim, In der hiesigen High Scholl (Gymnasium) hat es einen kleinen Aufruhr gegeben. Es wurde von oben befohlen, zwei Jungen aus der Schusterkaste, die aber zum Regiment gehören, in die Schule aufzunehmen, da verließen aber die meisten Schüler die Schule, um sich nicht an diesen

Jungen zu verunreinigen. Sie müssten da jedes Mal, so oft sie aus der Schule heim kommen, waschen sagten sie. Da aber die Regierung nicht nachgibt, werden sie sich dazu bequemen müssen. Der.....

895-li Seite 12

eine eigene Schule zu errichten, was sie angefangen haben, kostet zuviel Geld und Geld ist sogar den meisten Brahmanen noch lieber als die Kaste. Ich hätte bei dieser Gelegenheit, wenn ich hätte wollen eine reiche Ernte an neuen Schülern machen können.

Dienstag den 28 febr., Heut kam ein Telegramm von *Margolur*, ich solle Br. Hasenwandel ohne Verzug nach Bettigeri schicken.

897-re Seite 1

Oberländer Bote No. 53, 1.3. - 23.5.1882

Mittwoch den 1. März

Vormittags Alttestensitzung . In der Schule vakanz wegen eines festes.

Donnerstag den 2. März

Mr.- Hawker, ein Missionar der Bruder Mission aus Belgaum besucht uns. Er ist mit Frau und 2 Kindern auf der Reise nach Madras begriffen um ein Töchterlein nach England zu schicken Mittags geben wir dem Besuch heim im Reisebungaloo. Als wir dorthin fahren, begegnete uns Br. Ernst mit Br. Eisfelder, soeben von Belgaum angekommen. Nachher machen wir noch einen Besuch beim Richter.

Samstag den 4. [März 1882]

Lydia hat Nachmittags und Abends Fieber Montag den 6. Morgens fahre ich mit dem Katechisten nach Malapur (c. _ Stunde) zu unserem neuen Christen Schantappa. dem sein Weib Gioft gegeben haben solle. Wir finden ihn herumgehend aber am ganzen Leib etwas geschwollen. Er bestätigt was wir gehört. erzählt auch, dass sein Weib ihm schon vor Jahren einmal Gift gegeben habe, Als der Katechist sie anredete, schimpfte sie gewaltig und ging dann fort. die 2 älteren Knaben hat sie zu heidnischen Verwandten gethan, Wir gehen dorthin, die sind aber ebenso grob, Doch gelingt es dem Schantappa.....

898-li Seite 2

des jüngeren Knaben habhaft zu werden und ihn mit heim zu nehmen; der ältere, den wir auch gefasst hatten, xxxirt aus. Eine große Anzahl von Leuten sammelt sich um uns lassen aber ordentlich mit sich reden. Schantappas Weib aber verläßt ihn.

Dienstag den 7. [März 1882]

Geschw. Haselmandels waren gestern und heut bei uns zum Essen und reisen Abends nach Hubli. und Bettigari ab. ich fange an Lehrer-Conferenz Aufsätze zu corrigiren.

Mittwoch den 8. Abends mit Katchist Lot u. den beiden jüngeren Brüdern zur Heidenpredigt in die

Vorstadt Haweri Pete, wir finden aber nicht viele Zuhörer. Vor einem Hause, auf dessen Veranda wir eine ordentliche Zuhörerschaft hatten, wurden wir fortgewiesen. Da wir noch einen Besuch in **Malapuri** bei **Schantappa** machen, kommen wir so spät heim, dass Xxx mit einigen Leuten uns entgegenkam, um uns mit der Laterne zu suchen, von **Bettigari** kam Nachricht, dass Br. Ernst einstweilen hier bleiben soll, da er hier die Sprache besser lernen könne und er Br. Hasenmandel doch nicht helfen könne. Margarethe hat Fieber und schläft unruhig. Freitag den 10- Abends wieder zur Morgenpredigt, die ich nämlich jetzt, in der heißen Zeit nur Vormittags Schule haben, so war ich Abends eher

898-re Seite 3

abkommen.

Sonntag den . Koxxxhntag. Heute kommen Br. Einfelders Sache an u, mit ihnen die von Frau Kaxxxxsenberger, Sie hatte, als sie nach Genua kam, ihr Kisten dort nicht vorgefunden u musste ohne Gepäck, ohne Kleider reisen u. ohne Hochzeitskleid Hochzeit haben u. jetzt erst 2 Monate nachher, kamen ihre Sachen.

Sonntag den 12. Xxxxx (Nina oder Norna oder Norma) hat Kopfweiche halte die Morgenpredigt.

Montag den 13.

Auch heute ist Xxx's Kopfweh noch nicht ganz vergangen, Besuch von –Geschw. Roths, die Abends wieder abreisen, Nachm. Ältestensitzung.

Mittwoch dem 15.

Abends Bürgerpredigt; wenige Zuhörer. Donnerstag den 16. Briefe von *Cusel* vom 23. Febr. kommen an, mit der Nachricht vom Tod der I. Frau Pfeleiderer die uns sehr weh thut.

Freitag den 17. Abends Bürgerpredigt vor großer Zuhörerschaft, Nachts sehr heiß

Samstag den 18.

Vorm. Ältestensitzung

Sonntag den 19.

Ich halte die Kinderlehrer Nachm.

Mittwoch den 22

Xxxx bekommt Schmerzen in der rechten Schulter, so dass sie nicht auf der rechten Seite liegen kann.

Donnerstag den 23. Schantappas Weib ist wieder zu ihm zurückgekehrt, aber noch sehr feindselig, was 2 Christenfrauen zu erfahren hatten, die sie besuchten.

897-li Seite 4

sie verglich diese mit alten Schuhen, die etwa dort herumliegen,

Freitag den 24. Abends zur Buzarpredigt, ordentlich viele Zuhörer, aber auch Stör friede,

Samstag den 25. Geschwister Schenkels kamen an.

Sonntag den 26. Ich hielt den Morgengottes Dienst.

Montag den 27. – Samstag den / Apr. Fortbildungskurs mit den Lehrern des Distriktes täglich von _ 8 – _ 11 u 2 – 5

Sonntag den 2. Apr. [1882]
eine katholische Familie, Mutter
Sohn 2 Töchter werden in unsere Gemeinde aufgenommen.
Nachm halte ich Missionsstunde.

Mittwoch den 5. [Apr. 1882]
u. dauerten bis 6. Durchgang mit den Gemeindegliedern bis Nachts 10 dauerte Abends Verbreitungspredigt.

Freitag (Charfreitag), [den 7. Apr. 1882]
Gerade von der Kirche
kamen Mr. u. Mrs. Hawker mit ihren Knaben auf dem Rückweg von xxxxbar, wo wir sie eingeladen hatten, bei uns zu logiren. Kat Lot predigt u. assistirt dazu bei der Austheilung des HI abendmahls. Nachm. hatten wir einen Gesangs-Gottes Dienst. in welchem der letzte abschnitt der leidensgeschichte gelesen u. zwischenrein gesungen wurde.
Samstag den 8. Hawkers reisen früh um 5 wieder ab.

899-re Seite 5

Sonntag den 9. April Ostern
Ich hatte die Morgenpredigt
Lot predigt Nachmittags

Montag den 10. Nachmittags von 2 – 6 _ Ältestensitzung
Gewitter mit Regen. Briefe von ??? Basel?? Cusel??

Dienstag den 11. Ich hatte Morgens auf ein dem Kirchengut gehörendes Reisfeld zu fahren, wohin ich die 2 älter. Kinder mitnehme. Die mir zu bummelige Eisenbahn wird uns einen Theil des Feldes wegnehmen.

Mittwoch den 12. Abends Bxxxxpredigt . Viele Zuhörer aber auch mit widerspruch und Hohn, Nachmittags werden die jährlichen Tabellen , die ich über unsere Schulen der Regierung zu liefern habe, fertig dagegen macht der jährlich Schulbericht an das Committee (1: April bis 31. März) noch Arbeit.

Freitag den 14. Vorm. kommt ein Brief von Gutaguld mit schlimmen Nachrichten über 2 Erstlinge Lehrer daselbst, die ich entlassen und xxxxxxx versetzen muß. weßhalb ich mich entschließe, abends nach Hubli zu reisen, Nane entschließt sich, mit Lydiale mich zu begleiten, Wir fahren um 5 ab u. langen um 8 Uhr an. , ganz unerwartet u. logiren bei Geschw. Roths.

Samstag den 15. Wir frühstücken bei Knausenberger u. essen bei Roths zu Mittag. Br. Roth hat heftiges Zahnweh , schon seit mehreren Tagen. Abends

900-li Seite 6

kehren wir wieder zurück und sind um _ 9hier.

Montag den 17 Xxxxxpredigt Mein Jahresbericht über die Schulen des Distrikts wird heute fertig

Mittwoch den 19 Abends wieder Xxxx predigt . Viele Zuhörer aber auch einige naseweise junge Störenfriede.

Donnerstag den 20. Gestern u. heut half ich Br. Ernst, der Kassier ist, an seiner Stationsrechnung, die er erst lernen muß Nachricht von Friedrichs Aufnahme

Freitag den 21. Heut hänge ich das halbjährliche Examen in meiner Schule an. Abends Xxxxpredigt

Sonntag den 23. Halte den Morgengottesdienst

Montag den 14. N. bekommt Besuch von Engländerinnen während ich zur Xxxpredigt in der Stadt bin

Freitag den 28. Heut wird das Examen in meiner Schule fertig und 1 Monat Vakanz gegeben Nachm. Ältestensitzung , in welcher ein junger Mensch, noch nicht lang confirmiert, wegen allerlei bösen Streichen unter Kirchengucht gestellt werden. Er fügte sich aber derselben nicht sondern lief davon. Abends, wie auch Mittwoch, Xxxpredigt. Ich fing heut na Br, Ernst u, Eisfelder karenesische Stunden zu geben, in welcher wir das karenesische Gesangsbuh durchgehen xxxten zeichne ich an einer Karte von Süd. Mahgratta für den neuen Missionsatlas.

900-re Seite 7

Sonntag den 30 Apr.

Ich stand um 4 Uhr auf u. machte mich mit Br, Ernst u Eisfelder auf den Weg nach **Xalle**. In **Honnapur** einem dorf unterwegs, machten wir halt u. ich predigte an 2 Orten. Um _ 9 in **Dschrhalli**, wo sich bald einige Leute hergefunden, zu denen auch geredet wird, Nach dem Frühstück Besuch beim Bürgermeister. Nacher Gottesdienst in Schantappas Haus, der ist nebst seinem Sohn Ananda der einzige Christ in Dschrhalli u. nicht zu verwechseln mit Schantappa in Malapurm der erst im Januar übertrat. Beim Gangh durchs Dorf, wo wir wieder Gelegenheit hatten zu 2 Gruppen von Leuten zu reden, freilich auch tüchtige Grobheiten uns sagen lassen mussten, Nachdem wir um 3 zu Mittag gegessen, fuhren wir um _ auf 4 weg Unterwegs in **Jorekappa** Predigt vor vielen Leuten. Mit Einbruch der Nacht wieder daheim

Montag den 1. Mai

Hochzeit einer meiner Lehrer, dem ich die Hochzeitspredigt halte, abends Xxxxpredigt

Dienstag den 2. Mai

Wir gedenken des Geburtstags des C. Puters Examen in der Anstalt.. Nxxx bringt mehrer Stunden xxxxt zu Socken u. Häkelarbeiten die sie von Strangalur zum Verkauf unter hiesigen Engländern erhalten, zu ordnen, Es sind Arbeiten von **Strangalur** Gemeindweibern u. -mädchen, um der

899-li Seite 8

Erlös beläuft sich auf 100 R u mehr. R in einem Jahr. Die Anstalt erhält 3 Wochen Vakanz.

Mittwoch den 3. [Mai 1882]

Bxxxxpredigt meistens vor Kindern die zum Theil sehr wüst u. grob sich benehmen.
Donnerstag den 4. ormittags Examen in der Kaxxxsischen Schule Geschw. Knausenbergers kommen vormittags hier an, um ihre Vakanz hier zu zu bringen

Freitag den 5.

Nxxxx bekommt Besuch von Mr. Russel. Ich verxxxxx eines kaneresichen Traktat, während Br. Knausenberger mir die Arbeit an der Karte von Süd Makratta abgenommen hat, Abends Br predigt viel Widerspruch.

Samstag den 6. Mai.

Abends schickte Nxxxx die Kinder mit dem Kindermädchen im Ochsenwagen fort Auf einmal ging, die Thür, die nach hinten öffnet auf , u. Lydiale u. Margarethe fielen heraus, als sie hereinkamen, sah Nxxx bald, dass Lydiale den linken Arm gerade am Handgelenk gebrochen habe, während Margarethe ohne Schaden davon gekommen war. Sie furh sogleich mit Lydiale zum Arzt, Ich war mit den jüngeren Brüdern spaziren gegangen , u. erfuhr die Sache erst als ich heimkam. Ich ging sogleich noch ins Spital, wo aber die Einrichtung gerade vorüber war.

Sonntag den 7. [Mai 1882]

Vergangene Nacht war sehr unruhig.

901-re Seite 9

da Lydiale fieberisch war und selten länger als eine Viertelstunde lasng fest schlief. Ich hatte den Morgengottesdienst zu halten .

Montag den 8. [Mai 1882]

Nane hatte mir zum Geburtstag ein Taschenmesser u. schöne Pantoffeln von de C. Lydia genäht einen schönen Strauß u. einen Gugelhupf gerichtet. Frau Knausenberger ein Buchzeichen genäht. Die Brüder weckten mich mit dem Gesang „Gott ist treu“ Vormittags kam auch Frau Roth von Hutli, brachte jedem der Kinder eine Puppe. Nxxxx schwarze Nxxxxx und mir eine Schachtel Esslinger Schwartzbrödchen Mittags singen mir einige Männerchöre, verschiedene Besuche kamen um nach Lydiale zu sehen.

Dienstag den 9. [Mai 1882]

Nxxxx macht einige Besuche. Ein Heuschreckenschwarm lässt sich in in unserem Xxxxxxx nieder u. färbt die Bäume ganz roth,
Mittwoch den 10. Br. Knausenberger ist recht unwohl Abends Xxxxpredigt.

Donnerstag den 11. [Mai 1882]

Nxxx erkältet sich und bekommt einen steifen Hals.

Freitag den 12. Abends Xxxxpredigt. (??? Lager??)
 Samstag den 13. Wir hören von einem Heiden
 Knofnuru in der Stadt, der Abends von einer
 Schlange gebissen wurde u. kurz darauf starb,
 Sie hatte sich um seinen Fuß gewunden, er
 schlenkert sie weg, sie kam aber wieder auf

902-li Seite 10

ihn zu und biß ich n dreimal in den Finger.
 Vormittags fahre ich mit Br. Ernst, der seit einigen
 Tagen u. Nächten heftiges Zahnweh hat,
 zu Dr. Cook, der ihm den zahn ziehen soll.
 Er gibt aber zunächst nur Chloroform u. rath ihm
 mit dem Ausziehenlassen noch zu warten,
 das Mittel thut dann auch gute Wirkung
 Lydiales Geburtstag,
 [*12.5.1878, sie wurde 4 Jahre alt].
 da sie ihr Geburtstagsgeschenk,
 eine schöne Puppe von Frau Roth
 schon am Montag erhalten, bekommt sie heut
 nur noch ein Fläschchen mit Zuckerle.

Sonntag den 14. [Mai 1882]

Ich haklte den Nachmittagsgottes-
 dienst Während des Morgengottesdienstes
 kam Dr, Cook um Lydiale zu verbinden, deren
 Heilung befriedigend voranschreitet. Ein
 Heuschreckenschwarm.

Montag den 15. Wieder ein Heuschreckenschwarm
 der unsere Bäume abfrisst. Heut nur die
 Revision das Traktat: „Vergleich des Lebens
 eines Christen mit dem eines Heiden“ fertig
 es ist von einem *Nonhrathi* Prediger Bata Pad-
 mandschi verfasst u. von Katechist Lot über-
 setzt. Abends Bazar Predigt

Dienstag den 16. Abends Regebn, lang ersehnt
 dem Katechisten Satyarhi Kauntinja wird ein
 Sohn geboren, wobei Nxxxxx assistirt, sie blieb
 bis _ 10 dort.

902-re Seite 11

Mittwoch den 17. [Mai 1882]

Briefe von basel u. Freudenstadt
 Donnerstag den 18. Himmelfahrt Kat. Lot hält den
 Morgengottesdienst

Freitag den 19.

Kopfwehtag Mittags müssen
 wir Katechist Lot nach Bettigeri schicken, um eines
 unserer Anstaltsmädchen zu holen, das dorthin in die
 Vakanz gegangen , aber im >Hause ihrer Groß-
 mütter den Nachstellungen ihres sogenannten Xxxxxxx
 ausgesetzt wäre, eines ausgeschlossenen, der außer ihr
 noch ein Weib hat, weshalb sie in die Anstalt floh

Sonntag den 21.

Ich hatte heut zwei Gottesdienste
 zu halten, Wieder heuschrecken; sie sind alle roth, Mittags ein tüchtiger Platzregen
 Leider nur kurz. alle Teiche sind leer.

Montag den 22.

Wieder Heuschrecken. Mittags musste ich ins Amthaus, um 2 Taufscheine beglaubigen zu lassen, einen für Br. Großmann u. einen von unserem Friedel. Ich schicke denselben mit u. bitte, ihn auf dem Sekretariat zu übergeben u. wenn nöthig, nach Dyarrheim zu schicken, Sollt er nicht recht sein, so bitte ich, ihn wieder zu schicken, Abends Bazarpredigt. Viel Widerspruch u. meist lästerliche Reden.

Dienstag den 23. Der Brief [siehe unten] geht Mittags ab

901-li Seite 12

Dharwar den 21, May 1882

Lieber Vater!

Diesmal ist mein „Bote“ sehr lang geraten, da ich so weit zurück war. Ich bin jetzt erst mit der Arbeit auf dem laufenden. Nun möchte ich auch Dir und auch allen herzlichen Dank für alles, was ihr an Friedrich [er war 14 Jahre alt] schon gethan habt und auch jetzt wieder thut. Ich bin natürlich ganz damit einig, dass ihr das Geld, das Friedrich bekommt zu Dir xxxxxx, auch bereit, dass Herr Burkhardt Thureisen, wenn er will, die Sparkassenbüchlein zu sich nimmt. Der Herr wolle doch unserm Friedrich in seinen Schutz u. seiner Augewohnung Leitung nehmen und auch die anderen in seiner Zucht behalten. War wir ihm nicht zutrauen könnten, dass er sie bewahrt und erzieht darum weil sie noch mehr seine als unsere Kinder sind und weil er sie noch mehr liebt als wir, so wärs freilich oft nicht zum aushalten, namentlich auch jetzt, da ihr noch vollends fern von ihm zieht. aber ich glaube ihm, dass er sie sich nicht aus seiner hand ziehen lässt in die wir schon in den heiligen Lauf u. seither so oft gelegt haben und täglich legen, In die Hauseltern habe ich volles Vertrauen; aber noch mehr in ihn, der auch das macht, wenn sie schlafen, der auch bewahren kann, wenn Menschenkraft aus ist. Der Weg weiß, wo Menschen keine wissen, der auch xxx noch liebt, wo wir müd werden und Geduld hat wo die unsere aus geht In herzlicher Liebe und mit vielen Grüßen an dich und alle Leiter. Dein in Liebe verbundener Sohn Friedrich

903-re Seite 1

Oberländer Bote Nr. 54, v. 22. Mai - 17. Juni 1882

Montag den 22. Mai. Wir erhalten Nachricht von Bettigeri, daß ein Anstaltsmädchen, die dorthin zu ihrer Großmutter in die Vakanz gegangen war, verschwunden sei. Später erfahren wir dann, sie sei zu ihrer Mutter, die auch Heidin ist u. vielleicht 16 Stunden im Norden wohnt, gelaufen Sie that uns sehr leid, da sie ein sehr nettes, braves Mädchen ist. Abends Predigt in der Stadt. Viel Widerspruch, wüste Rede u. Lästerung, sodaß ich ihnen zuletzt die 10 Gebote einschärfte u. den Fluch Gottes für ihre Übertretung derselben verkündigte; da sie nichts von dem wissen wollen, der den Fluch für uns getragen. Nachher erkältete ich mich tüchtig und schlief nicht gut.

Dienstag den 23. Mai. Wir erhalten betrübende Nachricht von dem Mann eines unsrer Anstaltsmädchen, die in Gitadjudt[?] verheiratet ist. Der Mann hat wegen schwerer

Fleischessünden aus der Gemeinde ausgeschlossen werden müssen u. will jetzt sein Weib fortschicken.

Mittwoch den 24. Nanes Erkältung hatte Katarrh und Heiserkeit zur Folge gehabt, die noch fortauern.

Donnerstag den 25. Nachm. heftiges Gewitter mit tüchtigem Regen, wie wir ihn schon lange nicht mehr gehabt, auch Hagel.

Freitag den 26. Nane wird wiederholt zur Frau

904-li Seite 2

unsres jungen Katechisten Satyarhi gerufen, die Wöchnerin ist u. Krämpfe bekommen hat, weil ihr Mann thöricht genug war, allerlei Dinge, die er für sich hätte behalten sollen, z. B. auf auch einen Verweis, den ich ihm gab, vor seiner Frau auszukramen.

Samstag den 27. Heut nimmt der Arzt die Schindeln¹ von Lydiale's Arm weg. Er soll aber noch in der Schlinge bleiben.

Sonntag den 28. Pfingstfest. Der Katechist Lot muß beide Gottesdienste halten, da ich noch heiser bin und der jüngere Katechist Hauskreuz² hat. Nane hat heute Kopfweh.

Montag den 29. Nane's Kopfweh dauert auch heute noch fort. Mein Zimmer wird heute ausgeräumt um ausgeputzt zu werden. Nachmittags Ältesten-Sitzung.

Dienstag den 30. Wir machen Mittags einige Besuche bei Engländern.

Mittwoch den 31. [Mai] Ich mache heute zweimal den Versuch, zwei getrennte Eheleute wieder zu vereinigen, indem einem meiner (christlichen) Lehrer sein Weib davon gelaufen ist, wie es scheint, ohne einen eigentlichen Grund, da er sie gut behandelte. Ich richtete aber nichts aus. Ein Anstaltmädchen wird an einen jungen Weber aus Hubli verlobt. Katechist Satjarhi's Weib ist Mittags am Sterben, so daß

1 3) ein gebrochenes Bein u. ähnl. in Schindeln legen (s. Schindel 2): dem aber der Arm obwendig dem Ellenbogen durch das Bein gehauen würde, den hefft man ... und dann den Arm geschindelt, bis zu der Wunden. BRAUNSCHWEIG chirurg. 56b

2) Schindeln die man um ein Bruch legt wenn man ihn verbindet, damit und die gebrochenen Bein nicht verrückt werden, sondern steiff bey einander bleiben, ferulae. MAALER 353a; Schindel bey den Wund-ärzten, ferulae, scindulae, sive tabellae

904-re Seite 3

minutae chirurgorum. FRISCH 2, 183c; vergl. Schiene 4, m: legt eine Remoladen-Salb, Garn und Schindeln .. bis es nicht mehr hinkt. HOHBERG 3, 2, 174a.

DEUTSCHES WÖRTERBUCH JACOB U. WILHELM GRIMM

2 Das Hauskreuz, des -es, plur. inus. ein Kreuz, d.i. Leiden, Widerwärtigkeit in der häuslichen Gesellschaft und in Ansehung derselben. Vieles Hauskreuz haben, viele häusliche Unglücksfälle oder Widerwärtigkeiten. Zeno.org

Nane viel dort in Anspruch genommen ist. Der gerufene Arzt bringt sie mit Gottes Hilfe wieder herum.

Donnerstag den 1. Juni. Heut fängt meine Schule wieder an. Nane klagt sehr über Müdigkeit.

Freitag den 2. Juni. Julie's Geburtstag. Bei uns werden die Zimmer ausgeräumt und geputzt. Abends kommen Briefe von den Kindern.

Samstag den 3. Juni. Es scheint, daß die Regenzeit eingebrochen ist, denn es regnete heute fast den ganzen Tag.

Sonntag den 2. Juni. Kat. Lot predigt; Br. Eisfelder hält Nachmittags die Missionsstunde deutsch, u. ich übersetze.

Montag den 3. Nane hat wieder viel zu thun bei Katechist Satjarthi's Frau, da der Mann so gedankenlos u. unpraktisch ist.

Mittwoch den 7. Heut kam ein Fragebogen von einem Mitglied des Erziehungscommitters, das gegenwärtig im Auftrag der englischen Regierung über allerlei Erziehungsgegenstände Erkundigungen einzieht und darüber berathen soll, wie der Erziehung in Indien aufzuhelfen ist. Der Fragebogen enthält 70 Fragen, von denen ich mir irgend welche auslesen und schriftlich beantworten soll (bis Mitte Juli) Die Antworten werden also gedruckt u. ich werde im August nach **Puna**

903-li Seite 4

(s. östl. von Bombay) berufen werden, um schriftlich e. Zeugniß abzulegen". Ich hatte einen englischen Missionar von Belgaum vorgeschlagen für diese zeitraubende Arbeit; erhielt aber zur Antwort, die englischen Missionsgesellschaften seien gehörig vertreten, man wolle auch eine deutsche vertreten sehen. – Wenn ich nur die Karte von Süd-Mahratta einmal fertig hätte; aber die macht viel Mühe u. nimmt alle freie Zeit in Anspruch.

Donnerstag den 8. Nane sät u. steckt im Garten. Briefe von euch.

Samstag den 10. Juni [1882]. Hatte Abends um 4 Uhr zu einer Sitzung des kannasische. Committers zu gehen, um darüber zu entscheiden, ob gewisse Gedichte in Regierungs-Schulbüchern, in denen heidnische Götter-Namen vorkommen, ausgemerzt oder geändert werden lassen sollen oder nicht. Es waren 4 Mitglieder anwesend, außer mir noch 3 Eingeborne. Es gelang mir, wenigstens eines dieser Gedichte hinauszuschaffen. In den übrigen (etwa 3 – 4) Gedichten sind die vorkommenden Götternamen zugleich die Namen des Dichters, die derselbe, so zu sagen als sein Siegel, jedem Vers seines Gedichts angehängt hat, so daß man sie nicht gut wegschaffen kann ohne die Eigenständigkeit des Gedichts zu zerstören. Ich gab etwa zu Protokoll, daß

905 Seite 5

ich für meinen Theil die von der Mangalur Press gedruckten purificirten Bücher in unsern Schulen kaufen werde.

Sonntag den 11. Juni. Heute wird Lydiale's Arm ganz aus der Schlinge genommen. Man sieht ihr nichts mehr an u. sie kann ihn auch ungehindert brauchen.

Montag den 12. Morgens war eine kleine Schlange mit zwei Köpfen auf unserer Verandah, mit einem vorn und einem hinten; 6 Monate geht sie mit dem einen und 6 Monate mit dem andern Kopf voran. So sagte unser Koch; und es sah wirklich aus als ob sie zwei Köpfe hätte, indem die Spitze des Schwanzes etwa so breit war, als der Kopf. Nähere Untersuchung zeigte aber, daß dort kein Kopf ist; sie mußte ihn nur nach und nach bekommen. Uebrigens ist sie nicht giftig. Mittags Besuch bei dem Haupt der Heis Eisenbahn, Sir Thomas Thompson und an einigen andern Orten, unter andern bei einer Mrs. Bailey mit der Nane alsbald in eine lebhaft französische Conversation ~~waren~~ kommt, nur daß sie hier und da wieder ein wenig ins Englische fallen.

Donnerstag den 15. Besuche von Engländerinnen

Freitag den 16. Nane sät wieder im Gärtchen, da das Wetter sich aufgehellt hat. Abends englische Damen da.

Samstag den 17. Der Brief geht heut ab, 2 Tage früher als sonst, um der Regenzeit willen.

906-re Seite 1

Oberländer Bote No 55, 17. Juni – 14. Juli 1882

Samstag den 17. Juni. Eure Briefe vom Ende Mai kommen an.

Sonntag den 18. Ich habe Nachmittags Kinderlehre zu halten. Fange das Leben von Pastor G. Knak zu lesen an.

Montag den 19. Heut laß ich den jüngern Katechisten für mich Schule halten, um an der Karte von Südmahratta zu arbeiten. Vormittags gehe ich zu der aus den Katholiken vor etwa _ Jahr zu uns übergetretenen Familie, um sie vor dem Wieder-Abfall, den sie im Sinn haben, zu warnen; wie es scheint ohne Erfolg. Das Schlimmste daran

ist, daß eine Tochter des Hauses an einen unserer Lehrer verheiratet ist und ihn jetzt verlassen hat. Nane macht Abends einige Besuche, während andere kommen. Wichtige Komiteebeschlüsse kommen an, die Verlegung der Anstalten von Hubli nach Guledguda¹ Bettigeri, der Bett. Mädchenanstalt hieher u. die Versetzung Knausenbergers nach ?degi, Gertenauer nach Bettigeri, Eisfelders nach Hubli enthab?

Dienstag den 20. Nane fährt Abends mit den Kindern zu einer engl. Familie auf Besuch.

Mittwoch den 21. Heut bringe ich endlich die Karte von Süd-Mahratta fertig u. schicke sie an die Committer ab. Geschw. Roths kommen an u. kehren

Donnerstag den 22. wieder heim. Br. Roth wollte über den Committerbrief mit mir reden u. den Arzt consultiren, da er kürzlich einen leichten Schlag.Anfall hatte.

[1Guledagudda]

907-li Seite 2

Samstag den 24. Wir sind Abends zum Essen bei Mr. Mrs. Bailey, unsern nächsten Nachbarn, eingeladen. Derselbe ist ein Eisenbahn-Angestellter.

Sonntag den 25. Ich halte den Vormittagsgottesdienst. Abends gehen wir weit spazieren, um zu sehen wie weit der Eisenbahnbau fortgeschritten ist. Ein großer Damm über ein Thal ist angefangen.

Dienstag den 27. Ich weiß nicht mehr, ob ich von dem 70 Fragen geschrieben habe, die ich unlängst gedruckt zu geschickt erhielt von einem Mitglied einer Erziehungs Commission die das Erziehungswesen von Indien untersuchen und Vorschläge zur Förderung desselben machen soll. Ich soll mir aus wählen u. beantworten, welche ich wolle. Heut fange ich mit der Beantwortung an u. bringe zwei fertig, die eine über mich selbst Auskunft gebend, die andern über Hülfe, die Missionsschulen von Municipalitäten nicht erhalten.

Mittwoch den 28. Nane ist im Garten mit Stecken von Setzlingen beschäftigt; ich fahre an den Fragen fort u. suche eine über die Schulbücher zu beantworten, die im Gebrauch sind, ob sie passen oder nicht?

Donnerstag 29. Abendmahls Durchgang. Nane macht Besuche mit den Kindern.

Freitag den 30. Briefe von den Kindern. – Durchgang

Samstag den 1. Juli. Durchgang und Vorbereitungspredigt, die ich hatte.

907-re Seite 3

Sonntag den 2. Juli. Heil. Abendmahl. Lot Heri (Catech.) predigt. Ich u. Br. Ernst administriren. Um _ 3 habe ich eine Krankencommunion, Nachm. Missionsstunde und eine Taufe. Das scheint zu viel gewesen zu sein; denn ich fühle mich nachher sehr unwohl u. bekomme Erbrechen und Durchfall.

Montag den 3. Juli. Wieder besser. Br. Eisfelder reist heute auf seine neue Station Hubli ab.

Dienstag den 4. Vormitt. Ältestensitzung. Nane macht Besuche. Es regnet wieder.

Mittwoch den 5. Nane sehr beschäftigt mit Einpacken u. Rüsten für ihre Reise nach Hubli, da sie uns alles in bester Ordnung hinterlassen will. Abends hat ich Kopfweh.

Donnerstag den 6. Nane reist unter strömendem Regen mit den 3 Kindern, 2 Kindsmädchen und einer Kuh nach Hubli ab zur Erholung.

Freitag den 7. Abends um _ 8 habe ich ein Begräbnis eines Engländers zu halten, d.h. die engl. Liturgie zu lesen. Nane hatte einen Tag Fieber in Hubli.

Sonntag den 9. Der Katechist predigt; ich taufe ein Kind. Nachher gehe ich mit Br. Ernst zum Taufessen, das mir aber nicht gerade gut bekommt. Ich erfahre daß die vor einem Vierteljahr übergetretene katholische Familie wieder katholisch geworden sei.

Montag den 10. Sehr viel Regen

906-li Seite 4

Mittwoch den 12. Nachmittags Besuch bei einem kranken Lehrer. Abends kommt Schantappa, um zu erzählen, daß sein Weib mit dem jüngsten Knaben wieder davon gelaufen sei. Den ältesten Knaben, den das Weib zu heidnischen Verwandten gethan, kann er auch nicht bekommen. Auf meine Bitte wollte der Mamletdar (Ob.Amt Mann) den Mann, der den Knaben hat, kommen lassen, um ihm zuzureden, derselbe erklärt aber einfach, er komme nicht, ohne einen gerichtlichen Befehl zu erhalten. Schantappa muß jetzt processiren. –

Ich habe jetzt 11 von den 70 Fragen beantwortet, darunter folgende:

No 2 Ist das Elementarschulwesen in Ihrer Provinz auf gesunder Grundlage basirt u. wie könnte es verbessert werden?

No 19. Haben Sie irgend eine Bemerkung über das Grant-in-aid System zu machen. Sind die Grants hinreichend?

No35. Sind vielleicht die Einrichtungen des Erziehungs-Departements der freien Entwicklung hinderlich?

No 39. Wird in Regierungsschulen auch Moral gelehrt? Haben Sie irgend welche Rathschläge zu geben?

N : 60. Verlangt eine strikte Auslegung des Neutralitäts-Grundsatzes, daß sich die Regierung ganz von der direkten Leitung der Schulen zurückziehe?

Immer noch viel Regen.

Freitag den 14. [Juli] Morgen Vormittag muß der Brief fort; ich füge ? statt eines Briefes, nur noch herzliche Grüße bei. In der ? keit werde ich dann einmal Zeit haben, nachzuholen, was ? oft gern müßte, aber nicht kann. Denn im Brief der ? kann ? besonders dem Dank für alles was ihr unsern Kindern ? , schließe ich mich von ganzem Herzen an. F.

Anmerkung: Friedrich Z. schreibt am 7.Juni (Oberländer Bote Nr. 54), dass er im August nach Puna (Nähe Bombay) berufen wurde, um dort mit englischen Kollegen über das Schulsystem zu sprechen. Leider gibt es von dieser Reise keine ausführliche Beschreibung in den Oberländerboten, denn der nächste beginnt erst am 1.10.1882.

908-re Seite 1

Oberländer Bote No 56, 1. October – 15. Nov 1882

Sonntag den 1. Oct. Heute mußten 3 Gemeindeglieder unter Kirchenzucht gestellt werden. Nachm. halte ich Missionsstunde und erzähle von meiner Reise.

Montag den 2. Oct. Heut gehe ich wieder zur Schule. Vormittags kommen Geschw. Roths von Hubli an.

Dienstag den 4. Wir feiern den Geburtstag von Frau Roth. Nachm. verlassen uns die Geschwister wieder.

Mittwoch den 4. Ich weiß nicht ob ich schon geschrieben, daß Nane gegenwärtig fast täglich eine Stunde Hindustani lernt, bei einem Sprachlehrer, den Herr Elphinstor bezahlt.

Sonntag den 8. Sept. Kurz vor der Kirche kommt ein Brief von Br. Knausenberger mit der Nachricht, daß er mit seiner Frau, die täglich heftiges Fieber hat, heute Morgen schon kommen werde; Nane läßt daher schnell das Zimmer vollends fertig machen u. wird dann von der Kirche geholt; um _ 10. Heut confirmire ich 6 Anstaltsmädchen und taufe zwei; auch die Vormittagspredigt habe ich zu halten, während der Katechist den Nachm. Gottesdienst hält. Frau Knausenberger bekam Nachmittags wieder Fieber, weshalb wir den Arzt holen lassen.

Montag den 9. Schon wiederholt hatte ich von den großen Kometen gehört, der Morgens sichtbar sei, und von den Leuten dahin gedeutet wird, daß die englische Herrschaft in Indien bald aufhören wird. Ich stand daher heut früh auf, um ihn zu sehen, und da er wirklich sehr schön und groß war, so weckte ich auch Nane, die ihn aber nicht mehr

909-li Seite 2

so schön sah, da er unterdeß etwas verdeckt wurde. Frau Knausenberger bekam Nachm. wieder Fieber.

Samstag den 14. Br. Eisfelder kommt Vorm. an um nach Vingorla¹ zu reisen, Br. Knittel abzuholen. Nachmittags kam Samuel Loker, ein junger Mann, der früher in Hubli mein Schüler gewesen war; den ich dann vor etwa 2 Jahren, als er ohne Stelle war, an meine Schule angestellt und mit großer Geduld getragen hatte. Er hatte zu Ende des vorigen Monats seine Entlassung verlangt weil er merkte, daß sie ihm drohe und kam nun um mir zu sagen, er wolle Katholik werden. Er hatte nemlich ein katholisches Mädchen geheiratet, nachdem er sie u. ihre Familien bewogen hatte, sich in unsre Gemeinde aufnehmen zu lassen. Nach Einige Wochen nach der Hochzeit lief sie aber davon u. wurde ? ihrer Familie wieder katholisch. Und jetzt wird er's auch, um sie wieder zu bekommen. – Wie tief solche Erfahrungen ins Herz schneiden! Abends hielt ich Vorbereitungs predigt, während ich den Abendmahlsdurchgang diesmal dem Katechisten übertragen hatte.

Sonntag den 15. Oct. Heiliges Abendmahl. Der Katechist predigt Vormittags, ich Nachmittags. Br. Knausenberger hatte den ganzen Tag Fieber. Br. Eisfelder fährt Abends ab, Vingorla zu.

Dienstag den 17. Abends reiche ich 3 kranken Gemeindegliedern das H. Abendmahl. Frieda hat etwas Fieber. Br. Knausenberger hat ein schmerzhaftes Geschwür im Hals so daß er nicht reden und nicht schlucken kann.

909-re Seite 3

Mittwoch den 18. Friedale hat wieder Fieber. Br. Knausenbergers Geschwür ist aufgebrochen, so daß er jetzt besser ist. Telegramm von Bombay, daß Br. Knittel dort angekommen ist.

Donnerstag den 19. Unruhige Nacht, da Friedale oft aufwachte; auch bei Tag wollte sie immer bei Nane sein. Vorhin während des Essens erhob sich ein Raunen und Geschrei im Hof, daß wir im Schrecken nach allen Seiten liefen, um zu sehen, was es für ein Unglück gegeben. Es war aber nur ein Mann, der, weil er Crautwein einschmuggelte, vor der Polizei in unsern Hof gerannt war u. nun von der Polizei da abgefaßt wurde. – Ich habe wieder an einer Anzahl Traktaten zu arbeiten, d.h. zu revidiren.

Freitag den 20. Oct. Abends mit Br. Ernst zur Bazarpredigt. Wir hatten eine schöne große Versammlung; aber nur junge Laffen störten, so daß wir zuletzt aufhören mußten.

Samstag den 21. Die Vormitternacht war unruhig durch Friedale und um 2 wurde Nane geweckt zu Frau Knausenberger, die um _ 7 von einem Mädchen entbunden wurde. Ich wurde zum Arzt geschickt um _ vor 7.

Sonntag den 22. Kat. Lot predigte u. ich hielt Kinderlehre.

Montag den 23. Ich fange an in meiner Schule zu examiniren.

Donnerstag den 26. Vorm. kommen die Br. Eisfelder u. Knittel an und fahren

Freitag den 27. nach Hubli.

Sonntag den 29. Der Katechist ist heut auf der Außenstation. Br. Ernst hält seine erste kanarisch. Predigt, ganz gut und verständlich. Ich hatte den Nachm. Gottesdienst

908-li Seite 4

Montag den 30. Br. Knittel kehrt von Hubli zurück und beginnt sein Sprachstudium. Er ist unser Tischgenosse. Friedele hatte bis nach Mitternacht Fieber.

Freitag den 3. Nov. Mr. Russel kommt um meine Schule zu examiniren, bleibt aber nur etwas eine Stunde. Ich mache nachher das Examen, das die ganze vorige und diese Woche gedauert hatte fertig und nehme die Peremtion vor, gebe dann Vakanz. Abends bekommt Nane Besuch von Mrs. Russel u. Mrs. Mair; ich hatte noch eine Ältesten=Sitzung.

Samstag den 4. Vorm. Examen in der kanaensischen Schule. Abends messe ich das Fundament für den Anbau an die Anstalt aus.

Sonntag den 5. Lot predigt. Ich habe eine Taufe; reiche Nachm. den Geschw. Knausenberger das H. Abendmahl u. übersetze im Nachmittagsgottesdienst den Missionsvortrag, den Br. Knittel hält.

Montag den 6. Ich zeichne einen Plan für den Anbau an die Anstalt. Abends mit dem Katechisten zur Bazarpredigt. Wir hatten auch wieder viele Zuhörer, so was aber der Teufel nicht leiden mochte, weißhalb er einige zum Stören aufstiftete.

Dienstag den 7. Wir waren Abends zum Essen bei Mrs. Mair eingeladen, wo auch Russels waren u. kamen erst nach 11 heim. - Vorm war Examen

Mittwoch den 8. Mache heut das Examen in der kaner. Schule fertig. Habe Mittags einige Besuche zu machen. Br. Knausenberger reist nach Hubli zurück.

Donnerstag den 9. [Nov 1882] Abends war ich zu einer Versammlung von Eingeborenen eingeladen, die die Uebung im freien Reden zum Zweck hat. Drei junge Leute hielten halbstündige Reden über den Zustand des Bauernstandes in Indien.

910 Seite 5

Der erste schwatzte über alles Mögliche, aber wenig über das, was er sollte, weshalb ihm gesagt wurde, er solle bei der Sache bleiben. Der zweite, eine junger Desai d. h. Landelmann machte seine Sache besser, schrieb den heruntergekommenen Zustand der Bauern ihrer Faulheit und Großthueri zu – mit Recht – meinte aber – und das gewiß mit Unrecht – es werde nicht besser werden, wenn nicht die Regierung helfe. O daß die Leute erkennen würden, was zu ihrem Frieden dient! Aber nun ist er vor ihren Augen verborgen. Der dritte sprach Mahratti, so daß ich fast nichts verstand. Ich war von 7 – _ 10 aus und hatte darüber meinen Thee versäumt. Aber wo es gilt, mit den Leuten bekannt zu werden, u. ihre Gedanken u. Ideen kennen zu lernen u. ihnen zu zeigen, daß wir an allem was sie bewegt, auch Antheil nehmen, dürfen wir nicht zurückbleiben.

Freitag den 10. Examen in der Anstalt, Nachmittags vom Regierungs Unterinspektor. Es stellte sich wieder heraus, daß der Lehrer eben sehr schwach ist in seinem Amt.

Samstag den 11.[Nov. 1882] Vorm. wieder Examen. Mittags macht Nane einige Besuche.

Um 3 fahren wir ? ins Haus eines der ersten Eingeborenen hier, eines pensionirten Richters Namens Tirmal Rao. Es sollte das der Anfang zu einem Versuch sein, ob Nane nicht in die Familien der Eingeborenen Eingang finden

911-li Seite 6

und etwas wie Zenana Mission treiben könne. Der Empfang war nun allerdings sehr freundlich. Der alte Herr hatte seine ganze Familie versammelt, 4 Generationen: Vater, Töchter, Enkel u. Urenkel. alle im höchsten Staat. Auch ein Sohn, Richter in Gadag, war da. Der Vater u. zwei Söhne wurden seiner Zeit von Missionar Dr. Wilson ausgebildet, sind aber alle noch Heiden. Wenn er Christ geworden wäre, hätten seine Töchter keine Männer und seine Söhne keine Frauen gefunden, sagte der Alte. – „Wer nicht hasset Vater Mutter, Weib Kinder etc kann nicht mein Jünger sein“; wie deutlich sehen wir doch das täglich im Heidenlande. Die Armen Verachteten u. Geringen des Landes werden diesem vornehmen Brahmanen einst noch zuvor kommen. Für Zenana Arbeit machte der alte Herr aber wenig Hoffnung. Seine Töchter u. Schwiegertöchter können übrigens lesen u. schreiben u. können Gedichte – Loblieder auf ihre Götzen auswendig singen, die stundenlang dauern. Alle 14 Tage haben sie einen Festtag, von Abends 10 bis Morgens 6 am übernächsten Morgen trinken sie nicht auch nicht einen Tropfen Wasser. Sie sind geschickt in weiblichen Arbeiten

911-re Seite 7

und können hunderte von Figuren aller Art mit Kreide? auf den Boden zeichnen, zum Schmuck. Ehe wir Abschied nehmen wurde Nane ein Kranz gelber Blumen um den Hals gehängt u. Kölnisch Wasser aufs Sacktuch gespritzt aus silberner Kanne; ich erhielt ein gleiches Kränzchen in die Hand u. ebenfalls kölnisches Wasser.

Euer Brief vom 18 Oct. kommt an. Br. Knausenberger kommt von Hubli zurück.

Sonntag den 12. Ich halte den Vormittags= der Katechist den Nachmittagsgottesdienst.

Montag den 13. Heut mache ich das Examen in der Anstalt fertig. Nane erhält Besuche von Enländerinnen.

Dienstag den 14. Nov. 1882: Morgens 7 wohnte ich mit Br. Knittel einer Preisvertheilung in der Regierungsmädchenschule bei. Zwei Engländer – der Richter u. d. Collector, viele Eingeborne, sogar einige Frauen, waren gegenwärtig. Mehrere Mädchen sangen sehr nett, eine hält sogar eine Rede über den Nutzen der Erziehung. Die Mädchenerziehung ist bekanntlich etwas Neues in Indien. Zum Schluß wurden uns auch wieder Kränze umgehängt u. Wohlgerüche angespritzt. – Abends gieng ich zum Begräbniß eines an der Schwindsucht gestorbenen Mädchens aus der Gemeinde. Nane fuhr mit Frau Knausenberger in die Stadt, um einiges einzukaufen.

Mittwoch den 15. Der Brief geht Vorm. ab.

912-re Seite 1

Oberländer Bote No 57, 15. Nov. – 13. Dec 1882

Mittwoch den 15. Nov. Vormittags kommt Br. Roth und bleibt bis um 5.

Donnerstag den 16. Ältestensitzung in Feldsachen.

Freitag den 17. Nane fühlt sich etwas fiebrisch. Ich habe viel mit dem Anbau an die Anstalt zu thun, der unternommen werden muß, um Raum für die Bettigeri-Mädchen¹ zu machen.

Samstag den 18. Mittags mache ich einen Besuch bei dem Bischof von Bombay, der zur Confirmation (englischer Kinder) hieher kam.

Sonntag den 19. Die Katechisten halten die Gottesdienste. Briefe von Lydia u. Friedrich kommen an. Abends kommt Br. Knausenberger, um seine Frau abzuholen.

Montag den 20. Mittags macht der Bischof v. Bombay mit seinem Chaplain einen Gegenbesuch; er sieht sich auch die Anstalt an. Knausenbergers reisen Abends nach Hubli ab, nachdem sie od. wenigstens Frau Kn. über 6 Wochen hier gewesen.

Dienstag den 21. Nane wachte Morgens mit heftigem Kopfweg auf; gegen Abend wurde es etwas besser, weßhalb sie mit mir um Essen zu Sir Thomas Thompson's gehen wollte. Da wurde sie aber zu einer Frau in Kindsnöthen einer Muhamedanerin gerufen u. wollte zuerst dorthin gehen u. dann nachkommen.

1[Betgeri, nördl. von Dharwad, früher Dharwar]

913-li Seite 2

Als sie aber auch gegen 9 Uhr heimkam, war's zu spät und sie zu müde. Ich kam um 10 Uhr heim u. fand, daß sie ohne Thee oder sonst etwas zu Bett gegangen war. Sir Thomas Thompson, ein Baronet, ist Contractor der neuen Eisenbahn zwischen Hubli u. Marmagao bei Goa.

Mittwoch den 22. Nane fuhr Morgens zum Arzt, um ihn zu bewegen, zu der Frau, bei der sie gestern gewesen, zu gehen, da dieselbe nicht gebären konnte; er wollte aber nicht, sondern sagte, sie sollen sie ins Spital bringen. Das wollten aber die Leute nicht, das wäre eine zu große Schande für sie.

Donnerstag den 23. Wir hatten Vormittags einen großen Schrecken. Margareth fiel von einem niederen Stuhl herunter auf die Schläfe u. lag wie todt da. Als Nane gerufen wurde, war sie ganz ohne Lebenszeichen. Als sie dann ihr Gesicht mit kalt Wasser bespritzte, kam sie zu sich u. fieng an zu schreien; als sie so weit war, kam ich auch dazu. Sie klagte den ganzen Tag über Schmerzen im Kopf u. hatte keinen Appetit, erst Nachts sagte sie, der Schmerz sei jetzt fort u. wurde vergnügt.

Freitag den 24. Margareth schlief gut u. ist heut so vergnügt als je. Gott sei Dank für seine Bewahrung.

Samstag den 25. Nov. Heut regnet es stark, was für unsern Bau mit sonnetrockneten Backsteinen sehr fatal werden kann. Wir müssen schnell die

913-re Seite 3

Mauern zudecken lassen, so gut es geht und das Bauen einstellen. Viele von den gemachten Backsteinen, die zum Trocknen dalagen, sind halberstört.

Sonntag den 26. Ich halte den Vormittags= Br. Ernst den Nachmittags=Gottesdienst. Es regnet wieder.

Mittwoch den 29. Br. Ernst und ich fahren Morgens um _ 5 Morgnes nach **Benadur**¹, eine Dorf im Wald, 4 Stunden s.w. von hier, um nach Holz für die Anstalt zu sehen. wir kommen um 8 dort an u. haben mit 1stündiger Unterbrechung für ein kaltes Frühstück bis _ 1 zu thun, da aus einem großen Haufen gehauener Teak=Stämme etwa 136 auszulesen sind. Unterdeß war Mr. Barrett, ein Forstbeamter gekommen, der uns dann um _ 2 zum Tiffin(Lunch) lud. _ nach 3 brachen wir wieder auf und kamen um 7 heim.

Freitag den 1. Dezember. Geschw. Werths kommen Vormittags an, um über das Wochenbett von Fr. W. hier zu bleiben. Heut fängt meine Schule wieder an.

Samstag den 2. Nachmittags examinire ich drei meiner Unterlehrer, um zu sehen, welches für die höhern Klassen taugen.

Sonntag den 3. Kat. Lot predigt, Br. Werth hält ~~Kinder~~ Missionsstunde. Ich habe Rheumatismus im linken Bein unterhalb des Knies, so daß ich das Bein nicht heben kann.

Montag 4. Dec. Zum Rheuma im Bein kam Abends noch einer im rechten Schulterblatt, so daß ich Nachts

 I[Richtung Anshi National Park]

912-li Seite 4

sehr unruhig schlief.

Mittwoch den 6. Den ganzen Vormittag beim Bau beschäftigt, da ich Maurern u. Zimmerleuten alles Wichtige vorzeichnen u. anweisen muß. In der Schule gab ich nur die 2 Bibellektionen, da in der Obersten Klasse nur 4 Schüler waren.

Donnerstag den 7. Nane wird wieder zu einem (Heiden-) Weib ins Kindsnöthen gerufen, scheinbar ohne Erfolg. Auch ihre Bemühungen, einen Arzt (nicht den Engländer) zur Hilfe zu bewegen, waren vergebens. Doch gebar die Frau bald nachher ohne weitere Hilfe, so daß die Leute doch sagten, Na habe das Meiste gethan.

Sonntag den 10^{ten}. Ich fahre um 6 mit Br. Wurth nach J. **Dochodhelli**. Unterwegs predigen wir in 3 Dörfern, in zweien im Hin= u. in einem im Rückweg, freilich haben wir nur wenige Zuhörer, da gegenwärtig Ernte ist. Um 7 Abends sind wir wieder daheim.

Montag den 11. Auch heut nur 2 Stunden in der Schule. In der Anstalt kamen im alten Theil des Gebäudes allerlei Schäden zum Vorschein, so daß ein großer Theil abgebrochen werden muß.

Dienstag den 12. In Hubli ist wieder allerlei Noth, Krankheiten der Missionare u. der Dienstboten; Br. Knäusenberger hat um Versetzung ins Unterland oder um Erholung auf den **Blauen Bergen** gebeten. Wir sind gegenwärtig immer 6 Erwachsene bei Tisch außer uns. Br. Ernst, Knittel u. Werths.

914-re Seite 1

Oberländer Bote No 58, 14. Dez. 1882 – 24. Jan. 1883

Donnerstag den 14. Dez. Heut waren nur 2 Schüler in meiner Klasse, weshalb ich nur die zwei Bibellektionen gab, Klasse IV u. V zusammen. Englisch und Klasse I – III zusammen Kanaresich. Wir haben in diesem Jahr wieder am 1. Buch Mose angefangen u. lesen mit Auswahl. Ich gebe gewöhnlich zuerst den Inhalt des zu lesenden Abschnitts mündlich in einer faßlichen Sprache, dann wird gelesen und nachher abgefragt. Wo es Gelegenheit gibt, suche ich natürlich auch die Anwendung aufs Herz und Leben der Schüler zu machen.

Freitag den 15. Nane war Abends mit den Kindern bei Mrs. Mair eingeladen.

Samstag den 16. Nane fängt an auf Weihnachten zu backen; Frau Werth hilft ihr dabei.

Sonntag den 17. Da ich gegenwärtig viel mit der Bauerei zu thun habe, so predigt heute Br. Werth für mich; der Katechist hält die Kinderlehre.

Montag den 18. Nane backt wieder. Sie hustet gegenwärtig sehr viel. In der Bauerei fehlt es uns an Ziegeln; diese werden meist aus dem Schlamm der Teiche gemacht; da aber diese dieses Jahr sehr viel Wasser haben, so können die Töpfer nicht zukommen.

Dienstag den 19. Nane ist den ganzen Tag bei Frau Werth, die Abends um 6 von einem Töchterlein ent-

915-li Seite 2

bunden wird.

Samstag den 23 [Dec 1882]. Da wir heute Bescherung haben, so wird Nachmittags der Christbaum – wieder ein Sandelholzbäumchen – gerichtet und zwar in einem Zimmer des untern Hauses, da unsre Zimmer alle voll sind. Um 6 etwa ist die Bescherung.

Sonntag den 24. Kat. Lot predigt, ich halte Nachm. Vorbereitungs=Predigt und Beichte.

Montag den 25. Christtag und Heil-Abendmahl. Br. Ernst predigt. Nachmittags haben wir einen Gesang=Gottesdienst, indem abwechselnd die alttestamentlichen messianischen Weissagungen samt der Festgeschichte gelesen und passende Lieder gesungen werden, darunter der Engele Chor dreistimmig von den Anstaltsmädchen.

Dienstag den 26. Heut wird an der Jahresrechnung angefangen. Da Br. Ernst ein Neuling ist, so muß ich ihm die Jahresrechnung machen helfen, was die ganze Woche in Anspruch nimmt.

Mittwoch den 27. Nane ist Abends mit den Kindern zu Mrs. Barrett eingeladen.

Donnerstag den 28. Heute abermals eine Einladung.

Freitag den 29. Wie wir heut die Rechnung abschließen wollen, stellt sich ein Fehler von 3 R. heraus, den wir den ganzen Tag suchen und erst Abends spät finden. Die Kinder haben Besuch von Mrs. Mairs Kindern mit Kindsmagd, die Thee da trinken.

915-re Seite 3

Samstag den 30. Verlobung eines Anstaltsmädchens mit einem jungen Mann von Mangelur

Sonntag den 31. Ich habe die Morgenpredigt: Briefe von Kornthal u. von den Kindern in Basel kommen an.

Montag den 1. Jan. 1883 Wir haben nur Vormittags Gottesdienst, den Kat. Lot hält. Abends fahre ich mit Br. Ernst nach **Hubli**.

Dienstag den 2. Jan. In Hubli ist Vor- und Nachmittag Examen im Schullehrerseminar.

Mittwoch den 3. Jan. Examen in der Staatl. ? Schule 1 Stunde nördl. von Hubli, wohin ich mit Br. Roth Morgens fahre. Nachm. werden die 4 Evangelistenzöglinge in Hubli geprüft, hauptsächlich im Predigen. Abends fahren wir wieder nach **Dharwar** zurück.

Freitag den 5. Frau Rothes, Br. Knausenberger machen einen Besuch, reisen aber ~~Abend~~ am folgenden Tag

Samstag den 6. Morgens wieder ab. Frau Kn. samt ihrem Kinde ~~sind~~ ist wieder viel vom Fieber geplagt. Heut haben wir ein lokales Missionsfest Nachm. von _ 2 – 5. Br. Werth, Lot Heri, Br. Ernst, Kat. Satjarthi u. ich sprechen. Nachher wird eine Sammlung für die Anstalten gemacht, die an Geld und Naturalien etwa 12 Rs einträgt.

Sonntag den 7. Nane wird Morgens zu einer Muhamedaner Frau in Kindsnöthen gerufen; auch Nachm.

914-li Seite 4

geht sie wieder. Es war aber wie schon mehrmals, sie konnte nicht helfen, da der Arzt hergehört hätte und den wollen die Leute nicht rufen. Trotzdem freut es die Leute sehr, wenn sie geht. Ich habe den Nachm. Gottesdienst.

Montag den 8. Da meine obere Klasse nur unregelmäßig kommt, so löse ich sie auf und lasse Kat. Satjarthi für mich zur Schule gehen, indem die Bauerei mich sehr in Anspruch nimmt und doch auch die Jahresberichte gemacht werden sollten.

Mittwoch den 10. Heute bring ich den Jahresbericht der Station fertig.

Freitag den 12. Auch die Zeugnisse der Anstaltsmädchen bringe ich heute fertig. Nane macht den Anstalts-Bericht.

Sonntag den 14. Die Gottesdienste halten Br. Werth u. Ernst.

Montag den 15. Da meine oberste Klasse sehr gebeten haben, daß sie wieder kommen dürfen und regelmäßig zu kommen versprechen, so gehe ich heute wieder zur Schule.

Donnerstag den 18. Br. Ernst geht heute mit zwei Evangelistenzöglingen auf eine Missionsreise. Ein Anstaltsmädchen wird verlobt.

Freitag den 19. Nane bringt heut den Anstalts-Jahresbericht fertig. Sie fährt am

Samstag den 20. Morgens 6 nach **Hubli** mit Lydiale, um Frau Knausenberger nochmals zu sehen, da diese mit ihrem Mann nächstens ins Vaterland abreisen wird. Sie kommen erst Nachts _ 10 zurück.

Sonntag den 21. Taufe eines etwa 15 jährigen Heidenmädchens und Nachm. wir Geschw. Werths Kind Lydia Theodra getauft.

~~Montag~~ Dienstag den 23. Geschw. Werths reisen heute ab, nachdem sie 7 1/2 Wochen da gewesen.

916-re Seite 1

Oberländer Bote No 59, 24. Jan – 1. Apr. 1883

Mittwoch den 24. Jan. Abends kommt Br. Daimelhuber von Hubli her hier an.

Donnerstag den 25. Vormittags haben zwei Anstaltsmädchen Hochzeit Gleich nach der Hochzeit weihen wir das neue Schulzimmer der Anstalt mit Gesang Gebet und Ps. 127 ein. Nane fährt mit Br Daimelhuber in die Stadt um ihm einige Einkäufe machen zu helfen während ich in der Schule bin. Er kehrt dann Abends wieder nach Hubli zurück.

Freitag den 26. Vormittags Briefe von Kornthal u. Eßlingen und den Kindern in Basel. Nane fühlt sich etwas fieberisch; auch Friedale ist nicht ganz wohl.

Donnerstag den 2. Ich war letzte Nacht um der Kinder willen aufgestanden, war aber dann eine Zeitlang des Bewußtseins und der Sprache halb beraubt, worauf heftiges einseitiges Kopfweh folgte, das den ganzen Tag fort dauerte, weshalb ich keine geistige Arbeit that.

Sonntag den 28. Jan. Die Gottesdienste wurden heut von den Katechisten gehalten.

Montag den 29. Jan. Unsre Bauarbeiter sollten heut zu 6 einen Schrank von einem Schulzimmer ins andere tragen. Unter großem Geschrei gelang es ihnen, ihn zu zerbrechen. Nane war Abends mit den Kindern zum Thee zur Frau des Richters eingeladen.

917-li Seite 2

Dienstag den 30. Jan. 1883 Abends kommen die Mädchen der Bettigeri Anstalt an, 31 an der Zahl. Ich fange mit der Revision eines großen 966 Folio Seiten starken Manuscript eines kanaresischen VI^{ten} Lesebuchs an. Es gibt nemlich hier für jede Schulklasse ein besonderes Lesebuch. 1^{tes} 2^{tes} etc. Dieses 6^{te} enthält viele Artikel über Chemie, Geologie Physik u. dgl.

Mittwoch den 31. Heut konnte ein Ochs nicht gehen, weshalb ich zur Schule zu Fuß gehen mußte. Ich kam aber vom Schweiß durchnäßt dort an, weshalb ich Husten bekam und wieder heim mußte, um mir nicht eine gefährliche Erkältung zuzuziehen.

Donnerstag den 1. Febr. Nane war zu einer Dame, Lady Thompson auf Abends 5 zum Thee geladen, fand sie aber nicht daheim, da dieselbe die Einladung vergessen hatte. – Sie war heut mit Friedale bei Dr. Cook, da dieselbe unwohl ist.

Freitag den 2. Febr. Friedale besser, aber Nachts sehr unruhig. Nane besuchte Mrs. Russel, die für einige Tage mit ihrem Mann hier ist.

Sonntag den 4. Da ein Katechist auf dem Filial war und der andere sich für unwohl hielt, so mußte ich heute beide Gottesdienste halten. Abends gingen wir mit den Kindern und Anstaltsmädchen spazieren.

Montag den 5. Heut sollte eine Hochzeit sein, die

917-re Seite 3

auf 9 Uhr bestellt war. Alles wartete aber die Brautleute kamen nicht. Es wurde _ 10 und sie kamen nicht. Ich gieng daher wieder heim an meine Arbeit. Endlich kam der Bräutigam ganz in Scharlach mit goldenen Tupfern bekleidet an (man hatte ihm einen Boten geschickt) Nun muß er sich aber mit der bloßen Copulation begnügen, da ich ihm die beabsichtigte Hochzeitsrede nicht mehr hielt. Ich gieng auch nicht zum Hochzeitsessen, sondern in die Schule;

nur Nane gieng mit Br. Knittel. Br. Ernst kam heute von seiner Missionsreise heim, die er in Begleitung von zwei Evangelistenzöglingen unternommen hatte. Er war 19 Tage aus gewesen. Nane hat Abends Kopfweh, hatte aber doch zugesagt, zu Lady Thompson zum Thee zu kommen und Nachts waren wir zu Russels zum Essen geladen.

Dienstag den 6^{ten} Heute kamen 3 Mädchen aus der Anstalt fort, zwei zu den Eltern, eins zu Pflegeeltern.

Freitag den 9. Nane macht Mittags einen Besuch bei einer Engländerin, die ein Kind an Croup verloren hat.

Samstag den 10. Mußte heute ein Mädchen der Anstalt Ruth abstrafen, weil sie einer Aß andern, kleinen die stachlichsten Früchte des indischen Lactus zu essen gegeben hatte aus Bosheit.

916-li Seite 4

Sonntag den 11. Febr. Br. Ernst und Kat. Lot halten die Gottesdienste.

Dienstag den 13^{ten}. Abends _ 10 kommen Gschw. Großmanns von Hubli her an.

Mittwoch den 14^{ten} Abends kommen Mrs. Hay und ihre Kinder. Sie gibt den Kindern viele Spielsachen und Bilderbücher, da sie nach England geht.

Dienstag den 15. Ich bekomme Mittags Kopfweh, das sich gegen Abend steigert. Gschw. Großmanns reisen Abends nach **Belgaum**¹, um sich am 1ten März in Bombay einzuschiffen.

Freitag den 16. Mein Kopfweh ließ mich in der Nacht lange nicht schlafen und macht sich auch heut noch lästig

Samstag den 17. Nane macht Mittags Besuche bei Engländern.

Sonntag den 18. Ich habe die Vorm. Predigt zu halten. Mittags besuche ich eine Christenwitwe deren Mann letzten Freitag begraben wurde. Er hatte einen Ausschlag am Fuß gehabt und sich von einem Quacksalber Arznei darauf streichen lassen. Es hatte angefangen ihn sehr zu bereuen, er wagte aber nicht, die Wunde aufzubinden, da ihn der Quack gesagt hatte, wenn er sie vor der Zeit aufbinde, könnte sie sehr gefährlich werden. Auf einmal verlor er die Besinnung u. starb. Er war ein Christ u. Lehrer in Umkallu[?]. Nun meint die Mutter der Wittwe, sie wolle den Mann verklagen. Der habe es absichtlich gethan. Ich sagte, eine Strafe gebühre ihm, aber sie hätten müssen alsbald Anzeige machen, ehe der Mann be=

1 [Belagavi]

918-re Seite 5

begraben war. Ich las darauf Matth. 11, 28 – 30 und wendete die Stelle auf ihre Lage an u. betete mit ihnen. Das Schlimmste bei solchen Unglücksfällen ist, daß häufig die Leute, anstatt sich dadurch auf sich selbst führen zu lassen, aufgeregt werden, die Ursache irgend wo anders suchen und daß dann Feindschaften zwischen den Familien entstehen. Auch hier droht diese Gefahr, da der Quacksalber ein Ausgeschlossener ist, dessen Mutter u. Geschwister in der Gemeinde sind.

Montag den 19. Febr. Ich hatte diesen Morgen zwei Mädchen zu verhören, die gestern Nacht hatten durchgehen wollen. Sie waren freilich nicht über den Compound hinaus gekommen u. waren wieder umgekehrt, da sie den Weg nicht wußten. Ich strafte die Anstifterin u. ließ die Verführte mit der Angst davon kommen.

Nane wurde Mittags zu einem kranken Weiblein in der Stadt gerufen. Abends kam ein Brahmane aus **Mangalur**¹, der nach **Gadag** reist wo er eine Anstellung hat. Er ist ein früherer Schüler von mir und spricht vom Christwerden. Es scheint mir aber noch an der Hauptsache zu fehlen.

Dienstag den 20. Der Brahmane kommt heute wieder u. es stellt sich heraus, daß er 4 Rs entleihen möchte.

Mittwoch den 21. Febr. Nane hatte letzte Nacht eine Anwendung ihrer früheren Brustkrankheit: starken Husten mit Erbrechen von salzig schmeckendem Schleim.

Donnerstag den 22. Letzte Nacht war besser, doch noch viel Husten. Vormittags Hochzeit eines Anstaltsmädchens.

1 [Mangaluru]

919-li Seite 6

Sie hätte schon vor 8 Tagen stattfinden sollen, aber der Bräutigam, der in Bettigeri wohnt, kam nicht, da wie er sagte, das Hochzeitskleid, das der Bräutigam seiner Braut zu geben hat, noch nicht fertig geworden war.

Freitag den 23. Nane ist wieder besser, fühlt sich nur sehr müde und muß viel schwitzen.

Sonntag den 25. Die Gottesdienste werden von den Katechisten gehalten. Margarethle hat seit einigen Tagen Durchfall. Sie spricht gegenwärtig oft davon, daß sie „zum lieben Heiland gehen wolle“.

Montag den 26. Wir machen Abends Besuche bei Engländern.

Mittwoch den 28. Friedale schlief unruhig.

Donnerstag den 1. März. Vormittags macht Mr. Chatfield der Director of Public Instruction dieser Präsidentschaft einen Besuch. Wir d.h. Br. Ernst Knittel und ich geben ihm Abends den Besuch heim. Er ist auf einer Rundreise begriffen und wohnt in **Puna**¹.

Friedale ist fieberisch. Eure Briefe vom Anfang Febr. kommen.

Freitag den 2. Friedale ist sehr unruhig bei Nacht, weshalb wir den Arzt rufen lassen.

Samstag den 3. Br. Knittel, der nun sein erstes kanaresisches Büchlein gelernt hat, geht für einige Tage nach Hubli. **Lydi** Friedale etwas besser.

Sonntag den 4. Der Katechist hält den Morgengottesdienst u. Br. Ernst Missionsstunde.

Montag den 5. Vormittags kam Br. Roth u. blieb bis _ 5 Uhr. Margarethle klagt über Kopfweh und

1 [Pune]

919-re Seite 7

hat eine sehr belegte Zunge.

Dienstag den 6. März. Margaretli u. Friedale waren letzte Nacht sehr unruhig, so daß wir vor 1 Uhr wenig schlafen konnten. Abends Besuch von 2 engl. Damen.

Mittwoch den 7. In der Schule Vakanz wegen eines Festes. Abends gehen wir an den Ort, wo das Fest gehalten wird etwa _ Stunde von hier um zu predigen. Wir finden aber wenig ruhige Zuhörer und viel Widerspruch.

Donnerstag den 8. Heute bringe ich die Revision des kanaresischen VI^{ten} Lesebuchs fertig.

Freitag den 9. Br. Knittel kommt heut von Hubli zurück; mit ihm kommt Frau Roth auf einige Tage zu Besuch.

Sonntag den 11. Ich habe den Vorm.Gottesdienst zu halten

Montag den 12. Ich hatte einen Wahlzettel erhalten, um einen Stadtrath zu wählen und gieng aufs Rathhaus ihn abzugeben, da hieß es aber, die Wahl sei verschoben. Die Einrichtung von wählbaren Stadträthen ist neu, seither ? sie die Regierung.

Ich fieng heut an Lehrerconferenzaufsätze zu corrigiren. Abends gieng Frau Roth wieder nach Hubli. Mit ihr Br. Ernst, der nun seine neue Station **Guledgudi**¹ bezieht. Br. Knittel u. ich machen einige Besuche. Nane hat Zahn- u. Kopfweh.

Mittwoch den 14 [März 1883]. Da ich seit einigen Wochen und die ganze heiße Zeit über, nur Vormittags Schule habe, so kann ich Abends wieder zur Predigt in die Stadt gehen u. fange heute damit an. Wir fanden aber viel **Widerspruch**. Nane fährt unterdeß mit den Kindern

1[Guledagudda]

918-li Seite 8

etwas spazieren.

Freitag den 16. Heute wieder zur Predigt. Der Regen unterbrach uns, weshalb wir uns in unsre Schule, vor der wir Stellung genommen hatten, zurückzogen. Es gab aber sehr viel Widerspruch. Auf dem Heimweg wurden wir noch etwas naß.

Samstag den 17. Abends wurden Br. Knittel u. ich auf einem Spaziergang vom Regen überrascht und mußten in einem Fischhüter=Häuschen Schutz suchen.

Dienstag 20. Nane hat sich den Hals verrenkt und hat Schmerzen darin.

Sie kauft Reis ein für die Anstalt, wobei einer der Verkäufer beim Zählen immer von 3 auf 5 überspringen will ob aus List oder Einfalt, ist schwer zu sagen.

Mittwoch den 21. Friedale fällt aufs Näschen u. schrintd sehr.

Donnerstag den 22. Abends Vorbereitungs predigt u. Beichte.

Wir haben diese Woche täglich einen Abendgottesdienst in dem die Leidensgeschichte betrachtet wird. Ich hielt ihn am Montag u. heute. Br. Ernst zeigt seine Ankunft in **Guladgudi** an nach beschwerlicher Reise eingetretenen Regens wegen. Er findet die Hitze ihm zuträglich.

Kharfreitag. 23. Heil. Abendmahl. Nachm. Gesanggottesdienst

O. Sonntag. 25. Ich halte die Morgenpredigt, hab aber Katarrh u. heisern Hals.

Dienstag den 27. Nane macht Besuche bei Engländerinnen

Donnerstag den 29. Wir senden dem Arzt Rs 50 er schickt sie aber wieder zurück.

Samstag den 31. Ich gebe einer Kranken das H. Abendmahl

Sonntag den 1. Apr. Besuch in Dschodhalli. Nane begleitet mich.

920-re Seite 1

Oberländer Bote No 60, 1. Apr. – 24 Apr 1883.

Sonntag 1. Apr. Nane und ich waren auf unsrer Außenstation Dschodhalli.

Montag den 2. Apr. Heut fängt der Fortbildungskurs für die Elementarschullehrer unsrer Missionsschulen an, u. dauert täglich von _ 8 – _ 11 u. 2 – 5. Jeden Morgen fangen wir mit einem Lied u. einem Bibelabschnitt an, über den ich eine kurze Ansprache halte; dann Gebet. – Heut werden die gemachten Aufsätze zensirt und ein neues Thema wird aufgegeben und besprochen: „Wie kann das Anschauungsvermögen der Kinder ausgebildet werden“ Nachmittags werden die Lehrproben für die Woche vertheilt und besprochen. Nane bei einer Frühgeburt.

Dienstag den 3. ? . Im Anschluß an das neue Aufsatzthema wird die Methode des Anschauungsunterricht auseinandergesetzt. Nachmittags haben 3 Lehrer Lehrproben zu halten, die dann zensirt werden, einer hat eine bibl. Geschichte zu behandeln, ein zweiter einen Spruch zu erklären und der dritte Geographie von Palästina zu geben.

Mittwoch den 3. Apr. Ein Diktat über den Schreiblehrunterricht wird gegeben. Nachm. Lehrproben: Liedererklärung, Rechnen u. bibl. Geschichte. Abends fährt N. mit den Kindern spazieren.

921-li Seite 2

Donnerstag den 5. Vormittags Diktat über den Anschauungsunterricht; etwas über Singunterricht; Nachm. Lehrproben in Erklärung eines kanaresischen Gedichts; eines Lesestücks über's Salz und Anschauungsunterricht.

Nane macht Einkäufe in der Stadt, sodaß 3 engl. Damen, die sie besuchen wollen, unverrichteter Sache wieder heim müssen. Wir hören, daß das Katechistenseminar in **Mangalur** abgebrannt sei. Die Nachricht ist aber noch keine direkte, sondern durch Briefe von Eingebornen an Eingeborne. Die Thatsache scheint aber richtig zu sein.

Freitag den 6. Apr. 1883 Vorm. Besprechung über die Methode des Kopfrechnens. Diktat über den Sprachunterricht. Belehrung über Zonen u. die Ursachen der verschiedenen Wärmevertheilung auf der Erde. Nachm. Lehrproben über Geographie von Palästina, das Abc u. Geographie des Dhawar Distrikts. Abends ~~Samstag den~~ laden wir die Lehrer zum Thee ein samt unsern beiden Katechisten und einem christl. Lehrer meiner Schule, im Ganzen 15 Gäste, wovon 4 Heiden waren. Für diese hatten wir Zuckersachen u. Früchte aus der Stadt kommen lassen; sie zogen aber vor sie in ihr Sacktuch zu binden u. mit sich in einen Garten zu nehmen, wo sie sie ungesehen verzehrten, worauf sie sich wieder einstellten. Nach dem Thee wurden Bilderbücher beschaut, Räthsel aufgegeben. Vexirspiele zum Lösen gegeben u. dgl. Zum Schluß Abendandacht.

921-re Seite 3

Samstag den 7. Vorm. Belehrung mit Experimenten über Thermometer, Barometer, Sieden Dampf bildung, Hohenmessungen u. dgl. Dann wird jedem Lehrer sein Tag= u. Reisegeld ausbezahlt, im Ganzen 50 _ Rs. Damit ist eine anstrengende Woche zu Ende. Abends kommt Br. Eisfelder zum Besuch.

Sonntag den 8. Katechist Lot hält beide Gottesdienste . Ein Gewitter ohne Regen.

Montag den 9. Br. Eisfelder reist Abends wieder ab.

Dienstag den 10. Heut fange ich den Jahresbericht über die Schulen des Distrikts an, der ausnahmsweise erst in diesem Monat abgeliefert wird.

Mittwoch den 11. Nane ist abends mit den Kindern zu Mrs. Willaume eingeladen. Abends Bazarpredigt.

Donnerstag den 12. Heute wird der Jahresbericht fertig. Nane macht verschiedene Besuche bei Engländern.

Freitag den 13. Ich fange an die jährlichen Tabellen f über unsre Schulen für die Regierung zu machen die eine Menge von Berechnungen, z. B. mittlere Schülerzahl auf der Liste, mittlerer Schulbesuch, Kosten der Erziehung jedes Schülers a im Ganzen b für die Regierung, im Ganzen 55 zeitraubende Divisionen. Abends Predigt in der Stadt, wo wir eine stille u. aufmerksame Zuhörerschaft haben. Abds. Besuch.

Sonntag den 15. Ich habe die Vorm. Predigt. Montags Abends zur Predigt, wir werden aber von ? Regen heimgetrieben, der dann doch nur unterkühlend konnte.

920-li Seite 4

Dienstag den 17. Apr. Heut werden die Schultabellen fertig und abgeschickt. Damit ist eine Reihe von drängenden u. z. Th. langweiligen Arbeiten, die mich seit Anfang des Jahres nicht zur Ruhe kommen ließen, abgefertigt und ich kann nun wieder mit mehr Ruhe an die gewöhnliche Arbeit gehen, wozu z. B. die Revision von 7 – 8 Traktaten, die neu gedruckt ud.. neu aufgelegt werden sollen, gehört. Das läßt sich aber mit Muße thun.

Mittwoch den 18. Apr. Abends zur Heidenpredigt.

Donnerstag den 19. Heute waren nur drei Schüler in meiner Klasse, so daß ich ihnen sagte, mit so wenig Schülern führe ich die Klasse nicht fort, um so weniger, als mit einer Ausnahme keiner rechten Fleiß zum Lernen zeige. – Nachmittags kommt mein Kopfweg einmal wieder.

Freitag den 20. Das Kopfweg dauert auch heute fort, wenn auch weniger stark. Abends zur Heidenpredigt. Viel Widerspruch.

Samstag den 21 [April 1883]. Vorm. kam ein Weber aus einer Vorstadt von **Dharwar** mit einem 11 od. 12 jährigen Sohn u. erklärte, er wolle Christ werden. Er ist ein Mann, auf den wir schon letztes Jahr gewartet hatten; er gieng aber damals wieder zurück. Er scheint nur sein Seelenheil zu suchen u. keine sonstigen Absichten zu haben. Nachdem wir (Katechist Lot kam mit) mit ihm gebetet

922 Seite 5

hatten sagte er von freien Stücken, er wolle Wasser bei uns trinken, um seine Kaste zu brechen. Ich holte ein Glas. Er fragte, obs nichts als Wasser sei? u. als ich ihn das versicherte trank er davon, offenbar hatte es ihn einen großen Kampf gekostet, es zu thun. Sein Sohn trank auch u. zwar machte ers gründlich u. trank das ganze Glas aus. Wir ermahnten ihn, morgen zur Kirche zu kommen und versprachen morgen Abend in sein Haus zu kommen.

Abends Gewitter mit Regen.

Sonntag den 22. Apr. Lot predigt. Nachher heiße ich die Männer da bleiben u. theile ihnen den Uebertritt Mallappa's – so heißt der Mann – mit u. empfehle ihn der Fürbitte, namentlich da sein Weib nicht mitgekommen war. Wir vereinigten uns dann gleich zum Gebet für ihn u. den letztes Jahr übergetretenen Schantappa, dessen Weib immer noch feindlich ist u. ihn das Leben verbittert. Nachm. halte ich Kinderlehre. Abends gehen wir nach Koppa; so heißt die Vorstadt. Wir finden aber nur die Kinder zu Haus, den Sohn Shiwa u. ein kleines Mädchen von 8-9 Jahren, Hanri. Diese sagen uns die Mutter, die in ihre Heimat Hubbli geflohen war, sei Mittags gekommen u. habe mit dem Vater Händel angefangen, dieser sei dann ? ihr gefolgt, in seine Heimat Lakmapur gegangen. –Wir sprachen ein wenig mit den

Bisher bis 21. April 1883